

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Donnerstag, den 12. November 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1981.

#### Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonizelle oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gesellschaftliche Beiträge und Berichtigungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: „Socialdemokrat Berlin“

**Abonnements-Bedingungen:**  
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnement: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark pro Monat.

Ercheint täglich außer Montags.

# Parteilosen! Auf zur Landtagswahl! Jeder Wahlberechtigte übe das Wahlrecht! Legt Bresche in die Mauer des preussischen Unrechts!

## Quittung.

Im Monat Oktober gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 2500,— (darunter abgesetzte Hochzeit v. Starosty — 75, Wischer, Bergmannstr. 3,—), 3. Kreis 1000,— (darunter Vierprozentige v. Bau Potsdamerstr. 11/12 per September durch Hinz 20,—), 4. Kreis Ost 1000,— (darunter vom Erntefest der Kolonie Sonntagruh 20,—, vom Pflanzerverein der Kolonie Sonntagruh 20,—, Les- und Diskussionsklub „Stralauer Allee“ 20,—, Statklub „Ramsch“, Stralauer Allee 81b 5,—, Vierprozentige der Maurer vom Umbau Behren- und Charlottenstraße-Ecke 39,20, Möbelabrik Gerschius 26,35), 4. Kreis, Südost 2000,— (darunter Gefangenenverein „Norddeutsche Schleiße“ 25,—, Heberich, der Vertrauensmänner-Versammlung bei J. G. P., Saal II 6,—, Schleifer der Firma Gedr. Krieger in Köpenick 5,23, Laternenfabrik von Vogler, Prinzenstraße 22, 1. Rate 8,85, 2. Rate 13,00, Vierprozentige von den Tischlern am Bau des deutschen Kolonialhauses, Lützowstr. 89/90 10,—), 6. Kreis 4000,— (darunter Pufferkolonne Vogel 8,—, E. W., Vollastr. 100,—, Kranzüberbau von Krohne 2,—, Pufferkolonne Emil durch Aufstuf 7,—, vom Statklub „Der Wenzel“ 5,—, gef. auf der Geburtstagsf. v. T. Lehmann 2,50, Les- und Diskussionsklub Roabit 21,50, über den See gefahren Statklub „Nullouvert“ 1,—, amerikanische Auktion bei Gänchen, Meyerstraße 2,70, aller Parteigenosse, Schönhauser Allee 5,—, Pianofabrik Hartmann, Blumenstraße 8 5,—, A. W. Mitter 1,—, Vierprozentige von den Arbeitern von Schubert u. Berth 17,80, von den Tischlern und Möbelpolierern von Wehler, Brunnenstraße 5,50, von den centralorganisierten Tischlern, Bau Hoppe, Hausburgstraße 5,—), Berlin, diverse Beiträge: Dr. L. H. 100,—, Berksatt von Benedict, Leipzigerstr. 3,05, L. u. H. 10,—, F. St. 3,05, Erlös einer amerikanischen Auktion bei H. W. Wienerstr. 14, 7,10, Exekution 1,—, Völkermittler, Weissenhof 1,—, Sa. 2,—, Kumperei C. Karney, Heberich, d. Kranzsp. 1,40, Vierprozentige d. Vantischlerei v. Martens, Turmstr. 28, 25,25, Die Contobuchhalter v. Wedding 5,—, Restvermögen eines aufgelösten Vereins d. W. A. 5,51, Aufz. eines Knopfes 1,—, Vierprozentige von den Arbeitern der Firma Schubert u. Berth 15,85, Julie II 6,—, A. B. 50,—, P. S. 50,—, Bei d. Redaktion d. „Vorw.“ zu beliebiger Verwendung eingeg. 10,—, Munition im Kampfe für Wahrheit und Recht 5,—, Lohn 2,—, Brutus, Gemisch — 60, Vierprozentige der Tischlerei Wolf, Waldemarstraße 27, 30,—, M. S. 5,—, E. D., Gührau 1,—, Vierprozentige der Kontobuchführ. A. Junne, Oranienstraße, 2 Ploten 10,—, Gutenberg 40,—, Witzl. der H.-Dr. 5,50, Bochum, Beitrag der Kreisliste des Wahlkreises 50,—, Breslau, socialdemokr. Verein 50,—, Bremerhaven, von den Parteigenossen 200,—, Berlin 50,—, Bukarest, gesammelt von einigen Genossen 25,40, Darmstadt, R. A. 7,20, Düsseldorf, „Korlar“ 2,—, Dessau, Wette 2,—, Hallenberg (Oberhessen) 2,—, Gotha, durch den Vertrauensmann 20,—, Gießen, E. A. 10,—, Hamburg, 2. Wahlkreis 2000,—, Hannover 1000,—, Hamburg, in der Expedition des „Echo“ im Monat Oktober eingegangen 491,90, Königsberg i. Pr., 4. Quartal 93 100,—, Krefeld, Arbeiter-Gefangenenverein Vorwärts 60,—, Kirchheimbolanden, vom Parteitag 5,50, Leipzig, einige Anographen 30,—, Ludenwalde, Rufus 5,—, Minden, Gau Südbornen 2. Quartal 87,—, 3. Quartal 115,—, Sa. 202,—, M.-Gladbach, Beitrag v. d. Filiale M. des Kreiswahlvereins 12,—, München, Baldhäuser 5,—, Nürnberg, D. und M. 4,—, Niederrhein 19, hiesiger Wahlkreis 50,—, Peterswaldau (Wahlkreis Reichensbach-Neurobe) vom Wahlverein 10,—, Rehme, rote Verlobung 3,—, rote Kindtaufe 3,50, Sa. 6,50, Ronsdorf, allgemeiner Arbeiter, 3. Quart. 25,—, Gen. E. W. 1,—, Sa. 26,—, Rixdorf, Arbeiter-Adressenverzeichnis 11,—, Richzshain, Arbeiter-Bildungsverein 8,—, Stralsburg i. E., Altvater 5,—, Stuttgart, G. U. 10,—, Schwäbischer Zinsgroßhändler 250,—, Solingen, vom Kreisomitee 20,— (darunter v. Volksverein Solingen 15,—, desgl. Hühnsch 13,—), Teltow-Beeskow-Charlottenburg, Central-Wahlverein für September-Oktober 200,— (darunter v. Centralverband der Maurer, Zweigverein Wannsee 20,—, v. Gen. A. R., Charlottenburg 5,—), „Vorwärts“ 3. Quartal 1903 25 461,25, „Wahrer Jacob“ Heberich, Juli-Sept., abzüglich der Ausgabe für „Neue Zeit“ 4500,—, Würtemberg 100,—.

Für den preussischen Landtags-Wahlfonds gingen ein:

Magdeburg, von den Parteigenossen 500,—, Dönnabrück, vom Arbeiter-Sängerbund 10,—, Berlin, M. G., Gohmarerstr. 25,—, Berlin, Sektion III der Gemeindebetriebsarbeiter 20,—, Berlin, D. D., Jägerstr. 50,—, Hamburg, Getränke-Heberich, der F. S. 5,—, Berlin, neun Maurer aus dem Gewerkschaftsbau 30,—, Berlin, von den Passabernern Bau Neue Ansbacherstraße 8 durch D. 5,97, Dönnabrück, gef. auf einer H. Geburtstagsfeier 4,40, Niederbarnimer Wahlkreis 300,—, Berlin, v. d. Arbeitern der Accumulatoren - W. Pff. 18,56, Berlin, Centralverband der Maurer Deutschl., Zweigverein Berlin 1000,—, Hamburg, in der Expedition des „Echo“ eingegangen 26,50, Berlin, ein begeisterter Anhänger unserer Sache: Munition für den Wahlkampf 1000,—, Berlin, gef. von den Maurern am Bau der Landesversch. - ugs-Anstalt am Kölnischen Park 16,55, Jassy, M. B. 2,—, Berlin, 3. Wahlkreis 300,—, Berlin, aus dem vierten Wahlkreise (Drt): Tischlerei Fischer, Weidenweg 64 25,50, Möbelabrik W. H., Fruchstr. 8 10,—, Sa. 85,50.

Berlin M. G. 2.—, Berlin, organisierte Herrenschneider der Firma Herrmann Gerson 10,—, Berlin, v. Personal der Buchdruckerei Gedr. Hehl 4,50, Berlin, Annoncen-Heberich, des Personals der Firma W. Köhne 3,30, Berlin, Buchdruckerei-Arbeiter der Werkst. des „Vorwärts“ 5,—, Berlin, Keidenz-Abt. v. M. Klein u. Co. 16,—, Berlin, Pulver für die Landtagswahlen 100,—, Berlin, 4. Kreis (Südost) 300,—, Berlin, Tischlerei Wusterbath Sohn 5,—, Berlin, „Verag“ 100,—, Summa 3905,48.  
Berlin, den 10. November 1903.

Für den Parteivorstand:  
A. Gerich, Kreuzbergstr. 30.

## Los von Preußen!

Aus Köln meldet ein Privattelegramm:

Die „Kölnische Volkszeitung“, das rheinische Hauptorgan des Centrums, gesteht in ihrem Wahlartikel, daß ein Schulunterhaltungs-Gesetz in Aussicht steht. Wenn das Centrum und die Konservativen durch den Ausfall der Landtagswahlen nicht mehr über die Mehrheit verfügen und die Liberalen nun eine anschnliche Verstärkung erhielten, könnte auf ein Schulgesetz, wie das Centrum es wünschen müsse, nicht gerechnet werden.

Diese Meinungsänderung des liberalen Blattes erhellt die Wahl-situation, aber die an diesem Donnerstag entschieden werden wird. Den herrschenden Parteien Preußens ist es noch nicht genug, daß sie es ein halbes Jahrhundert lang verstanden haben, Preußen auf politische, sociale und kulturelle Gebiet zu fesseln, sie drängen noch zurück hinter die große französische Revolution. Sie erstreben unter der Beihilfe eines wahnsinnigen Wahlsystems das wahnsinnige Endziel, einen Staat, gegen dessen Fesseln sich eine moderne wirtschaftliche Entwicklung von ungeheurer Gewalt aufbäumt, völlig zurückzuführen in die Gebundenheit des Absolutismus des Adels und der Kirche. Eine Filiale Rußlands, eine Kolonie der Türkei, eine neue Art Kirchenstaat — das ist die Sehnsucht unserer Reaktionsäre in Preußen. Statt einer freien Verfassung der Patriarchalismus der Gefinde-Ordnung, statt staatsbürgerlicher Selbstbestimmung und Gleichberechtigung die willkürliche Vormundschaft bevorrechteter Klassen und einer anmaßenden Bureaucratie, statt Schulen der Volkserziehung, Bildung und Wissenschaft Verdrummungsanstalten von Gnaden strenggläubiger Generalsynoden, statt politischen Lebensvollzüge Altklamm, statt socialpolitischer Mutterbetriebe engherzige kapitalistische Unternehmungen, in denen die Arbeiter für großen Lohn noch ihre Heberzeugung opfern müssen, statt kommunaler Selbstverwaltung ein System staatlicher Eingriffe und ministerieller Chikanen, statt Förderung aller humanen und freihheitlichen Volksbestrebungen brutale Spießbücherei mit dem Paradoxismus, statt nationaler Gleichberechtigung Unterdrückung nationaler Minderheiten, so ist, um nur einige Wesenszüge hervorzuheben, Preußen geblieben ein prähistorisches Gebilde, über das Elemente herrschen, welche nur danach trachten, auch die spärlichen Spuren moderner Entwicklung wieder zu tilgen und das Deutsche Reich in ein größeres Preußen zu verwandeln. Jedes Stichwort, mit dem ein Kapitel preussischer Zustände überschrieben wird, ist eine Anklage; das bloße Sachregister eines preussischen Handbuchs wirkt wie eine Brandchrift: Dreiklassen-Wahlsystem, Gutsbezirke, Magnate, Gefinde-Ordnung — man braucht die Worte nur zu erwähnen und eine Welt des Unmöglichen, Widersinnigen, Unerwäglichen taucht in der Vorstellung auf.

Preußen ist unterhalb des bescheidensten Liberalismus stehen geblieben. Seit 50 Jahren ist alle herrschende preussische Politik ein einziger großer unablässiger Versuch, den Sturm des 18. März selbst in der Erinnerung auszuschließen. Preußen ist das Land einer Bourgeoisie, die sich geistig, moralisch, politisch vernichtet hat, bevor sie nur angefangen hat, ihre Forderungen zu verwirklichen. Es ist das merkwürdigste Beispiel einer Klasse, die wirtschaftlich allmächtig, doch in der Hörigkeit einer wirtschaftlich parasitären Herrscherklasse bleibt, und niemals ernsthaft den Anspruch erhoben hat, Macht auszuüben. Der Liberalismus ist verweist, bevor er geboren. Die politische Vethätigung der liberalen Parteien ist nichts wie ein peinlicher Abtreibungsprozeß.

In dieser kläglichen Situation unternimmt das Proletariat zum erstenmal den Versuch, an der preussischen Reaktion zu rütteln: Mit der Kraft des socialistischen Gedankens, mit der eisernen Organisation der socialdemokratischen Disziplin, mit dem Arbeitsfeuer einer aufsteigenden Klasse, die durch keine Schwierigkeiten auf die Dauer sich hemmen läßt, mit der Intelligenz einer Partei, die Politik nicht nur im Nebenamt verdrossen treibt, sondern in politischer Vethätigung die höchste moralische Aufgabe erkannt hat. Mittels des toten Wahlrechts, dessen innerer passiver Widerstand durch sich selbst von seiner Vernichtung heimtätlich abzuschrecken sucht, will das Proletariat dieses Wahlrecht sprengen, das das liberale Bürgerium seit der Konstitutionszeit nicht mehr zu gebrauchen verstanden hat, obwohl es an sich der besitzenden Bourgeoisie die Möglichkeit des Sieges über Junker- und Pfaffenmacht zu gewähren vermochte.

Aus demmer Philisterangst vor dem Proletariat und blödestem Klassenhaß hat der Liberalismus auch diese letzte Möglichkeit verpaßt, einen erfolgreichen Vorstoß gegen die Herrschaft der äußersten Reaktion im Gefolge des vordringenden Proletariats zu unternehmen. Die Socialdemokratie weiß, daß sie nur aus eigener Kraft den Kampf zu führen hat. Und sie ist entschlossen, zu thun, was sie vermag. Weist darüber der Liberalismus auf der Strede, so wird damit nur äußerlich vollzogen, was innerlich längst sich vollendet. Sollte der Liberalismus nach den Urwahlen doch noch zur Besinnung kommen, daß er selbst schließlich die Fesse zu bezahlen hat, und geneigt sein, der Socialdemokratie ihr Recht werden zu lassen, so werden wir eine wirkliche Bundesgenossenschaft gegen die konservativ-kerikale Herrschaft sicher nicht abweisen.

Eines aber sieht fest: Wie auch immer der Erfolg der ersten Vethätigung der Socialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen sein möge, die preussische Reaktion soll keine Ruhe mehr vor uns haben. Unsere Wahlbeteiligung hat unter allen Umständen den entscheidenden Aufklärungserfolg gehabt, daß die Massen das Wesen und die Bedingungen der durch das Dreiklassen-System erhaltenen preussischen Reaktion erkannt und zugleich ermaßen haben, welche Fälle unmittelbar lösbarer Kulturaufgaben in diesem verrotteten Staate unserer harrten. Die ganze Größe der preussischen Gefahr ist tief ins Bewußtsein des Proletariats gedrungen, und damit ist der Kampf erklärt, und er wird zu Ende geführt werden!

Heute ist die erste Annäherung. Segen wir alle Kraft an sie, so möglich, so überaus schwierig immer das Gelände ist. Wir müssen zum Angriff, denn wir haben keine Wahl mehr. Die „Pos“ veröffentlicht den schärfsten Wahlaufruf — für uns, wenn sie schreibt: „Der diesmalige Wahlausfall hat außer für die Zusammenfügung des Landtages noch eine besondere principielle Bedeutung, deshalb, weil die Erfolge oder Mißerfolge dieses ersten socialdemokratischen Ansturms auch für spätere Wahlen von entscheidender Bedeutung sind. Wird die Umsturzpartei gleich von vornherein entscheidend aufs Haupt geschlagen, so wird es mit den Eroberungsversuchen der „Genossen“ bei den preussischen Landtagswahlen ein für allemal zu Ende sein, denn die Massenbegeisterung hält nur der Sieg wach, sowie es Rodenschläge giebt, dann ist mit der Siegesstimmung zugleich jede Hoffnung verfliegen.“

Diese Erwartung kann und nur anfeuern, die Hoffnungen der Reaktion zu schanden werden zu lassen. Wir wünschen, daß schon der erste Eroberungsversuch auch irgend einen praktischen Erfolg habe, aber die „Pos“ täuscht sich, wenn sie glaubt, daß wir und durch einen „Mißerfolg“ entmutigen liegen. Ob früherer Erfolg oder Mißerfolg — die preussische Reaktion wird unsern Ansturm auf die Dauer nicht mehr Stand halten können. Schon deshalb nicht, weil die Socialdemokratie das Lebensprincip der notwendigen Entwicklung ist, ohne das jeder Staat zu Grunde gehen muß.

Los auf Preußen, los von Preußen — das ist die Befreiung des preussischen Volkes, die Vorbedingung preussischer, deutscher Kultur!

## Landtagswahl.

Zur Beachtung!

Es ist dringendes Erfordernis, daß die Wähler zu Beginn der Wahlzeit im Wahllokal anwesend sind. Die dritte Wählerklasse wählt zuerst. Die Namen der Wähler werden vom Wahlvorsteher in der Reihenfolge der Steuerleistungen aufgerufen. Nachzügler können sich beim Wahlvorsteher melden und dürfen, sofern noch nicht Schluss der Wahlhandlung eingetreten ist, noch wählen.

Die Wähler dürfen nach Abgabe ihrer Stimme sich nicht entfernen, da nötig werdende Stichwahlen sofort nach dem ersten Wahlgang stattfinden. Die Wähler dürfen erst dann das Wahllokal verlassen, wenn die Wahl der betreffenden Abteilung vollständig beendet ist.

Nicht gehörig orientierte Landtagswähler wundern sich, daß in den meisten Wahlbezirken je zwei Wahlmänner einer Partei aufgestellt sind, und glauben nun, unter den beiden sich einen auszuwählen zu können. Da Anfragen hierüber an uns gerichtet werden, weisen wir noch ausdrücklich darauf hin, daß beide Wahlmänner bei der Abstimmung zu nennen sind, damit nicht durch Unkenntnis Stimmen verloren gehen.

In Schlesien beteiligen sich unsere Genossen mit voller Kraft außer in Breslau auch in Görlitz, wo ebenfalls drei freisinnige zur Wiederwahl stehen, darunter der allgemein beliebte Herr Viktor Kopch. Seine Wiederwahl wird aller Wahrscheinlichkeit nach von socialdemokratischen Wahlmännern abhängen, ein verdientes Schicksal für den Socialistenführer. In einzelnen Entlasten beteiligen sich ferner an der Landtagswahl die Genossen von Oslau und Drieg, Reichenbach, Waldenburg, Liegnitz, Goldberg, Dahnau und Dueschut und Bunzlau. In dem letzteren Kreise, ebenso in Liegnitz, Waldenburg, Sprottau und Hirschberg verliert der Freisinn den konservativen den Besitzstand abzunehmen, was ebenfalls ohne die Hilfe der Arbeiterpartei nicht geschehen kann. Trotz alledem weist man ein

Wahlentscheidungen zurück. In Grünberg und Briesg ist der Freisinn so entkräftet, daß er sich an der Wahl überhaupt nicht beteiligt, obwohl am 10. Juni noch einige Tausend freisinniger Stimmen abgegeben sind. An Erfolge aus eigener Kraft ist natürlich für unsere Partei nicht zu denken, fast überall haben die Genossen nur in den Städten Wahlmänner aufgestellt. Auf dem Lande war es bei der Abhängigkeit der armen schlesischen Bevölkerung nicht möglich.

Auch in Schlesien sind in mehreren Wahlkreisen die gefeierten Bündnisse zwischen Nationalisten und Nationalliberalen zur Tat geworden, so in Breslau, Liegnitz, Hirschberg und Waldenburg. Das passendste Brüderpaar scheint sich aber in Liegnitz zusammengefunden zu haben: ein nationalliberaler Herr Landgerichtsrat Wilmann und — Herr Fischbeck. In einer gemeinschaftlichen Wählerversammlung entwickelten beide „Liberale“ ihr Programm und dabei kamen sie auch auf das geltende Wahlrecht zu sprechen. Herr Wilmann liebt die indirekte Wahl nicht, er tritt für ein direktes System ein, die Ungerechtigkeit der Klassen-einteilung fühlt er jedoch nicht und zur geheimen Stimmabgabe äußerte er sich in folgenden beiden klassischen Sätzen:

„Theoretisch betrachtet kann man sagen, daß es im Interesse der Fortbildung unserer Bevölkerung dienlich sei, daß eine öffentliche Stimmabgabe stattfindet, damit jeder seinen politischen Standpunkt offen erklärt, damit er sich nicht scheut, sein Bekenntnis abzulegen und von diesem Standpunkt hin in der Ansicht, daß die öffentliche Stimmabgabe beibehalten wird.“

Und dann:

„Aber ich verkenne nicht, daß man da verschiedener Ansicht sein kann, und wenn diese Frage zur Erörterung käme und wenn meine Partei dafür wäre, daß eine geheime Abstimmung eingeführt würde, wenn ich davon überzeugt wäre, würde ich mich auch dieser Ansicht anschließen.“

Nach dieser recht nationalliberalen Gesinnungsumgebung trat der „Wasserschleier“ Fischbeck aufs Bodinn und versicherte: Ich habe dem Rufe, hier mit einem Nationalliberalen im Wahlkampf Schulter an Schulter zu stehen, mit Freuden Folge geleistet. — Es geht das Gerücht, die Konservativen, die den Wahlkreis bisher innehaben, haben nunmehr beschloffen, auf die Aufstellung eigener Kandidaten zu verzichten. Denn dieselben würden auch für freisinnliche Reformen eintreten, wenn sie davon überzeugt würden.“ Herr Fischbeck aber geht so wie so lieber mit Ströher als mit Paris, so daß auch nach dieser Richtung hin die Konservativen allen Kammern ledig sind.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. November.

### Vom südwestschwarischen Kriegsjahrplan

Es liegt heute eine wichtige Nachricht vor. Eine am Mittwoch eingegangene telegraphische Meldung des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika besagt, daß Hauptmann v. Koppitz am 1. November mit einer kleinen Abteilung Warmbad erreicht und die Stationsvorräte intact vorgefunden hat. Der neue Sammelplatz des Heindes sei unbekannt. Schwierige Wasser- und Wegeverhältnisse machen größere Operationen auf dem Schauplatz der Unruhen gegenwärtig unmöglich. Verbindung mit Warmbad ist durch Witboipatronen hergestellt.

Danauch scheinen die Nachrichten über die Ausdehnung des Aufstandes übertrieben gewesen zu sein. Auffallend ist es freilich, daß Hauptmann v. Koppitz wohl über die Zuträglichkeit der Stationsvorräte berichtet, aber des Schicksals der Weizen in Warmbad mit keiner Silbe Erwähnung thut.

Nach weitere Truppen sind auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen. So die aus 150 Reitern bestehende Schutztruppe des Bezirksamtmanns von Burgsdorf. Weitere 180 Reiter mit vier Geschützen unter dem Hauptmann v. Fiedler sind im Anmarsch begriffen.

Wie „Daily Express“ meldet, zählen die ausländischen Hottentotten im ganzen 1200 bewaffnete Krieger. Die Meldungen von einem Einfall der Hottentotten in die Kapkolonie werden für übertrieben gehalten. Der deutsche Konsul in Kapstadt ersuchte die Behörden der Kapkolonie um die Erlaubnis für die deutschen Schutztruppen, über Port Nolloth nach Dolley zu marschieren, wodurch sie einen Weg von 90 englischen Meilen durch wüstes Land ersparen würden. Die Kapregierung wird das Gesuch wahrscheinlich ablehnen, da sie befürchtet, durch dessen Bewilligung die Hottentotten der Kapkolonie zu verlegen.

### Zum Selbstmord Rosanos.

Der „Popolo Romano“ bringt eine merkwürdige Enthüllung. Hiernach läßt sich die kompromittierenden und die katastrophale beschleunigenden Dokumente des Sozialisten Vergamascos gar nicht von Rosano selbst her, sondern von gewissen Personen seiner Kanzlei, die zugleich zu Rosanos Familie gehören.

Danauch wäre Rosano ein Opfer einer unbegreiflichen Pietät gegenüber beschuldigten Verwandten geworden. Leider läßt sich diese ebenso unwahrscheinliche wie romantische Ledart nicht aufrecht erhalten. In der römischen Korrespondenz schreibt uns nämlich:

Die skandalösen Enthüllungen über den neuen Finanzminister und seine politische Verschicktheit dauern fort. Der Fall Vergamascos, von dem wir schon berichtet haben, wird von Vergamascos selbst in einer neapolitanischen Zeitung dargestellt. Aus dem Schreiben geht hervor, daß Rosano den damaligen Anarchisten Vergamascos im Gefängnis aufsuchte und mit ihm unterhandelte. Er ging dann zur Familie des Inhaftierten und forderte im voraus Bezahlung seiner „Gehältnungen“. Da er sie nicht erhielt, machte er dem Gefangenen Schwierigkeiten, sobald er über den Lohn sicher war — 5000 Lire — legte er sich fest ins Zeug, ging zum Präfecten, auf die Polizei usw., bis Vergamascos freigelassen wurde. Ein gemeiner Sträfling, der dem Anarchisten geraten hatte, Rosano zu gewinnen, erhielt zum Lohn — als Vermittlergebühr — 6 Monate Strafreduktion!

Neben dem Fall Vergamascos tritt jetzt der Fall Petiziu. Petiziu ist ein Volksschullehrer in Aversa, einer süditalienischen Stadt. Seit 30 Monaten verfolgte ihn Rosano, weil er sein politischer Gegner ist; erst hat er seine Ernennung angefordert, und als die bestätigt wurde, erfolgte seine Entlassung durch den Stadtrat. Wenigstens wurde der Schulbehörde eine Kopie eines Stadtratbeschlusses in diesem Sinne übermittelt. Es stellte sich dann aber heraus, daß diese „Kopie“ ohne Original zu stande gekommen war — der Stadtrat von Aversa hatte nie den betreffenden Beschluß gefaßt. Natürlich wurden der Bürgermeister und der Stadtschreiber wegen Urkundenfälschung angeklagt, der Prozeß schwebt noch, aber die Weidmänner glauben sich der Freisprechung sicher, denn ihr Verteidiger war — Se. Excellenz der Finanzminister Rosano! So lange der Prozeß nicht entschieden ist, bleibt der arme Schullehrer vom Dienst und Gehalt suspendiert!

Mit solchem Menschenpad gründet Giolitti das neue Ministerium! —

## Deutsches Reich.

### Das Angebot der Ordensritter.

Kein Tag ohne einen neuen Bund zur Verwägung der Socialdemokratie! Man überstürzt sich in Genialitäten zur Erreichung des

edlen Zieles. Heute liegt uns dieses Zeugnis des und geltenden Belämpfungseifers zu:

### Deutscher Ordens-Almanach

Handbuch der Ordensritter deutscher Staatsangehörigkeit.

Herausgegeben mit amtlicher Förderung und nach amtlichen Quellen.

Berlin W. 62, Lutherstr. 11, Herbst 1903.

Zu Ostern 1904 wird zum erstenmal ein Werk erscheinen, welches, wie wir hoffen, von der Ordensritterschaft Deutschlands freundlich aufgenommen werden wird, und das bestimmt ist, einem Mangel abzuhelfen, der sich unabweisbar fühlbar gemacht hat.

Der „Deutsche Ordens-Almanach“ wird alljährlich gleich der Rangliste, den Staatshandbüchern und anderen amtlichen und halbamtlichen Handbüchern erscheinen und die einzelnen Ordensritter ausführlich mit Namen, Titel, Stand, Wohn- und Geburtsort auflisten, welchen Angaben die Orden und Medaillen der einzelnen Ordensritter folgen; die großen Orden der deutschen Staaten in Preußen, die anderen Orden, ähnlich wie bei der Rangliste, in Buchstaben und Abkürzungen. Der „Deutsche Ordens-Almanach“ wird nicht etwa lediglich ein Adreßbuch sein, sondern jedes Jahrbuch wird die Genealogien sämtlicher Souveräne, die Bildnisse hervorragender Ordensritter, auf einer Tafel die sorgfältige künstlerische Darstellung successive sämtlicher Orden, des weiteren successive die historische Darstellung der Entstehung der einzelnen Orden und jedesmal einen social-politischen Aufsatz von einem hervorragenden Gelehrten über Ordenswesen enthalten. Das Werk soll den Ordensrittern zum Bewußtsein bringen, daß sie mit der Verleugung monarchischer Pflichten überechnen und soll das Interesse am Ordenswesen vertiefen und in breitere Schichten tragen. Das Buch wird verlesen, das Fundament zu legen für einen Bund prononciert monarchisch denkender, aus dem sich eine Gegenbewegung gegen die Socialdemokratie entwickeln soll.

Der „Deutsche Ordens-Almanach“ umfaßt nur die deutschen Ordensritter, jedoch mit Angabe auch der ihnen verliehenen ausländischen Decorationen und sämtlicher Medaillen, sofern dieselben am Bande verlesen sind (Kriegsmedaillen, Medaillen für Kunst und Wissenschaft, Erinnerungsmedaillen, Dienstkreuze, Landwehr-Dienstauszeichnungen usw.).

Mit ausgezeichneter Hochachtung  
Deutscher Ordens-Almanach  
Die Direktion:

Paul Rich. v. Koell., Dr. phil. Georg Epstein, Eberhard v. Brandis,  
Hpt. Landrat z. D.,  
Anstaltsgeheimrät aller Grade vereintigt Euch! Im Ordens-

Almanach sollen alle die Ordensritter, Männer und Weibchen dazu, zu üblicher Gemeinschaft verammelt werden. Die Inhaber des roten Adlerordens und der Chinamedaille, des türkischen Medjidieordens und des Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen sollen sich zusammensetzen zum „Bund prononciert monarchisch denkender“. So soll das Fundament gegründet werden für eine unabweisliche Gegenbewegung gegen die Socialdemokratie. Vor der Menge und dem Glanz der Orden sinkt die Socialdemokratie erschüttert zusammen. In der letzten Tag bricht an.

Und bei all diesen erhabenen politischen Zielen bietet der neue Ordensbund zudem den Vorteil des guten Geschäfts für seine Begründer. Die Rückseite des Circulärs bildet der Bestellzettel für den Ordens-Almanach; der Ordensritter, der sich gedruckt sehen will, soll zugleich für den Preis von 10,50 Mark ein Exemplar des Almanachs voraus abonnieren. Socialistenbefehdung und Geschäft wirken lieblich ineinander. Wenn das Geschäft besser wird als die Wirkung dieser amfanten Socialistenbefehdung, dann hat die Gründung ihren Erfolg erreicht! —

### Schimpfende Krieger.

Daß im Prozeß gegen unsere Parteigenossen Kunert die Wahrheit des chinesischen Heilzuges aufgefunden werden soll, veranlaßt neben anderen wahrheitsliebenden Blättern auch die „Parole“, das Organ des „Deutschen Kriegerbundes“ zu einer Schimpfleistung, die beweist, daß die Kriegerbundes-Herrschaften auf diesem Gebiete hervorragende Fähigkeiten besitzen. Der „Vorwärts“ hatte wiederholt im Interesse des Angeklagten Kunert, wie im Interesse der Wahrheit öffentlich aufgefordert, daß alle diejenigen im Inland und Ausland sich melden möchten, welche in dieser Angelegenheit mitzuwirken befähigt sind. Das entsetzt diese Schimpfanrede der „Parole“:

„Keinwegs auf der Welt hat die Vaterlands-Losigkeit sittlich entarteter Elemente je solche Drogen gefeiert wie hier. Die Socialdemokratie hat ihre Anhänger bei allen Völkern. Aber auch nicht in einem einzigen der an dem China-Unternehmen beteiligten Staaten hat ein Anhänger ihrer Lehren den traurigen Mut gefunden, den eigenen Namen durch die Veröffentlichung derartiger Briefe zu schänden. Es blieb den deutschen Socialdemokraten überlassen, die Brüder des selben Vaterlandes ehrfurchtbar vor der Welt in den Staub zu ziehen. Niemals wird unser Heer dies der Socialdemokratie vergessen. Ihr Treiben ist um so unerhörter, als die deutschen Krieger, wie meine Leser das auch gar nicht anders annehmen werden, sich in China thatfächlich geradezu musterhaft aufgeführt hatten. Die fremden Kameraden und die Chinesen selbst haben dies reichhaltig zugestanden. Es konnte der deutschen Socialdemokratie also unschwer nachgewiesen werden, daß sie sich falscher Karten bedient hatte. Man vermochte in einzelnen Fällen auch festzustellen, von wo diese Karten herliefen.“

Man steht sprachlos diesem Gebaren gegenüber. Zunächst wird hiermit der läbliche Beweis geführt, daß die Socialdemokratie auch nicht die entferntesten beweiskräftigen Belegstücke besaß, als sie ihren Angriff mit den Humenbriefen begann. Es war die freie Erfindung einer wahrhaft verblümperten Denkart. Ohne jeden greifbaren Anhaltspunkt wurden die deutschen Krieger beschimpft, der deutsche Name beleidigt, die deutsche Fahne entehrt. Und das in einem Augenblick, wo es galt, ein Verbrechen an einem amtlichen deutschen Reichsvertreter zu sühnen und wichtigen Interessen des Vaterlandes gegen fremde Aufschläge zu sichern! Hätte die Socialdemokratie bisher auch nur einen einzigen glaubwürdigen Gewährsmann für ihre Vorwürfe gegen deutsche Soldaten gehabt, so wäre jener Angriff überflüssig gewesen, doch sie hatte keinen. Alles war frivole Erfindung zur Schändung des deutschen Namens. Das wird jetzt von dem „Vorwärts“ selbst erzählt.

Aber diese Klugheit wird noch überboten durch die Art, wie jetzt die Socialdemokratie vor fremden Thüren haufieren geht, um Hilfe zu finden. Was mag ausländische Socialdemokratie in der innersten Brust bewegen, wenn sie diese Selbstentwürdigung mit ansehen! Und was für Belegstücke mögen zu Tage gefördert werden, wenn das Ausland sich der deutschen Socialdemokratie annimmt! Ihr Appell kommt ja einer direkten Aufforderung zur Reusfabrikation von Beweismitteln von der Geltung der Humenbriefe gleich. Jedenfalls beweist sie hiermit, daß sie auch nicht das mindeste Bedenken tragen würde, sich derartiger Mittel von neuem für ihre Zwecke zu bedienen. Und das ist es, was wir hier feststellen wollen. Es hat selten ein Bild gegeben, welches die Socialdemokratie so naturgetreu in ihrer ganzen Klugheit veranschaulicht, wie das hier entworfen. Sollte man es für möglich halten, daß ehemalige deutsche Soldaten sich soweit erniedrigen können, Anhänger dieser Jammergehellschaft zu werden?

Man steht sprachlos! — sagt das Kriegerbundesorgan, und erweist seine Sprachlosigkeit durch Schimpfgeleite, wie es wohl nur allzu lange Kaiserenhof-„Grüßchen“ entwickeln mag. In der Tapferkeit des Schimpfens ist die „Parole“ also fähig außer jeder Konkurrenz auch dessen, der etwa Reizung hätte, sie aufzunehmen. Ebenso außer jeder Konkurrenz ist das Organ in seiner vollendeten Unwissenheit, in seiner gänzlichen Unkenntnis der Vorgänge, die hier in Frage kommen; denn Unkenntnis und Unwissenheit muß ihm zugestanden werden, da sonst nur ein Hochgrad dummfacher Ver-

leumdungsfucht feizustellen wäre, der ehrliebenden deutschen Krieger natürlich nicht zugemutet werden darf.

Bekanntlich hat keineswegs zunächst die Socialdemokratie jene Humenbriefe veröffentlicht, über deren Inhalt jetzt einige Wahrheitsprüfungen durch das Gericht in Halle beabsichtigt ist. Viele bürgerliche Blätter, Amtsblätter veröffentlichten diese Briefe und die Socialdemokratie mußte die Angelegenheit aufgreifen, um Klarstellung herbeizuführen. Ebenso unwahr ist es, daß im Auslande nicht gleichfalls Beschwerden gegen die Anführung der betreffenden Expeditionskontingente erhoben worden sind.

Die „Parole“ fabelt weiterhin von einem „Kadmeis“, daß die Socialdemokratie sich „falscher Karten“ bedient hatte; es sei auch festgestellt, wo diese Fälschungen fabriziert wurden. Natürlich ist ein „Kadmeis“ gegen uns nirgends und niemals geführt worden, vielmehr wollten wir selbst die Wahrheit schon längst herbeiführen, aber die Gerichte verhindern uns, indem sie durch juristische Konstruktionen den Beweis der Wahrheit von vorn herein ablehnten.

Es ist interessant, ein wie niedriges Denkvermögen das Kriegerbundesblatt seinen kriegerischen Lesern zumutet, indem es behauptet, der „Vorwärts“ hätte „die deutschen Krieger beschimpft, den deutschen Namen beleidigt, die deutsche Fahne entehrt“. Das ist derselbe lächerliche Unfug, wie er in der Beschimpfung desjenigen herboortritt, welcher Mißstände in der Armee, beispielsweise Soldatenmishandlungen aufdeckt. Für die „Parole“ bedeutet wohl die Aufdeckung von Soldatenmishandlungen, nicht die Mishandlungen selbst, eine Entehrung der deutschen Armee! Die wahre Ehre der deutschen Armee und des deutschen Namens ist dem militärisch verblendeten Kriegerbundesorgan gänzlich unbekanntes Land.

Das Mutgeschwätz des Mithrasbeweises beweist einzig, wie sehr man sich getroffen fühlt, daß ein Gericht sich findet, das den Angeklagten nicht ohne Prüfung des Sachverhalts verurteilt, und wie sehr man fürchtet, daß die China-Wahrheit keine angenehme ist. —

Interpellation über das Zeugniszwangs-Verfahren gegen Redakteure. Wie der „Reichs-Vorläufer“, die Zeitschrift des Vereins deutscher Zeitungsverleger, meldet, ist von einer der Presse nahe liegenden Seite im Reichstage eine Interpellation über das Zeugniszwangs-Verfahren gegen Redakteure beabsichtigt. —

Das neue Militärpensions-Gesetz ist, wie die „R. B. Z.“ von maßgebender Stelle hört, nunmehr soweit vorbereitet, daß in nächster Zeit seine definitive Gestaltung für die Vorlage beim Bundesrat festgelegt werden dürfte. Auch das Servistarif-Gesetz sei innerhalb der Reichsversammlungen bereits fertiggestellt. —

### Der sächsische Landtag

findet bei seinem Zusammentritt, der am Dienstag erfolgt ist, sich und die Regierung in eigentümlicher Lage. Die Regierung hatte kurz nach den Reichstagswahlen eine Revision des Dreiklassen-Wahlgesetzes angekündigt, das die größte Unzufriedenheit unter den berechtigten Volksschichten hervorgerufen hat. Die Reaktionen gegen aber in der Presse der Regierung so hart zu, daß sie es nicht unternimmt, einen eignen Gesetzesentwurf zu unterbreiten, sondern sie hielt eine Vorlesung mit den Führern der Landtagsparteien, also den Wahlkreisvertretern ab, in der sie die Initiative zu einer Wahlgesetz-Änderung im Landtage den Parteien zuschob. Diese Komödie des Vorparlaments soll nun weiter gespielt werden.

Dabei werden die Wahlrechtler von niemand gestört werden, denn auch bei den letzten Landtagswahlen ist kein socialdemokratisches Mandat errungen worden. Um so leichter wird es den Nationalliberalen fallen, den scheinoppositiven Teil der Komödie zu übernehmen. Wenn die Konservativen gegen ihre Absicht widerwillig Vorschläge zu einer Änderung des Wahlgesetzes machen oder die Regierung später im Auftrage der konservativen Mehrheit einen Gesetzesentwurf ansarbeiten wird, kann auch der reaktionärste Nationalliberale Opposition dagegen machen und der konservativen Mehrheit die Verantwortung zuschieben. Trotzdem bleibt ihnen unbergessen, daß sie an der Wahlentziehung von 1896 beteiligt waren. Wie die Komödie sich vollziehen wird, werden wir ja sehen; ein Thor nur kann von einer Revision des Wahlgesetzes durch die Wahlrechts-jerteilnehmer etwas Gutes erwarten.

Leister der Dreiklassen-Landtag nach dieser Seite der Volksopposition keine Genehmigung, so wird der allgemeine Unwille im Lande noch verstärkt werden, wenn die finanzielle Lage des Staates bekannt wird. Das 50 Millionen-Defizit des Etats für 1901/1902 steigt weiter. Mit den paar aus den Eisenbahnen herausgeschundenen Millionen (Erhöhung der Fahrpreise, Gehaltssteigerungen an Löhnen der Arbeiter etc.) ist das Defizit nicht zu decken. Die Vorlegung des Etats verlegt Regierung und Landtag in eine peinlichere Lage, als die Revisionskomödie um das Wahlgesetz. Bis jetzt hat die Regierung die Höhe des Defizits im vorzulegenden Etat geheim gehalten — das nicht nichts, man wird es ihr doch auf Heller und Pfennig vorrechnen, wenn sie auch wiederum Schiedungen wie vor zwei Jahren unternommen hat. Steuerzuschlag und Defizit, dazu das Dreiklassen-Wahlgesetz sind die Angebinde für den zusammengetretenen Landtag. Man soll er beweisen, was er kann oder nicht kann. Die Socialdemokratie wird es ihm bald nachrechnen.

Aus Dresden wird vom Mittwoch gemeldet: In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer des sächsischen Landtags wurde der selbige Präsident Geh. Hofrat Dr. Rehner (L) zum Präsidenten wiedergewählt. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Geh. Justizrat Dr. Schill-Leipzig (nat.) und zum zweiten Vizepräsidenten Geh. Justizrat Dr. v. Treuen gewählt.

Also die Hauptlinge der Wahlentziehung behalten, wie vorausgesehen war, das Scepter in der Hand.

Karlruhe, 11. November. Bei den heutigen Landtagswahlen zum badischen Landtage wurden bis jetzt gewählt: 13 Nationalliberale, 12 Centrum, 3 Demokraten, 1 Freisinniger und 4 Socialisten. Das Resultat aus zwei Bezirken steht noch aus. —

## Ausland.

### Panama.

Präsident Roosevelt beabsichtigt, wie die „Morning Post“ aus Washington meldet, mit der neuen Republik Panama über einen Vertrag zu verhandeln, worin der Landstreifen für den Panama-Kanal dauernd den Vereinigten Staaten verpachtet wird und diese das Recht erhalten, längs der Kanallinie Truppen zum Schutze des Kanals und zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu stationieren. Die Vereinigten Staaten würden damit gleichzeitig die Kontrolle über die einzige Eisenbahnlinie erhalten, die über den Isthmus führt und auch die Städte Colon und Panama unter ihre Gewalt bringen. Die Republik würde dem Namen nach ein unabhängiger Staat sein, thatfächlich aber der Union unterstehen. —

### Frankreich.

Gemäßigter Ordenswestern. Ein vom Präsidenten Loubet unterzeichnetes Dekret des Marineministers verfügt die Entfernung der Nonnen aus den Marinehospitälern, da sie sich nicht mit der Krankenpflege, wohl aber mit der materiellen Verwaltung beschäftigen hätten. In dem Bericht des Marineministers, in welchem diese Entfernung begründet wird, ist angeführt, daß die Nonnen entgegen den Bestimmungen die Leitung der Vorratsmagazine an sich gerissen, sich jeder Kontrolle entzogen und arge Mißbräuche begangen hätten. —

### Spanien.

Neue Streikbewegungen. Nach einer Mitteilung des Präfecten von Huelva beträgt die Zahl der ausländischen Minenarbeiter in Rio Tinto 7000. Die Ausständigen verhalten sich, Arbeitswillige an der Arbeit zu hindern; ferner wurde von Ausständigen der Versuch gemacht, einen Eisenbahngang anzuhalten und den Aufbruchsort für Schwefelsäure in Brand zu setzen. Der Präfect von Huelva hat sich mit 200 Gendarmen nach Rio Tinto begeben. —

Italien.

Eine Charakteristik Giolittis.

Rom, den 9. November. (Eig. Ber.) Eine beachtenswerte Charakteristik des neuen Ministerpräsidenten...

„Der Fortschritt der Radikalen und Sozialisten,“ schreibt Roncha, „lag darin, sich einen Giolitti vorgebildet zu haben...“

Und was es nicht derselbe Giolitti, der die Dokumente der Banca Romana unterfahrig, nicht um der öffentlichen Moral willen...

„Wir wissen es wohl, daß er durch diese That den Konservativen verhaßt wurde und gerade dadurch das Vertrauen und die Sympathie vieler Demokraten gewann!“

Die scrupellose Kampfnatur dieses Mannes schien ihnen ein großer Gewinn als Haupt der Regierung, wenn er zu ihren Diensten sein müßte.

Giolitti ist frei von persönlicher Hoff- und persönlicher Vorliebe, und daß ist seine politische Stärke; aber er entbehrt auch einer tiefen Ueberzeugung in irgend einer Richtung...

Dänemark.

Wie die liberale Regierung das Wahlrecht reformiert. Der Minister des Innern Sørensen hat am Donnerstag dem Landsting einen Wahlreformvorschlag vorgelegt...

Amerika.

Revolution auf San Domingo. Auf Haiti ist wieder einmal eine Revolution ausgebrochen, die diesmal zu Gunsten der revolutionären Partei verlaufen zu sein scheint.

Zweite sozialdemokratische Frauenkonferenz.

Wien, 9. November 1903.

Dem Gesamt-Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie ging gestern eine Frauenkonferenz voraus, die von Dr. Wiener und von 19 Provinz-Organisationen besetzt war.

Eine reiche Tagesordnung war zu erledigen. Zunächst wurde die Organisation und Agitation besprochen. Fel. Pöschel-Wien konnte über Erfolge der Propaganda besonders unter den Arbeiterinnen...

Die Debatte ergab völlige Uebereinstimmung in den leitenden Gesichtspunkten. Eine Resolution, die die Organisation regelt und den Wunsch ausdrückt, daß die politischen Organisationen zu all ihren Besprechungen Frauen heranziehen mögen...

Arbeiterinnenschule

referierte Frau Adelheid Popp. Ihre vorzüglichen Ausführungen gipfelten in folgender Resolution, die einstimmig angenommen wurde:

„In Erwägung, daß alle Enquêtes, vor allem aber die Berichte der Gewerbe-Inspektion immer wieder lehren, daß ein erhöhter Schatz der Arbeiterinnen in Fabriken, Werkstätten und der Heimindustrie eine nicht mehr abzuweidende Notwendigkeit ist, erklärt die Frauenkonferenz, daß es ein Verbrechen an Leben und Gesundheit vieler tausend Frauen und Mädchen bedeutet, wenn der Stillstand der Arbeiterinnen-Gewerbebildung noch länger anhält...“

Der dritte Punkt der Tagesordnung war die Frage der politischen Betätigung der Frauen. Hierüber sprach Genossin Schlegler. Sie streifte die Verhandlungen des Dresdener Parteitag...

Folgende Resolution wurde schließlich angenommen: Die Vertreterinnen der deutschen Sozialdemokratinnen Österreichs erklären, mit besten Kräften dahin wirken zu wollen, daß das Klassenbewußtsein immer weitere Kreise von Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen erweckt und ihnen Verständnis für die Vorgänge des öffentlichen Lebens vermittelt werde.

Bei der Kämpfen, welche die Partei für die Eroberung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Staat und Gemeinde führt, muß das Frauenwahlrecht gefordert, in der Agitation grundsätzlich festgehalten und mit allem Nachdruck vertreten werden.

Nachdem Genossin Pöschel-Wien über die „Presse“ berichtet hatte, wurde der letzte Punkt der Tagesordnung „Konsumvereine“ nach einem Referat der Genossin Nowak durch die Annahme folgender Resolution erledigt: Die Frauenkonferenz erwidert in der Konsumvereine-Bewegung ein wirksames Mittel, um im Verein mit der gewerkschaftlichen und politischen Organisation die wirtschaftliche Befreiung des Proletariats vorzubereiten.

fördert, müssen sie allwärts zu einem unserer mächtigsten Kampfmittel werden.“ Mit einem Hoch auf die sozialdemokratische Frauenorganisation schlossen die Verhandlungen.

Aus Industrie und Handel.

Zur Lage des deutschen Arbeitsmarktes. Der Oktober pflegt für die Gestaltung des Arbeitsmarktes ein kritischer Monat zu sein: die Nachfrage geht zurück, das Angebot steigt.

Festsetzung der Kohlenpreise für 1904. Die Neuierung des Kommerzienrats Käfer in der Generalversammlung der Harpener Bergbau-Gesellschaft vom 31. Oktober, daß eine Erhöhung der Kohlenpreise für 1904 unwahrscheinlich sei, findet bereits eine Bestätigung.

Arbeitslöhne und Unternehmerprofite in der amerikanischen Maschinenindustrie. Aus New York wird uns geschrieben: Durch die gesamte großkapitalistische Presse, deren Siegessarkophagen über die „ununterbrochene andauernde Prosperität“ in letzter Zeit in Trauermärchen über die „verheerende Geschäftsdepression“ umgeschlagen sind, geht das kindliche Bestreben, die Urtiade dieser Depression den „maßlosen Ansprüchen“ der Arbeiter zuzuschreiben...

Die norwegische Handelsflotte zählte Ende 1902 nach einer Aufstellung des norwegischen statistischen Centralbureaus 5560 Segelschiffe von 883 955 Register-tonnen und 1290 Dampfschiffe von 867 161 Register-tonnen gegen 5445 Segelschiffe vor 935 947 Register-tonnen und 1223 Dampfschiffe von 581 142 Register-tonnen Ende 1901.

Die stärkste Handelsflotte bezieht am 1. Januar vorigen Jahres Christiania mit 187 148 Register-tonnen, es folgen: Bergen mit 182 650 Register-tonnen, Arendal mit 81 898 Register-tonnen, Stavanger mit 79 768 Register-tonnen, Tönsberg mit 78 165 Register-tonnen, Haugefund mit 50 655 Register-tonnen, Drammen mit 49 702 Register-tonnen und Christianfund mit 49 142 Register-tonnen.

Gewerkschaftliches.

Die Einigung der beiden Gärtnerorganisationen

(Allgemeiner deutscher Gärtnerverein, Sitz Berlin, und die Deutsche Gärtnervereinigung, Sitz Hamburg) ist nunmehr bis auf einige Formalitäten praxiell geworden. Am 9. d. Mts. fand im hiesigen Gewerkschaftshause eine Konferenz der beiden Centralvorstände unter Teilnahme der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands statt, in der die Grundlage für die künftige Thätigkeit der gewerkschaftlichen Gärtnerbewegung geschaffen wurde.

Als Organ der Organisation wird die „Allgemeine deutsche Gärtnerzeitung“ beibehalten werden, die in Berlin erscheint. Die Entscheidung über Umfang und Erscheinungsweise der Zeitung wird dem Vorstände in Verbindung mit der Kontrollkommission überlassen.

2.25 M. zu überführen sind. Den Zweigvereinen verbleiben pro Mitglied und Quartal 1,00 M. Der Beitrag für die der Arbeitslosen-Unterstützung angehörenden Zweigvereine beträgt pro Woche 30 Pf., wovon für die Arbeitslosen- und Reise-Unterstützung pro Woche und Mitglied 10 Pf. reserviert werden. Der Beitrag der Zweigvereine zu der Arbeitslosen-Unterstützung ist ein faktatischer. In Arbeitslosen-Unterstützung werden nach einjähriger Mitgliedschaft pro Woche 6 M. gezahlt. Die Reise-Unterstützung beträgt pro Tag 75 Pf. bis zur Höhe von 48,00 M. pro Jahr. — Die ungelerten Arbeiter und Arbeiterinnen des Berufes werden als gleichberechtigte Mitglieder der Organisation aufgenommen. Dieselben werden nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse entweder in besonderen Sektionen oder in die allgemeine Organisation aufgenommen. Der Beitrag für weibliche Mitglieder wird auf 10 Pf. pro Woche und Mitglied festgesetzt, wofür ihnen das Fachorgan, Rechtschutz und Notfall-Unterstützung gewährt werden. Der Zusammenfluß der beiden Organisationen soll zum 1. Januar 1904 vor sich gehen. Das Hamburger Geschäft wird vom Geschäftsführer der Deutschen Gärtnervereinigungen in Liquidation bis zur endgültigen Abwicklung der Geschäfte geführt. Seitens der Deutschen Gärtnervereinigungen wird wegen der Aufgabe der Organisation eine Urabstimmung vorgenommen werden, die aber voraussichtlich die einstimmige Annahme des Vorbeschlusses ergeben wird.

Somit wäre die Einigung der beiden Organisationen erfreulicher Weise herbeigeführt. Es steht zu erwarten, daß es nimmermehr mit vereinzelten Kräfte gelingt, sowohl die überaus traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der gärtnerischen Arbeitnehmer zeitgemäß zu reformieren, als den Persönlichkeitsbestrebungen des christlichen Vereinsagenten wirksam entgegenzutreten.

### Berlin und Umgegend.

**Achtung, Musikinstrumenten-Arbeiter!** Im Anschluß an den Bericht des „Vorwärts“ über die am Mittwoch stattgefundene Bestreikung der Musikinstrumenten-Arbeiter teilen wir den Kollegen mit, daß beschlossen wurde, die Kollegen aufzufordern, in allen Betrieben am Wahltag nachmittags die Arbeit ruhen zu lassen. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, diesem Beschlusse überall nachzukommen.

Die Werkstatt-Kontrollkommission.

**Achtung, Schuhmacher!** Die Differenzen in der Filz- und Leinwand-Fabrik von Schleifer, Luisen-Ufer 12, sind beigelegt. Es wurden auf drei Artikel für Wiederarbeiten pro Duzend 15 bis 25 Pf. und 50 Pf. bewilligt. Die Sperre über die Fabrik ist somit aufgehoben. Der Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher.

### Deutsches Reich.

Der Streik der Maurer in Solingen dauert unverändert fort. Die Christlichen haben allerdings ihrerseits denselben aufgehoben und versuchen in ähnlicher Weise wie in Köln im Trüben zu fischen. Um so notwendiger ist es, den Zugzug fernzuhalten.

Die Crimmitschauer Rekrutentage-Kämpfer stehen wie die Maurer! Nach den Unterstützungslisten sind zur Zeit von den 7000 Weibern nur 155 abstrahiert geworden. — Arbeiter Deutschlands! Tragt den kämpfenden Munition zu! Helmbreiter hat sich noch keine deutsche Arbeitertruppe im Lohnkampf geschlagen.

**Unternehmer und § 153 der Gewerbe-Ordnung.** Anlässlich der Straßenbahner-Bewegung in Dresden machten die Direktoren der dortigen Straßenbahn-Gesellschaften ihren Angestellten verschiedene Konzeptionen und versprochen namentlich, niemand wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation zu mahnen. Jetzt scheint den Herren das Feuer nicht mehr so auf den Nägeln zu brennen und da sind denn die gemachten Versprechungen schnell vergessen. Nicht nur, daß die Abmachungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht eingehalten werden, man nahm auch folgenden Passus mit in den Dienstvertrag auf:

Demjenigen Angestellten, der seine Mitarbeiter zur Erzwingung höherer Löhne aufreißt, einem Vereine oder Verbände angehört oder beiträgt, welcher Streikbewegungen fördert oder andere Angestellte zum Eintritt in einen solchen Verein oder Verband auffordert, wird die Stellung aufgelündigt. Nach Befinden tritt sofortige Entlassung ein.

Das ist sehr unvorsichtig von den Herren. Gerade die sächsischen Behörden handhaben die Strafbestimmungen des § 153 der Gewerbe-Ordnung mit unmaßstäblicher Strenge. Mancher Arbeiter hat das schon zu seinem Schaden erfahren müssen. Da nun die sächsischen Behörden nach ihrer eignen Angabe sozialistische Arbeiter nicht minderen Rechts als andre Leute behandeln und auch in Sachen die Staatsanwaltschaft gleichwie in Preußen die vorurteilsfreie Behörde ist, fürchten wir, daß die Herren Direktoren der Dresdener Straßenbahnen sich eine böse Suppe eingebrockt haben. Unmaßstäblich wird man sie wie „gewöhnliche“ Streikposten auf das Armeelinderbänkchen schleppen und wahrscheinlich sind ihnen auf Grund des § 153 drei Monate Gefängnis sicher, sofern nach den allgemeinen Strafgesetzen nicht eine härtere Strafe eintritt.

### Ausland.

**Streikbewegung in Rußland. Polen.** In letzter Zeit fanden in Warschau wiederholt Streiks statt.

In der Beschlagfabrik von Proszowen u. Klein erreichten 120 Arbeiter — vorwiegend Juden — eine Verkürzung der Arbeitszeit und Verbesserung der Löhne.

Ein glänzendes Solidaritätsgefühl bewiesen die christlichen Arbeiter der Lompfabrik Alstein, welche mit den jüdischen Arbeitern zusammen in den Streik traten, um die Arbeitszeit der jüdischen Arbeiter — welche höher als die übrige war — bis auf das Niveau der eignen Arbeitszeit herabzusetzen. Der Streik war siegreich.

Die Maurer erreichten eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1 1/2 Stunden.

Unter dem Eindruck des Sieges der Kantarbeiter traten auch die Arbeiter in den Nistlerwerkstätten in den Streik und erreichten schon in vielen Werkstätten die Verkürzung der Arbeitszeit. In einigen Werkstätten wird noch gestreikt.

Besondere Beachtung verdient der Streik in der russisch-italienischen Seidenfabrik, wo 400 Arbeiter — darunter 300 weibliche — beschäftigt sind. Die Arbeitsbedingungen verschlechterten sich ständig. Manche Arbeiterin verdiente 4—5 Rubel (9—10 M.) für zwei Wochen. Die Strafen erreichten bisweilen 25 Proz. des Lohnes. Nach einem Aufruf des Warschauer Arbeiter-Komitees der polnischen sozialistischen Partei wurde die Arbeit niedergelegt. Die Frauen ließen sich vorzüglich. Der amtliche Gewerbeinspektor wurde mit Spott empfangen. Nach zwei Wochen gab die Fabrik nach, sie bewilligte den 10-Stunden-Tag und eine Lohnerhöhung. Schließlich ist ein Lehrlingsstreik zu verzeichnen; er brach in der Gewerbetreibenden von Peterel aus. Die jungen Leute stellen folgende Forderungen: Verkürzung der Arbeitszeit; Lohnverbesserung um 33/100 Proz.; ärztliche Hilfe in Krankheitsfällen; Lohnzahlung während der Krankenzeit; Befreiung der brutalen Behandlung. Das Warschauer Arbeiter-Komitee der P. S. hat in einem Aufruf die Schützen ersucht, den Streik zu unterstützen. Die Janung versendet eine schwarze Liste an die Meister mit der Aufforderung, die Jungen nicht in die Lehre zu nehmen. Der Streik ist noch nicht beendet.

### Berliner Partei-Angelegenheiten.

**Zweiter Reichstags-Wahlkreis.** Die Verkündigung des Wahlergebnisses des ersten und zweiten Landtagswahlkreises findet heute im „Wilhelm-Theater“, Friedrichstr. 236 statt. Die Vertrauensleute.

**Dritter Reichstags-Wahlkreis.** Das Wahlbureau Rosenhallerstr. 57, Restaurant Pfeffer, ist am heutigen Tage von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet. Jede auf die Wahl bezügliche Auskunft wird dort gern erteilt. Der Vorstand des Wahlvereins.

**Für den Wahlkreis Teltow-Beetzow-Storkow-Charlottenburg** werden die Landtagskandidaten in der am Sonntag, den 15. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr im Volkshaus, Charlottenburg, Rosenhallerstr. 3, stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung nominiert. Jeder Wahlverein des Kreises ist berechtigt, bis zu drei Delegierten zu entsenden. Gäste haben Zutritt.

In Charlottenburg wird das Wahlergebnis heute abend in öffentlicher Versammlung im Volkshaus, Rosenhallerstr. 3, verhandelt. Siehe Inserat.

**Charlottenburg.** Diejenigen Parteigenossen, die nicht wahlberechtigt sind, sowie die Genossinnen werden ersucht, sich heute bei der Landtagswahl zum Stimmzettelverteilen u. der Partei zur Verfügung zu stellen.

**Charlottenburg.** Der Wahlverein hält am Sonntag abend im Volkshaus, Rosenhallerstr. 3, sein Stiftungsfest ab. Für ein reichhaltiges und gutes Programm ist gesorgt. Eintritt 20 Pf.

**Weißenhof.** Zur Verkündigung des Wahlergebnisses findet heute abends 8 1/2 Uhr im Prälaten eine öffentliche Versammlung statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vertrauensmann.

**Schöneberg.** Das Central-Wahlbureau unseres Ortes befindet sich bei D 8 t, Weiningerstr. 8. Parteigenossen, die nicht wahlberechtigt sind, und Parteigenossinnen, die sich am Tage der Wahl zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, sich von 3 Uhr nachmittags ab bei D 8 t einzufinden.

**Wiesenhof.** Heute Donnerstagabend 8 Uhr bei Arthur Rau: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Verkündigung der Wahlergebnisse. 2. Wahl der Delegierten zum Kreis-Generalversammlung. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

**Schwargendorf.** Der Wahlverein hält heute abend 8 1/2 Uhr im „Wirtshaus Schwargendorf“ eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung ab, auf deren Tagesordnung die Beratung wichtiger Gemeinde-Angelegenheiten und die Verkündigung von Landtagswahl-Ergebnissen steht. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Der Vorstand.

**Rizdorf.** Zur Verkündigung des Wahlergebnisses sind zu heute, Donnerstagabend, drei Volksversammlungen einberufen worden. (Siehe Inserat in heutiger Nummer und Sülzenauerschlag.) Alle Anfragen über die Wahl sind an das Wahlkomitee, Berlinerstr. 14, zu richten. Telefon Amt Rizdorf 315. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

**Brig.** Morgen, Freitagabend 8 1/2 Uhr findet bei Weniger, Werderstr. 27, die Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins statt, in der Genosse Dr. Alberti über christliche und moderne Weltanschauung spricht.

## Aus der Frauenbewegung.

**Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.** Montag, den 16. November, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20: Diskussionsabend im Anschluß an den von Herrn Dr. Maurenbrecher gehaltenen Vortrag über: „Weltanschauungsfragen“. Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Ober-Schönebeck.** Montag, den 16. November, abends 8 1/2 Uhr, findet in Wilhelminenhof, Casino, Wilhelminenhofstr. 48, eine Versammlung des Bildungvereins für Frauen und Mädchen in Ober-Schönebeck statt. Herr Dr. Maurenbrecher spricht über: „Liebe und moderne Weltanschauung“. Sämtliche Frauen und Mädchen von Ober-Schönebeck werden aufgefordert, zahlreich zu erscheinen. Männer als Gäste willkommen.

### Mädchenhandel.

Auf der jüngst hier abgehaltenen Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels hatte Herr Dr. Kaumann ausgesprochen, daß auch unter der Firma des Varietés und der Artistik durch Agenten vielfach Mädchenhandel getrieben würde. Das hat die internationale Artistenloge veranlaßt, darüber zu verhandeln. Wie das artistische Fachblatt „Das Programm“ berichtet, wurde in der Versammlung der internationalen Artistenloge am 20. Oktober darauf hingewiesen, daß diese Organisation im Interesse ihres Standes sich schon vor längerer Zeit erboten hat, bei der Bekämpfung des Mädchenhandels mitzuwirken. Die Versammlung nahm eine Protestresolution gegen die Darstellung des Dr. Kaumann an.

## Das letzte Wort an die Berliner Landtagswähler.

**Erster Landtags-Wahlkreis.** In den Arminhallen waren gestern abend die Genossen der mittleren Stadtbezirke zusammengekommen, um am Vorabend der Urwahlen noch einmal in öffentlicher Versammlung für möglichst rege Wahlbeteiligung zu wirken. Stadtverordneter Paul Girsch aus Charlottenburg hielt das Referat. Er wies auf die äußerst schwache Beteiligung des Volkes an den bisherigen Landtagswahlen hin. Erst jetzt, da die Sozialdemokratie auch hier in Aktion tritt, rühren sich auch unsere Gegner. Damit sei schon allein der Beweis erbracht, daß die Sozialdemokratie das eigentliche belebende Element in unserem ganzen öffentlichen und politischen Leben ist. Besonders die Freisinnigen rühmen sich, daß die im sozialdemokratischen Wahlsystem angeführten Forderungen ihrem Programm entlehnt seien. In der Hand zahlreicher Beispiele beweist der Redner, daß die Freisinnigen jene Forderungen wohl einst auf ihrem papierernen Programm stehen hatten, jedoch schon seit Jahren auf jegliche ernsthafte Vertretung derselben verzichtet haben. Jede Stimme, die morgen für uns abgegeben wird, ist ein schreiender Protest gegen das widerwärtige Wahlsystem und eine flammende Kundgebung für die Einführung des allgemeinen, geheimen, gleichen und direkten Wahlrechts zum preussischen Landtage. (Lebhafte Beifall.) In einem kurzen Schlußwort ersuchte der Vorsitzende D 9 p e l die nicht wahlberechtigten Genossen, sich ebenfalls zur Verkündigung der notwendigen Kleinarbeit der Partei zur Verfügung zu stellen und teilte sodann mit, daß die Verkündigung der Wahlergebnisse des Abends in den Industrie-Festhallen in der Veitstraße stattfinden wird.

In „Sausseel“, Kottbuserstraße, hatte der Vorabend der Wahl etwa 500 Personen zusammengeführt, vor denen Genosse Dr. Alberti referierte. Als eine der Hauptaufgaben bei der jetzt zu Ende gehenden Wahlbewegung bezeichnete Redner mit loyaler Radikal hineinzuleuchten in verrottete Zustände, die in Preußen herrschen. Und das hat Redner denn auch gründlich, so daß die Versammelten seiner in flammenden Heißworten sich entladenden Empörung mehr als einmal stürmisch beitraten durch einstimmige Entrüstung und explosiven Beifall. Besonders ließ es sich Redner auch angelegen sein, darzutun, weshalb der Kampf um den Landtag in erster Linie ein Wahlrechtskampf und auch ein Kulturkampf sei. Seine schneidende Kritik der unerhörten Volkzeitwirtschaft im lieben Vaterlande entfesselte wahre Beifallsstürme, die sich nach seinen begeisterten Schlußworten wiederholten. — Mit Hochrufen auf die Sozialdemokratie und den Redner trennte man sich.

In der Berliner Kesselfee in der Kommandantenstraße sprach Genosse Kron s. In großen Zügen behandelte er einige der Hauptforderungen, deren Erfüllung wir vom preussischen Landtage verlangen. Der Referent zeigte an einigen markanten Beispielen, daß die Freisinnigen sich unfähig erwiesen haben, demokratische Forderungen mit Nachdruck zu vertreten. Deshalb beteiligten wir uns an den Wahlen, um durchzusetzen, was der rückgratlose Freisinn ver-

säumt hat. Der Wahltag ist für unsre Parteigenossen ein Tag ernster Arbeit. Möge niemand das Opfer, welches die Wahlbeteiligung von den Arbeitern fordert, scheuen. Ramm für Ramm müssen wir an den Wahltag treten, denn es ist notwendig, daß die Sozialdemokratie mit aller Energie den Wahlsampf führt. Der Vortrag, dem die Versammelten mit lebhaftem Interesse folgten, fand starken Beifall. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie und Hochrufen auf Kron s schloß die Versammlung.

In der Arania sprach am Mittwochabend Genosse Walder Manasse vor einer begeisterten Zuhörerschaft. Einleitend bemerkte er: die Frage, was der Freisinn im Landtag gethan habe, könne man am besten beantworten, wenn man die sozialdemokratischen Forderungen anzähle und bei jeder hinzufüge: Das hat der Freisinn nicht gethan. Von den sozialen und kulturellen Verhältnissen der Gegenwart ausgehend, beleuchtete der Redner die Aufgaben, welche der Sozialdemokratie im Landtag bevorstehen. Nach einer Erinnerung an die opfervollen und mühsamen Kämpfe während dem Sozialkämpfe schloß der Referent seine Ausführungen mit der Aufforderung, am morgigen Tage möge jeder seine Pflicht thun, „den Toten zur Ehr“, den Lebenden zur Wehr“. Nach dem eindrucksvollen Referat wurde — da sich kein Gegner zum Wort meldete — von einer Diskussion abgesehen.

Im „Märkischen Hof“ sprach der Kandidat des zweiten Landtags-Wahlkreises, Genosse Silber schmidt. Er gab zunächst einen kritischen Ueberblick über das ganze Gebiet der preussischen Reaktion, kennzeichnete die Schändlichkeiten des verrotteten Wahlsystems, die niederrichtige Bevormundung, der das preussische Volk ausgelegt ist, die Unterdrückung der freien Meinung, wie sie namentlich gegen die Staatsarbeiter verübt wird, und besonders auch die schreckliche Vernachlässigung des Schulwesens. Der Redner wies ferner auf das verwerfliche Verhalten freisinniger Führer gegenüber dem Koalitionrecht der Arbeiter hin, schilderte die stittliche und kulturelle Bedeutung der Arbeiterorganisation und forderte schließlich zu eifriger persönlicher Agitation für die Wahl auf, damit einmal kräftig und nachhaltig gerüttelt werde an den schmachtenden Zuständen im Lande. — Diskussion fand nicht statt.

Die Versammlung in der Trachenburg vor dem schlesischen Thor war sehr gut besucht. Das Referat hatte hier der Genosse P a l l e übernommen, der die Zustände in Preußen auf den verschiedenen Gebieten kennzeichnete und das reaktionäre, volksverachtende Gebahren der Freisinnigen in der Vergangenheit und bis in die jüngste Zeit hinein einer sehr treffenden Kritik unterzog. Der Vortrag, in dem der Redner noch zur regen Beteiligung an den Wahlen aufforderte, um gegen das ungerechte aller Wahlsysteme zu protestieren und um der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. In der Diskussion wurde mitgeteilt, daß von den Freisinnigen, anscheinend um Verwirrung anzurichten, Sozialdemokraten als freisinnige Wahlmänner in den 3. Wahlbezirk aufgestellt worden sind, ohne diese Personen danach zu fragen, ob sie damit einverstanden sind. Im übrigen wurde die Meinung vertreten, daß bei reger Beteiligung die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten aussichtslos, daß die Freisinnigen unsere Unterstützung nicht verdienen, daß es schließlich besser ist, ein ausgesprochenen Reaktionär wird gewählt, als ein Liberaler, der noch schloß die Interessen des Volkes vertritt. — Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Mit einem kräftigen Hoch auf die Sozialdemokratie erfolgte der Schluß der Versammlung.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Sum Prozeß Wisse.

**Wien, 11. November. (W. T. W.)** Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten wegen verurteilender Velleidigung von Vorgesetzten mit nachteiligen Folgen sowie wegen Erregung von Mißgunstigen unter den Kameraden und wegen Verletzung des Gehorsams gegen einen Befehl in dienstlichen Angelegenheiten ein Jahr Gefängnis und Dienstentlassung beantragt.

In der Begründung des Urteils, das nach 1 1/2-stündiger Beratung gefaßt wurde, heißt es: Das Gericht ist bei Bemessung der Strafe von drei Gesichtspunkten ausgegangen:

1. Es liegt ein Vergehen wegen Velleidigung vor.
2. Die Anklage, Lieutenant Wisse habe Mißgunstigen zu erregen versucht, ist nicht stichhaltig.
3. Ungehörig gegen einen Befehl in dienstlichen Sachen liegt vor.

Zu Gunsten des Angeklagten und strafmildernd wurde beurteilt, daß das Vergehen kein Pamphlet ist. Es enthält allgemeine Betrachtungen, die vieles Wahre und Beachtenswerte enthalten, z. B. die engen Verhältnisse in kleinen Garnisonen, das Schuldenmachen, die Folgen der Ungerechtigkeit Vorgesetzter, Betrachtungen über das Duell, das Wesen der Strafgarnisonen und Strafverurteilungen. Ferner gilt strafmildernd die verbitterte Stimmung des Angeklagten wegen seiner Suspension vom Dienst ohne triftige Gründe seit langer Zeit.

Straferlösend für den Angeklagten kommt in Betracht, daß er in taktloser und roher Weise gegen Vorgesetzte vorgegangen ist und sich in grober Weise gegen die Disziplin vergangen hat, so daß mehrfache Verabredungen und Verurteilungen in Fordach nötig werden.

Er kann nicht länger in seiner aktiven Dienststellung verbleiben.

### Französische Deputiertenkammer.

**Paris, 11. November. (W. T. W.)** Bei Beratung des Kriegsbudgets bittet Dr. Dubois (Socialist) den Kriegsminister, den hygienischen und sanitären Verhältnissen im Heere seine Aufmerksamkeit zu schenken. Er beklagt sich darüber, daß Melken eingestellt würden, die mit Tuberkulose befallen seien. Dr. La ha u d (radikal) tabelt die unangünstigen Verhältnisse in den Kasernen, wodurch die Verbreitung der Tuberkulose im Heere gefördert werde. Kriegsminister André erwidert hierauf, er habe angeordnet, daß die Gesteinungsbedingungen einer genaueren Untersuchung unterworfen würden. 6000 Mann seien in diesem Jahre als dienstuntauglich entlassen worden. Er sei für sanitäre Verbesserungen. Der Minister bemerkt schließlich, die meisten Offiziere kümmerten sich wie gute Familienväter um ihre Leute. Die Weiterberatung des Budgets erfolgt morgen.

### Giolitti's Demission abgelehnt.

**Rom, 11. November. (W. T. W.)** In der heutigen Audienz, welche der kaiserliche Giolitti beim König in San Rocco hatte, lehnte der König die Demission Giolitti ab.

**Wien, 11. November. (W. T. W.)** Der Unterrichtsminister Dr. v. Hartel liegt seit nachmittags 3 Uhr in Agonie. Sein Ableben ist stündlich zu erwarten.

**Moskau, 11. November. (W. T. W.)** Der sibirische Expreszug Nr. 18 stieß zwischen den Stationen Mamonow und Gzerloff mit einem Lastzug zusammen. Beide Lokomotiven, beide Radwagen, ein Salon- und der Kuchentwagen, sowie mehrere Lastwagen wurden zertrümmert, vier Personen wurden tödlich verletzt, mehrere leichter verwundet.

**New York, 11. November. (Meldung des Reuterschen Bureau.)** Aus Santo Domingo wird telegraphiert: Marinemannschaften bewachen das deutsche Konsulat. Ein deutscher Kreuzer übernahm die Eskortierung des deutschen Dampfers „Athen“, den die dominikanischen Regierungstruppen kürzlich an der Nordküste verhindert hatten, eine Ladung zu löschen, so daß die „Athen“ nimmer ihre Ladung in San Pedro de Macoris löschen konnte.

Gesamt-Parteitag der socialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Wien, 10. November 1903.

Als letzter Redner kam gestern Abend noch der Redakteur der „Arbeiterzeitung“ Außerliß zum Wort.

Er sagte folgendes: In unserer Partei hat sich jetzt wieder das Urteil über die Möglichkeit einer Renaissance des österreichischen Parlaments vollständig verändert. Heute ist die ganze Partei der Überzeugung, daß dieses Parlament nicht lebensfähig zu machen, und daß auf normale Weise ein Fortschritt überhaupt unmöglich ist.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Anwesenheit von Socialdemokraten im Parlament eine große Änderung in der Behandlung von Militärfragen hervorgerufen hat. Noch wie hat der Kriegsdienst so demütig um seine Rekruten winkeln müssen wie in diesem Jahre.

In der heutigen Sitzung erstattete im Namen der Mandatsprüfungskommission Banet-Prag Bericht. Anwesend sind 140 Delegierte, und zwar: 74 Deutsche, 30 Tschechen, 13 Polen, 6 Ruthenen, 3 Italiener und 3 Slovaken.

Seliger-Teplitz bedauert, daß Dr. Starb-Arnsbach (4. böhmischer Wahlkreis) vom 3. böhmischen Wahlkreis (Dachau) ein Mandat unter der Bedingung erhalten habe, daß er auf eigene Kosten zum Parteitag gehe.

Nach weiterer Debatte werden sämtliche Mandate für gültig erklärt.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten und die Debatte über Punkt 2

fortgesetzt. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit

Präsident-Salzburg glaubt, daß die Fraktion in der Militärfrage daneben gegriffen habe. Schärfere Tonart gegen Koerber sei angebracht.

N. Sehr-Wien wendet sich gegen die Bewilligung der Investitionskredite für Eisenbahn- und Wasserbauten durch die Fraktion. Aber die zweijährige Dienstzeit fordere, sei moralisch verpflichtet, auch die Rekruten zu bewilligen.

Fraktion habe verächtlich mit dem Militarismus kokettiert. Die radikale Haltung der deutschen Fraktion sei viel richtiger. Dem Militarismus müssen alle Mittel zur Existenz verweigert werden.

Abg. Daszynski-Kraus:

Zumitten dieser radikalen Schlagworte und Vernichtungspläne gegen das Parlament ist noch eine andere Strömung in der Partei vorhanden, die jedoch so flug ist, niemals auf den Parteitag zum Vorschein zu kommen. In dieselben Abgeordneten, denen man hier nicht genug Radikalismus predigen kann, richtet man im Parlament so opportunistische Anforderungen, daß man kaum begreifen kann, wie man an demselben Tage einen Minister als Verbrecher beschließen soll und gleich darauf Arbeiterdeputationen zu demselben Minister führen soll.

Koerber wendet sich gegen Behr und dessen Kritik der Bewilligung von Krediten zum Bau von Bahnen und Wasserwegen. Seit wann ist es denn Mode bei uns, die Ausgaben für Kanalbauten als etwas Verpöhtes zu betrachten, wogegen die Socialdemokratie zu stimmen habe?

Es ist eine Ungereimtheit, die zweijährige Dienstzeit als etwas Programmwidriges zu bezeichnen und unseren Antrag ein Zugeständnis an den organisierten Mord zu nennen. Bedenkt, auf den man sich so gern beruft, hat große Uniformen gefordert, doch nicht für Polypuppen, sondern für Soldaten.

In der Debatte ist auch wieder die Drahtgruppe des schlichten Arbeiters, der für unsre Taktik kein Verständnis haben soll, hervorgehoben worden, genau so, wie vor zehn Jahren mit der „schweiglichen Partei“ operiert wurde. Das sollte man doch wirklich lassen. Der schlichte Arbeiter begreift, daß der Sprung von der dreijährigen Dienstzeit zur Auszeit des Militärsystems bei den gegebenen Rechtsverhältnissen nicht zu machen ist.

Verteidigt seinen Standpunkt und polemisiert gegen Außerliß, der ihn vor versammeltem Volk lächerlich zu machen gesucht habe.

Andere empfindlicheren Genossen werde es nicht passen, Objekt der kaiserlichen Witzmacherei zu werden. (Sehr richtig!) Wenn die zweijährige Dienstzeit gefordert wird und man sicher wäre, nachher die einjährige, die halbjährige Dienstzeit zu erlangen, dann würde man ja schließlich zum Militärsystem gelangen. Hier aber handelt es sich um den Zusammenhang dieser Forderung mit den übrigen Entscheidungen des Militarismus.

Winarosky hat eben sehr verständig gesprochen und den Grad seiner Anklage von gestern sehr gemäßig. Gestern hat er das Vorgehen der Fraktion in der berühmten Militärangelegenheit als einen schärferen Vorstoß gegen das Prinzip hingestellt. Wir müssen ihm ja dankbar sein, daß er diese Diskussion herbeigeführt hat.

Dr. Adler: Winarosky hat eben sehr verständig gesprochen und den Grad seiner Anklage von gestern sehr gemäßig. Gestern hat er das Vorgehen der Fraktion in der berühmten Militärangelegenheit als einen schärferen Vorstoß gegen das Prinzip hingestellt. Wir müssen ihm ja dankbar sein, daß er diese Diskussion herbeigeführt hat.

**Sueder:** Die Debatte hat keine Klärung gebracht. Die Fraktion hat nicht die Notwendigkeit der Sache dargelegt, wie sie sich im Reichstag darstellt, sondern in der That das erhöhte Rekrutenkontingent für die zweijährige Dienstzeit bewilligen wollen. Wenigstens in der Frühjahrsession, im Herbst hat sie freilich eine andere Haltung gezeigt. Durch die zweijährige Dienstzeit ist die Armee noch nicht demobilisiert. In sechs Monaten kann man einen Rekruten drücken, daß er nicht denken und sehen kann. Sollen wir die notwendigen Maßnahmen in dieser kritischen Zeit bewilligen, um den Militarismus gerade durch die zweijährige Dienstzeit zu stärken? Uebrigens ist bei der hurratapatriotischen Stimmung der Parlamente eine solche Aktion gar nicht aussichtsreich. Die Massen würden uns nicht verstehen, wenn wir ihnen dieses Experiment empfehlen wollten. Unter den gegebenen Verhältnissen bleibt der Socialdemokratie im Parlamente nur eine Demonstrationspolitik möglich. Freilich, wir alle sind Revisionisten vom Kopf bis zur Sohle. (Lauter Widerspruch.) Verfolgen wir nur die Artikel der Parteipresse! Auch in anderen Fragen lassen wir mit Rücksicht auf die bestehenden Minderheiten das Endziel noch in der Schwebe.

**Dr. Gumbel:** Auch keine Verbesserungen an den Gesetzen müssen wir durchzusetzen suchen. Die großen principielle Gesichtspunkte lassen wir nicht außer Acht.

**Bernerstorfer:** Die radikale Stellung, wie sie Binarsh und Abgeordnete empfohlen hat, wäre sicher begreiflicher, aber ich glaube, die Arbeiter werden es verstehen, daß wir lieber jeden Gefangenen in einzelnen Fällen, Medner giebt Ausführungen über das Fehlen der Abgeordneten bei einigen Verhandlungen. Aber was heute wieder Oberrevisionist. (Heiterkeit.) Revidieren wir! rief er. Aber ich kann da nicht mitmachen. Der Militarismus ist am wenigsten der Demokratisierung zugänglich. Die Erwartungen von Marx und Engels in dieser Beziehung haben sich nicht erfüllt. Beweis dafür ist die Entwicklung des Heereswesens gerade in den demokratischen Ländern. (Weisfall.)

**Dr. Sontag (gedruckt):** Mit der Zerstörung des jetzigen Parlamentes ist meine Aufgabe nicht vollendet. Wir brauchen ein Centralparlament, aber ein demokratisches, modernes. (Weisfall.) Deshalb haben wir die Obstruktion der Gedächtnis-Rationalen nicht mitgemacht. Erst aus diesem Centralparlament kann das föderative freie Reich hervorgehen.

**Schloßhüter-Sternberg in Wahren:** Eine solche Diskussion wie die heutige führt zu einem zweiten Dresden. (Widerspruch.) Die Genossen in der Provinz verstehen es nicht, wie der Parteitag über die äußerlichen Wege auf Kosten Binarshs noch lachen konnte. (Heiterkeit.) Auch daszuzunehmen hat höflich von den beschränkten Stimmen der Genossen gesprochen. Vor diesem Tone sollten wir uns hüten. (Heiterkeit.) Es tut uns leid, daß wir keine zweiten Weibel haben, der den Parteilich des Revisionismus, der bei uns umgeht, sofort vernichtet, bevor er sich ausbreitet.

**Kiepert-Beim:** Man sollte nicht die Gegenwart als Revisionismus hinstellen. Anders Ausführungen waren geeignet, Widerspruch zu wecken und Widerstände zu erzeugen. (Sehr richtig!) Bisher haben wir immer gesagt, daß die Disziplin in der Armee nur eine barbarische, niederdrückende und verrobbende Wirkung hervorbringt; eine erzieherische Tätigkeit haben wir ihr nicht nachgesagt. Jedenfalls muß über diese Frage noch gründlich gesprochen werden. Schloßhüter hat sich sehr mit Unrecht über den schlechten Ton hier beklagt; einen so ruhigen, sachlichen Parteitag haben wir noch nicht gehabt. (Bravo!)

**Prodeß-Prag tadelt,** daß die Genossen Bernerstorfer und Hamisch gegen die Errichtung zweifachriger Zafeln auf einer Lokalbahn in Nordböhmen gestimmt haben. Die Genossen sollten sich auf den Standpunkt nationaler Gleichberechtigung stellen. Die beiden Genossen hätten auch für einen allseitigen Antrag auf Errichtung einer rein deutschen Eisenbahndirektion in Böhmen gestimmt.

**Gesch-Prag:** Aus dem heutigen Militarismus kann nie das Milizsystem erwachsen. Die heutige Debatte hat nur verwirrend gewirkt. Um die Ansichten zu klären, beantrage ich, die Frage des Militarismus auf dem nächsten allgemeinen Parteitag zu erörtern. Damit schließt die Diskussion.

In seinem Schlusswort erklärt **Hannich**, daß er und Bernerstorfer sich durchaus im Rahmen der Prager Resolution über die Nationalitätsfrage gehalten haben. Bei der Lokalbahnfrage sei zu berücksichtigen, daß es sich um ein rein deutsches Gebiet gehandelt habe. Für den allseitigen Antrag hätte niemand gestimmt.

**Persönlich bemerkt Adler:** Ich bin Oberrevisionist genannt worden. Darüber gehe ich hinweg. Wenn diejenigen, die im Revisionismus etwas Vernünftiges sehen, sobald irgendwo irgend wer etwas Vernünftiges sagt, es sich aneignen möchten, so muß man ihnen die Freude lassen. (Große Heiterkeit.) Mir ist imputiert worden, ich hätte dem Militarismus eine besondere erzieherische Wirkung zugemessen. Das ist mir nicht eingefallen. Ich habe nur gesagt, daß die Dienstpflicht selbst in ihrer heutigen verwerflichen Form und gewisse Vorteile bietet. Ich bin nach wie vor der Ansicht, daß dem Militarismus jeder Mann und jeder Grobchen verweigert werden muß, und ich würde, wenn ich selber in der Lage wäre, dahin wirken, daß die andern wenigstens so wenig Männer und so wenig Grobchen als möglich bewilligen.

Hierauf wird eine Resolution einstimmig angenommen, die der Fraktion für ihre Haltung und Thätigkeit im Parlament das vollste Vertrauen ausdrückt.

Gleichfalls angenommen wird der Antrag **Gsch.** Damit schließt die Sitzung. Die Mittagspause hatten die Delegierten benutzt, zum Graben von Julius Popp zu wandern.

## Lieutenant Wille vor dem Kriegsgericht.

S. u. H. Revy, 9. November.

### Nachmittags-Sitzung.

Der Anklagevertreter Kriegsgerichtsrat **Palmer** richtet an den Angeklagten die Frage, ob er dabei bleiben wolle, daß sein erstes Aufschreiben aus dem Dienste Anfang 1900 durch Familienverhältnisse begründet war. Es bestehe diesseits die Ansicht, daß dabei auch finanzielle Dinge eine Rolle gespielt hätten. — **Angell:** Es ist richtig, daß ich damals auch finanzielle Verpflichtungen hatte; das war aber kein Grund für meinen Abschied. Mein Austritt aus der Armee geschah ganz freiwillig. — **Verhandlungsf.** Welchem Zweck wollten Sie sich damals widmen? — **Angell:** Ich hatte damals nichts Bestimmtes in Aussicht, weil ich fortgesetzt an meinem Aufschreibeweise, den ich mir kurz vorher in Dienste gedrohen hatte. — **Verhandlungsf.** Und welcher Laufbahn wollten Sie sich jetzt widmen? — **Angell:** Ich will die Kunstakademie in Berlin besuchen. — **Verhandlungsf.** Im Vater zu werden? — **Angell:** Jawohl. — **Anklagevertreter:** Wie ist es jetzt mit den Vermögensverhältnissen des Angeklagten bestellt? Eventuell bitte ich den im Saale anwesenden Gerichtsvollzieher von **Jorbach** darüber zu vernehmen. — **Angell:** Ich habe alle meine Schulden damals aus meinen eigenen Mitteln bezahlt. — **Verhandlungsf.** Bieviele Schulden haben Sie jetzt noch? — **Angell:** Etwa 2000 M., die ich mit leichter Mühe bededen kann, allerdings erst, wenn ich mich wieder auf freiem Fuße befinde. — **Verhandlungsf.** Ihr Vater befindet sich in guten Vermögensverhältnissen? — **Angell:** Ja, aber ich habe darauf keine Anwartschaft, weil mir mein Vater im Anschluß an diese Sache seine Freundschaft gelündigt hat. — **Verhandlungsf.** Bieviele Forderungen hatten Sie von zu Hause bekommen? — **Angell:** 100—150 M. — **Anklagevertreter:** Der Angeklagte hat einen ungewöhnlich großen Aufwand getrieben. — **Angell:** Ich habe keinen großen Aufwand getrieben. Ich habe große Ausgaben nur für Bücher und Kleidung gehabt. — **Verhandlungsf.** Nicht auch für Möbel? — **Angell:** Nein. — **Anklagevertreter:** Sie haben sich ein Automobil und ein Reitpferd gehalten? — **Angell:** Das Automobil hatte ich nur leihweise, und ein Reitpferd habe ich nie gehabt. — **Verhandlungsf.:**

Ist Ihnen die Allerhöchste Kabinettsorder bekannt, welche von der Veröffentlichung von Schriften durch Militärpersonen handelt? — **Angell:** Ja, doch war ich der Ansicht, daß diese Order nur auf Veröffentlichung von taktischen Dingen Bezug hat und daß ich deshalb für den Roman keine Erlaubnis bedürfte. Auch schreiben heute doch schon sehr viele Offiziere ohne besondere Erlaubnis Romane und es sind auch für Zeitungen eine ganze Reihe von Offizieren schriftstellerisch thätig. — **Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet und es folgt**

### Vernehmung des Apothekers Dreesen.

Dieser ist ein großer, älterer Mann, der früher in Jorbach anständig war und am 1. Juli d. J. sein Geschäft aufgegeben hat. — **Verhandlungsf.:** Herr Zeuge, Ihnen wird der Roman des Angeklagten bekannt sein? — **Zeuge:** Jawohl. — **Verhandlungsf.:** Es ist darin die Rede von einem Vorfalle, bei welchem der Major **Juchs**, der dort als Regimentskommandeur v. **Kronau** bezeichnet wird, sich als ein feigling erweist, indem er angeht eines Duells, zu dem ihn ein Zivilist herausgefordert hatte, „**Amell**“ und sich hinter einer Frau versteckt. Der Zivilist sollen Sie sein. Haben Sie jemals den Major **Juchs** gefordert? — **Zeuge:** Ob ich ihn gefordert habe, weiß ich nicht. Er hatte dem Offiziercorps vertraulich verboten, in meinem Hause zu verkehren. — **Verhandlungsf.:** Aus welchem Grunde? — **Zeuge:** Meine Frau sollte sich abfällig über die Offiziere geäußert haben. Ich ließ ihn zur Rede stellen, und da stellte es sich heraus, daß eine Dame des Regiments **Klatsch** verbreitet hatte. Der Oberst hat dann sein Verbot zurückgenommen und vor versammeltem Offiziercorps die Sache als einen Irrtum eingesehen. Gleich leitete er bei mir Abhilfe. — **Vert.:** Ist Ihnen etwas davon bekannt geworden, daß der Major über Offiziere, die Sie trotzdem befehten, Strafen verhängt hat? — **Zeuge:** Ja. Der Oberleutnant **Wachorn** erhielt deswegen acht Tage Stubenarrest. — **Verhandlungsf.:** Welche Schritte unternahm Sie in dieser Sache gegen den Major? — **Zeuge:** Als ich von dem Verbot erfuhr, ging ich zu Justizrat **Weber** und bat ihn, mein Kartellträger zu sein. Er gab mir jedoch zur Antwort, daß er mir leider nicht dienen könne, weil er den Major am nächsten Abend zu einer Gesellschaft erwartete. Ich übertrug dann dem Stabsarzt **Dr. Pollad** das Mandat, der auch zum Major hinging. Dieser betraf sich ihm gegenüber auf eine Gewährsdame, nämlich die Frau des **Rittmeisters G.** Als mir **Pollad** dies mitteilte, ließ ich ihn sofort noch mal hingehen, wobei ich ihm bemerkte: **Lovieren** Sie nicht lange; wenn er keine befriedigende Erklärung abgibt, fordern Sie ihn. Darauf ist dann der Major mit Herrn **Dr. Pollad** zu Frau **G.** gegangen, die erklärte: Ja, sie hätte es so aufgefaßt. — **Verhandlungsf.:** Ferner ist in dem Roman wiederholt davon die Rede, daß der Major es mit dem Zivil in Jorbach verdoeben habe. Ist Ihnen davon etwas aus eigener Anschauung bekannt? — **Zeuge:** Ja, besetzt war er nicht. — **Verhandlungsf.:** Wurde er denn geschlagen? — **Zeuge:** Nein, aber eingeladen wurde er nicht. (Heiterkeit.) — **Anklagevert.:** Es werden in dem Roman einzelne Personen so beschrieben, daß sie meines Erachtens erkennbar sind. Haben Sie sie auch erkannt? — **Zeuge:** Ja, sie sind alle deutlich zu erkennen. Am treffendsten ist wohl Frau **Rittmeister G.** in der Person der Frau **Stark** gezeichnet. Auch Major **Juchs** ist recht prägnant. — **Verhandlungsf.:** Zu welcher Weise ist denn der Roman von den Jorbachern aufgenommen worden? — **Zeuge:** Ich war jetzt ein paar Tage da und da habe ich die Auffassung gewonnen, daß jeder weiß, um was und um wen es sich handelt. Die Herren Offiziere werden jetzt sogar vielfach mit ihrem Spitznamen angesprochen. (Heiterkeit.) — **Vert.:** Ist Ihnen bekannt, daß sich die Offiziere aus **Ull** von selbst dieser Spitznamen bedienen und sich unter diesen Spitznamen vorzusprechen pflegen? — **Zeuge:** Nein, aber sie reagieren darauf, und lachen darüber, wenn man sie so nennt. — **Verhandlungsf.:** Was thut denn die Bevölkerung? Macht sie sich über die Offiziere lustig? — **Zeuge:** Das kann ich nicht sagen. Auf jeden Fall ist Jorbach voll davon. Sogar die gewöhnlichen Arbeiter haben das Buch gelesen.

### Major Juchs als Zeuge.

Der folgende Zeuge ist der Bataillonskommandeur des Jorbacher Trambataillons Major **Juchs**. Er ist 50 Jahre alt, evangelisch und seit Februar 1899 in Jorbach. Er spricht mit massenhaftem Accent und in seinem rechten Auge sammelt sich sehr bald eine Thräne, die er mit einer charakteristischen Kopfbewegung aus dem Auge schiebert. Er giebt zunächst an, daß er früher sieben Jahre lang beim 22. Bataillon in Kassel gefanden habe und vorher 22 Jahre bei verschiedenen Bataillonen zumeist als Kavallerist gedient habe. — **Verhandlungsf.:** Sind Sie der Ansicht, daß Sie der Regimentskommandeur vor **Kronau** in dem Roman des Angeklagten sein sollen? — **Zeuge:** Jawohl. — **Verhandlungsf.:** Sie werden dort als ein feiger Charakter geschildert, der angeht eines bevorstehenden Duells „**gekniffen**“ habe und völlig unter dem Einfluß einer Frau **Rittmeister Stark**, die mit der Frau **Rittmeister G.** identisch sein soll, stehe. — **Zeuge:** Ich habe den Roman gelesen und habe zu der Geschichte von dem Duell zu bemerken, daß mir im Januar 1900 Frau **Rittmeister G.** erzählt hat, sie sei bei der Frau **Amidricher** von **Wöden** mit der Frau **Apotheker Dreesen** zusammengekommen und bei dieser Gelegenheit habe letztere geäußert: Die Offiziere nehmen zwar unsere Einladungen an und lassen es sich bei uns gut schmecken, aber zum Tennisclub werden wir nicht aufgefunden. Ich hielt es für eine Beleidigung, daß die Dame ein Aequivalent für ihre Einladung haben wollte und verbot deshalb meinen Offizieren vertraulich den weiteren Besuch im Hause des Apothekers **Dreesen**. — **Verhandlungsf.:** Haben Sie gegen Offiziere, die diesen Befehl nicht befolgten, Strafen verhängt? — **Zeuge:** Jawohl, z. B. gegen den Lieutenant **Günter** und meinen Adjutanten **Wachorn**. Das wurde nun Stadtbekannt und Herr **Dreesen** beauftragte den Stabsarzt **Pollad**, sich mit mir zu besprechen. — **Verhandlungsf.:** Er soll Ihnen eine Forderung überbracht haben? — **Zeuge:** Davon ist mir nichts bekannt. Er sagte mir nur, Frau **Dreesen** behauptete, ihre Aeußerung habe gelautet: „Es ist sonderbar, daß die Herren uns nicht zur Teilnahme am Lawn-Tennis-Club auffordern, da sie doch sonst bei uns verkehren.“ Ich erwiderte darauf: „Frau G. sagt aber so!“ **Dr. Pollad** jagte nunmehr: „Wenn nun aber Frau G. anders sagen würde?“ Darauf gingen wir zusammen hin und Frau G. gab nun zu, daß die Aeußerung so, wie Frau **Dreesen** angegeben, gelautet haben könnte. Ich erklärte dann, daß ich die Sache bezulegen bereit sei und formulirte eine Erklärung dahingehend 1. daß gegen die Familie **Dreesen** überhaupt nichts vorgelegen habe; 2. daß meine Abneigung nur ihren Grund in jener angebliehen Erklärung der Frau **Dreesen** gehabt habe und 3. daß angesichts der Klärung der Sache ich mein größtes Bedauern darüber ausdrücke, daß ich infolge eines Mißverständnisses die Familie in solche Ungelegenheiten gebracht habe. Als dann der Roman erschien, habe ich sofort eine Untersuchung gegen mich beim Oberleutnant der Stabsoffiziere beantragt, dieser hat jedoch erkannt, daß kein Grund vorliege, gegen mich vorzugehen, und dieses Erkenntnis hat der Kommandant von **Dresch** gutgeheißen. — **Verhandlungsf.:** Sie wollen also von einer Forderung nichts bemerkt haben? — **Zeuge:** Nein, das Wort ist nicht ausgesprochen.

**Verhandlungsf.:** Es heißt dann in dem Roman weiter, Sie sprächen mit vollem Munde, Sie „**schurkten**“ wie geduckt und Sie würden von den Zivilisten gemieden. Auch Ihr Keufisches wird genau beschrieben. — **Zeuge:** Es ist richtig, daß ich ein thöranendes Auge habe; daß ich läge, ist mir nicht bewußt, ebenso habe ich nicht die Empfindung, daß ich von den Jorbachern Zivilisten gemieden werde. — **Verhandlungsf.:** Der Zeuge **Dreesen** hat es auch behauptet. — **Zeuge:** Dann bitte ich, den Herrn Bezirkskommandeur noch darüber zu hören. — **Verhandlungsf.:** Ferner heißt es in dem Roman, daß Sie sich energielos gezeigt hätten, als es sich um den ehebrecherischen Verkehr des Oberleutenants **Wlod** mit der Rittmeistersgattin handelte.

### Eine Ehebruchsaft.

Dieser Verkehr soll bekannt gewesen sein, Sie sollen sich aber zu schwach gezeigt haben, dagegen einzuschreiten. — **Zeuge:** Daß ich nicht wußte, Erdler ist damals nach Spandau veretzt worden, wo er jetzt noch Hauptmann ist. Ich erinnere mich, daß Frau Erdler noch eine Zeitung hier blieb und in der Familie des Lieutenant **Lindner** Aufnahme fand. Sie ging dort einmal nachmittags aus unter dem Vorgeben, die Frau Amtsgerichtsrat habe sie zum Kaffee eingeladen. Sie kam dann aber nicht wieder und wurde, ganz wie es in dem Roman geschildert wird, überall gesucht, bis sie endlich in später Nachtstunde wieder bei **Lindners** eintraf. Vorher hatte Frau **Lindner** bereits einen Brief, nach dessen Einlauf Frau Erdler in auffälliger Hast das Haus verlassen hatte, aus dem nichtgeheizten Ofen herausgeholt und die einzelnen Stücke wieder zusammengefügt. Dabei ergab sich etwa folgender Inhalt: „**Mein Liebchen, ich erwarte Dich heute da und da. Dein Lieutenant Wlod.**“ Bei ihrer Heimkehr behauptete die Frau, sie hätte **Wlod** auf dem Rückwege getroffen und sich mit ihm im Walde vererzt. **Lindner** hat jedoch diesen Angaben keinen Glauben geschenkt, sondern offiziell Anzeige erstattet und den zusammengefügten Brief mit eingereicht, ganz wie es in dem Roman geschildert wird. Ebenso ist es richtig, daß **Erdler** und **Wlod** sich nahher schossen und daß **Erdler** von seiner Frau geschieden wurde. Unrichtig ist, daß gegen **Wlod** nichts geschehen wäre; er ist nach Strahburg zum 15. Bataillon veretzt worden. — **Verteidiger:** In dem Roman heißt es ja auch, er sei in ein rheinisches Regiment veretzt. Aber das war doch nur die Strafe für das Duell. Wissen Sie, welche Strafe **Wlod** für den ehebrecherischen Umgang erhielt? — **Zeuge:** Er erhielt, soviel ich weiß, einen Verweis. Für das Duell erhielt er außerdem sechs Monate. — **Anklagevert.:** Ist **Wlod** nicht erst mit schlichtem Abschied entlassen worden, der erst auf ein Gnadengesuch hin in einen Verweis verwandelt wurde? — **Zeuge:** Jawohl. — **Anklagevert.:** Wie sehen Sie mit dem Zeugen **Dreesen**? — **Zeuge:** Nicht schlecht. Ich trinke **Dreesen** zu und er mir. (Heiterkeit.) — **Verhandlungsf.:** Wie steht es mit dem Einfluß der Frau **G.** auf Sie? Sie soll Ihnen in den Ohren gelegen haben, damit ihr Mann Major wird und Sie sollen ihm daraufhin eine

### glänzende Konduite

gehabt haben. — **Zeuge:** Ueber Konduiten spreche ich überhaupt nicht, das darf ich gar nicht. Daß ich und meine Frau mit Frau **G.** verkehren, ist richtig, aber von einem Einfluß auf mich seitens der Frau kann keine Rede sein. — **Verhandlungsf.:** Sie wollen wiederholt Klagen von ihr zum Gegenstand dienstlicher Besprechungen gemacht haben, so daß man ihr nicht die in einem schmutzigen Reithandschuh ihres Gatten sedende Hand gelüßt habe und die Offiziere keine Tanzsporen getragen hätten, wodurch ihr das Kleid zerrissen worden sei. — **Zeuge:** Es ist richtig, daß ich in Bezug auf die Tanzsporen an die bestehende Vorschrift erimert habe, daß aber Frau **G.** den Anlaß dazu geboten hätte, ist mir nicht bekannt. — **Verhandlungsf.:** Wie steht es mit dem Verbot, nach Saarbrücken zu gehen? — **Zeuge:** Das habe ich erlassen, weil die Herren mir dort

### zu viel Schulden

machten und nachdem verschiedene Leutenans wegen Schulden abgegangen waren. Das Verbot dürfte für das ganze Offiziercorps erlassen werden, weil nicht nur die jungen Leute, sondern auch die älteren bis zum Rittmeister hinauf Schulden hatten. Ich wollte deshalb eine Kontrolle haben, wie oft man nach Saarbrücken ging, und diese Kontrolle ist aus von meinen Vorgesetzten gutgeheißen worden. Jetzt ist sie wieder aufgehoben, weil die Herren solider geworden sind. — **Verhandlungsf.:** Sie sollen einmal scharf auf sofortige Bezahlung der Kassenkonten gedrängt haben, so daß die Offiziere gedrängt worden seien, zum „**Juden**“ zu gehen. — **Zeuge:** Ja, es war vorgekommen, daß einzelne Herren 6—700 M. Schulden hatten, es fanden oft 2000 M. aus und das Kasino konnte infolgedessen nicht arbeiten. Ich habe vorher oft gemahnt und dann erst den nächsten Ersten als Termin bestimmt. — **Verhandlungsf.:** Die Aufforderung kam den Herren also nicht unvernünftig? — **Zeuge:** Nein. — **Verhandlungsf.:** Sie sollen auch mehrere Male

### teuere Bowlen im Kasino

angefekt haben, wodurch den unbemittelten Leutenans große Ankosten entstanden seien. — **Zeuge:** Wenn es geschehen ist, war ich natürlich der Ansicht, daß es im Einverständnis mit allen Kameraden geschähe, denn ein Widerspruch ist nicht erfolgt. Ich nahm auch stets den billigsten Wein und wenig Sekt. Ich hielt mich dazu besug, weil ich als guter Bowlenanspieler bekannt war und den Herren die Bowlen in meinem Hause immer sehr gut gefallen hatten. — **Verhandlungsf.:** Ferner werden Sie beschuldigt, gewisse Invalidenansprüche des früheren Sergeanten **Apel** kurzerhand abgewiesen zu haben. — **Zeuge:** Das glaube ich nicht. — **Verhandlungsf.:** Bei Wällen sollen Sie den Krämpferwagen drei Stunden haben warten lassen. — **Zeuge:** Dessen kann ich mich nicht erinnern. — **Vert.:** Es ist doch wohl verboten, den Krämpferwagen zu Privatwecken zu benutzen? — **Zeuge:** Ja. — **Verhandlungsf.:** Bei einem Koffinest des Regiments soll der Selt in Strömen geflossen und Sie als ungarischer Magnat sollen bald „**veilschenblau**“ gewesen sein. (Heiterkeit.) — **Zeuge:** Das Fest und die Koffime sind ja richtig geschildert, nur das meine vor nicht das eines ungarischen Magnaten. Getrunken ist natürlich geworden, aber man kann sich doch beherrschen.

### Ein Familienidyll.

Der Verhandlungsführer hält dann dem Zeugen weiterhin vor, daß er es geduldet habe, daß die Frau **Rittmeister G.** widerrechtlich die Regimentskassette ritt, die Unteroffiziere „**ampff**“, und daß sie in einem schlechten Verhältnis zu ihrem Mann stehen solle. Der Zeuge will derartige nicht bemerkt haben. Daß sich das Ehepaar **G.** die Hauswaffen an den Kopf zu werfen pflege, sei ihm auch nicht bekannt, wohl aber sei es der derben Manier des Rittmeisters zuzutragen, daß er einmal zu seiner Frau gesagt habe, sie solle das „**Maul**“ halten. Dienstunfähig sei der Rittmeister gewiß nicht, sonst würde er ihn nicht zur Beförderung vorgeschlagen haben. — **Verhandlungsf.:** Auch soll Frau **G.** ihren Mann wiederholt zum Wandium der Zivilisten persönlich aus der Kneipe geholt haben? — **Zeuge:** Der Rittmeister pflegt seinen

### Dämmerkloppen

zu genehmigen, von dem er mandamental etwas angeheitert heimkehrt. — **Vert.:** Pflügt dieses Angeheitertsein nicht sehr häufig vorzukommen? — **Zeuge:** Nein, er ist höchstens fidel, wie jeder der vom Dämmerkloppen kommt. — **Verhandlungsf.:** Wie ist es mit ihren angeblichen früheren Beziehungen zu einem adeligen Herrn? — **Zeuge:** Ich habe davon nichts Bestimmtes gehört, ich weiß nur, daß sie früher eine Pension in Vermont hatte. — **Verhandlungsf.:** Sie soll sehr spät gebedirkt haben, sie steht ja wohl Ende der 50er? — **Zeuge:** Ja, die Hochzeit ist im Dezember 1890 gewesen. Sie hat aber die Feldzugs- und die Kaiser Wilhelm-Medaille. — **Verhandlungsf.:** Ist auch das eheliche Verhältnis zwischen Rittmeister **Koch** und seiner Frau schlecht, die beide unter dem Namen **Veiman** in dem Roman auftreten? — **Zeuge:** Daß gegenseitige scharfe Aussprachen zwischen beiden stattgefunden, ist möglich. — **Verhandlungsf.:** Wie ist es mit dem angeblichen

### ehebrecherischen Verkehr

der Frau mit dem Oberleutenant **Witte**? — **Zeuge:** Dienstlich ist mir davon nichts bekannt geworden. — **Verhandlungsf.:** Die Frau Oberleutenant ist im vorigen Monat plötzlich gestorben. Wissen Sie, ob das Erscheinen des Romans auf ihren Tod Einfluß gehabt hat? — **Zeuge:** Nein, sie litt an einer Verwachsung im Darm und bei einer Operation, die im übrigen glücklicherweise verlief, verstarb sie. — **Verhandlungsf.:** Was wissen Sie davon, daß ihr Mann den Rittmeister **Pandel** zu

### einem Offizier in die Schwadronkassette,

also zu einer betrügerischen Manipulation zu Gunsten **Wittes** veranlassen wollte und daß **Witte** ein dem Rittmeister gegebenes

Chrentwort gebrochen haben soll? Was wissen Sie ferner davon, daß Koch und Witte in betrügerischer Weise Wechsel ausgestellt haben sollen? — Zeuge: Die Sache mit der Schwadronskasse hat das Ehrengericht beschäftigt und die Akten müssen hier sein. Was die Wechsel anbelangt, so weiß ich, daß solche im Betrage von mehreren tausend Mark im Verkehr gewesen sind, auf denen Koch und Witte gegenständig Bürgschaft geleistet hatten. — Verhandlungsf.: Sind die Wechsel bezahlt worden? — Zeuge: Nein. — Verhandlungsf.: Das letzte Kapitel des Romans, in welchem Koch und Frau Witte nach London fliehen und dort Selbstmord verüben, ist erkundet? — Zeuge: Ja. — Vert.: Ist es richtig, daß Koch inzwischen beurlaubt ist? — Zeuge: Ja. Er hat sein Abschiedsgeld eingekassiert und es ist bereits genehmigt. — Anklagevert.: Paßt die Personalbeschreibung in Bezug auf Koch und Witte? — Zeuge: Ja, durchaus. — Anklagevert.: Auch daß Witte bei jenem stoffmüßig das

#### „heulende Ciend“

hatte, während gleichzeitig seine Frau mit Koch nach Hause ging und dort Ehebruch verübte? — Zeuge: Ich habe davon nichts gesehen, ich weiß nur, daß Koch der Frau stark die Kur schmitt und daß ich ihn wiederholt warnen mußte. Ich glaube aber, daß er nur unwirksam, nicht unehrenhaft gehandelt hat. — Verhandlungsf.: Wie ist es mit dem unästhetischen „Verhältnis“ des Lieutenants Habicht, der im Roman als Lieutenant Specht figurirt. Er soll sich von dem Mädchen haben etwas unterschlagen lassen, indem sie ihm Lebensmittel nach Hause brachte? — Zeuge: Die Personalisten paßen nicht ganz auf Lieutenant Habicht. — Verteidiger: Ich meine auch, die Figur ist so allgemein gehalten, daß sie auf eine ganze Reihe Lieutenants paßt. (Heiterkeit.) — Verhandlungsf.: Wie ist es mit dem Lieutenant Kommer? Gilt sein Ebenbild im Leben als ein starker Esser? — Zeuge: Ja, er ist ein sehr starker Esser. (Heiterkeit.) — Verhandlungsf.: Gilt er auch als ein Kräfzler? — Zeuge: Nicht, daß ich wüßte. — Verteidiger: Ein Strafantrag von ihm liegt nicht vor. — Anklagevert.: Dazu möchte ich bemerken, daß die im Dienst mit dem Angeklagten Gleichen überhaupt nicht zur Stellung von Strafanträgen aufgefordert worden sind. Der Verhandlungsführende richtet dann an den Zeugen noch die Frage, wie die beiden hier verlesenen Führungsergebnisse zu stande gekommen seien, in denen der Angeklagte als leichtsinnig, gehässig usw. hingestellt werde? — Der Zeuge bemerkt dazu: Ich hielt Lieutenant Wisse für einen sehr gewandten Offizier, den man überall hinstellen und auf den man sich verlassen kann. Aber seinen außerdienstlichen Charakter muß ich als schlecht bezeichnen. — Vert.: Die erste Ansicht haben Sie auch in früheren Auskünften über den Angeklagten vertreten, in denen aber eine Auslassung über das außerdienstliche Verhalten fehlt. Ich möchte Sie deshalb um eine Auskunft darüber bitten, ob Ihre Anschauungen über den Angeklagten früher überhaupt besser gewesen sind und sich erst nach dem Erscheinen des Romans geändert haben? — Zeuge: Ich pflege meine Auskünfte nach bestem Wissen und Gewissen zu erteilen und wenn ich dem Angeklagten früher ein besseres Zeugnis ausgestellt habe, von dem ich übrigens nicht weiß, wie es Ihnen bekannt geworden ist, so war eben damals seine Qualifikation besser. Der Zeuge befreit schließlich noch, daß er den Angeklagten schlecht behandelt habe, und bestätigt, daß gegen denselben oft Forderungen stattgefunden hätten. Ueber den Verkehr des Angeklagten mit dem Rittmeister Wandel äußert sich der Zeuge dahin, daß dieser ein sehr intimer gewesen sei und daß Wandel ihm als ein Mann erscheine, der in seinem Kreise etwas gelten wolle, wodurch er die Geselligkeit im Forbacher Offizierscorps wesentlich beeinträchtigt habe. Verhandlungsführender: Glauben Sie, daß der Angeklagte unter Wandels Einfluß den Roman geschrieben hat? — Zeuge: Ja, ich war von Anfang an der Ansicht, daß beide daran gearbeitet haben.

#### Zweiter Verhandlungstag.

Weg, 10. November.

Der Angeklagte Lieutenant Wisse erscheint auch heute unbefangen und ruhig.

Vor Eintritt in die Verhandlung macht der Anklagevertreter Kriegsgerichtsrat Palmer darauf aufmerksam, daß ebenfalls auch der Absatz 3 des § 91 und der Absatz 2 des § 93 des Militär-Strafgesetzbuchs in Frage kommen könnten. Der erste Punkt bedroht die verlesenerische Beleidigung von Vorgesetzten mit Gefängnis bis zu fünf Jahren, der andre nimmt erschwerenden Umgehungen an, wenn durch die verlesenerische Beleidigung der Betroffenen Nachteile entstehen, und sieht Gefängnis bezw. Festungshaft bis zu zehn Jahren vor, im Kriegsfall sogar lebenslängliche Haft. Ferner beantragt der Anklagevertreter für den Fall, daß das Gericht nicht davon überzeugt sein sollte, der Angeklagte habe das Bewußtsein gehabt, daß er die Forbacher Personen mit seiner Veröffentlichung traf und beleidigen wollte, die Ladung der gestern erwähnten Frau Pauli aus Friedrichroda in Thüringen.

Verteidiger Rechtsanwalt Donnewert erklärt, daß er an der Ladung der Zeugin kein Interesse habe, da die Beleidigung ja keinen Wahrheitsbeweis führen wolle, und wenn sie sich daran durch den Anklagevertreter durch einzelne Fragen betheiligen habe, so bezwecke sie damit lediglich, das Willen festzustellen, das zur Abfassung des Romans geführt habe. Nach längerer Beratung beschloß das Gericht die Ladung der Frau Pauli.

Es soll dann die

#### Berechnung der drei Rittmeister

Ch, Hägele und Wandel des Forbacher Trainbataillons Nr. 16 erfolgen.

Der erste Zeuge ist Rittmeister Rudolf Ch aus Forbach, wo er seit sieben Jahren steht. — Verhandlungsf.: Ist Ihnen der Roman des Angeklagten bekannt? — Zeuge: Jawohl. — Verhandlungsf.: Sie treten in diesem Buch als Rittmeister Stark auf und werden als ein seine Frau roh behandelnder, ungebildeter, dienstlich unfähiger und dem Trunk ergebenener Offizier geschildert. Liegen diesen Schilderungen irgend welche Thatsachen zu Grunde? — Zeuge: Nein, daß ich nicht wüßte. — Verhandlungsf.: Als Obmann wird es Ihnen etwas schwer sein, die Frage zu beantworten, wie Sie zu Ihrer Frau stehen. Sie sollen mit den Pantoffeln nach ihr geworfen und ihr einmal zugerufen haben: Halt! Pauli! — Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. — Verhandlungsf.: Sie haben Ihren regelmäßigen Dämmererschoppen in Forbach? — Zeuge: Ja, im Civilcasino. — Verhandlungsf.: Weiter wird in dem Roman behauptet, der Kommandeur Fuhs habe vollständig unter dem Einfluß Ihrer Frau gestanden, sie habe die ganze Compagnie geführt, die

#### Unteroffiziere „angepöppelt“

usw. — Zeuge: Das ist vollständig ausgeschlossen, eine Einwirkung auf den Kommandeur halte ich schon aus andern Gründen für ausgeschlossen. — Verhandlungsf.: Nach einem Faschachtsvergüßen soll Ihre Frau am andern Morgen angesichts des mal tropfen Zustandes der Offiziere die Ställe kontrollirt und sich über Ihre falschen Kommandos aufgehalten haben? — Zeuge: Meine Frau hat Interesse für Pferde und hat deshalb öfters den Stall betreten, aber sonst hat sie sich in die Dinge nicht eingemischt. — Verhandlungsf.: Wie alt ist sie? — Zeuge: Ich glaube 51 Jahre. — Verhandlungsf.: Sie soll trotzdem noch das Reiten erlernen und dazu widerrechtlich Dienstpferde benutzt haben? — Zeuge: Sie hat das Reiten nur versucht und für die Benutzung der Schwadronspferde bezahlt. — Verhandlungsf.: Sie soll auch Schwadronspferde vor ihren eignen Wagen gespannt haben. — Zeuge: Das waren Strimmpferde.

Verhandlungsf.: Gatten Sie beim Lesen des Buches die Empfindung, daß Sie mit dem Oberlieutenant Stark gemeint waren und damit getroffen werden sollten? — Zeuge: Ja. — Vert.: Wieso? — Zeuge: Nun, aus dem ganzen Zusammenhang. Ich bin ja auch, wie es in dem Roman heißt, Präses des Ehrenerats. — Verhandlungsf.: In welchen Beziehungen standen Sie zum Angeklagten? — Zeuge: Früher in durchaus guten. — Ver-

handlungsf.: Wie ist es mit der Schilderung der Vorgänge im Kasino? — Zeuge: Die sind auch zutreffend. — Verhandlungsf.: Und stimmen auch die Angaben über die Beziehungen der Frau Oberlieutenant Koch (im Roman Reimann) zu dem Oberlieutenant Witte (Vogert)? — Zeuge: Im allgemeinen wohl. Beide waren früher sehr befreundet, später hat sich das aber infolge dieser Beziehungen geändert. — Verhandlungsf.: Koch und Witte sollen sehr verärgert gewesen sein. Sie sollen „durch einen gewissen Geldmangel innig miteinander verbunden“ gewesen sein. — Zeuge: Ja, mir ist bekannt, daß sie stets an Geldmangel litten und daß Rechnungen in großer Anzahl gegen sie einliefen, die trotz wiederholter Mahnungen nicht bezahlt wurden. — Verhandlungsf.: Ist der

#### Oberlieutenant Witte

ein intrigantischer verlogener Charakter? — Zeuge: So direkt kann ich das nicht aussprechen. Er hat aber keinen guten Einfluß auf das Offizierscorps ausgeübt. — Verhandlungsf.: Wissen Sie etwas davon, daß der Kommandeur Fuhs sich bei Ehrenhändeln schwich und feige gezeigt hat? — Zeuge: Ich kenne nur den Fall Dreelen, weiß jedoch nicht, ob derartige Dinge dabei in Betracht kommen. — Verhandlungsf.: Ist der Apotheker Dreelen ein guter Schütze? — Zeuge: Ja.

Verhandlungsf.: Ist der Lieutenant und Regimentsadjutant Habicht, der im Roman Specht genannt wird, ein unästhetischer Mensch, der sich von seinem „Verhältnis“ gewisse Nutzen auszuhalten läßt, gewisse Mädchen in Uniform von der Bahn abholt und mit durchgedrückt Anien zu tanzen pflegt, wie man es in den „Amorsälen“ in Berlin sieht? — Zeuge: Richtig, daß er am Morgen nach dem Faschachtsvergüßen so betrunken gewesen ist, daß er mit dem angelebten Schürzbart beim Exercieren erschien. — Zeuge: Es ist viel darüber gesprochen worden. Mit den Mädchen hat der Lieutenant es immer sehr gehalten. — Verhandlungsf.: In dem Roman wird auch

das Verhältnis des Oberlieutenants Witte zu Frau Oberlieutenant Koch

als ein sehr unästhetisches hingestellt. — Zeuge: Von der Seite kenne ich es nicht, aber es ist richtig, daß sie viel miteinander zu thun gehabt haben. — Verhandlungsf.: Sie wollen sagen, Sie hätten keinen Anhalt dafür, daß es ein direkt unästhetisches war? — Zeuge: Ja.

Vert.: Haben Sie gehört, daß es vielfach als nicht korrekt angesehen wurde? — Zeuge: Jawohl, wenigstens in der letzten Zeit. — Verhandlungsf.: Haben sich die beiden geduldet? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Verhandlungsf.: Hat man die beiden abends zu später Stunde noch allein auf der Straße gesehen? — Zeuge: Ja, es wurde darüber gesprochen. Es kann sich aber dabei um eine harmlose Begleitung gehandelt haben, denn Koch und Witte wohnten in einem Hause. — Verhandlungsf.: Was wissen Sie davon, daß der im Roman als Lieutenant Wolberg auftretende Lieutenant Blod mit der Frau Hauptmann Erdler

#### Ehebruch

getrieben haben sollte? — Zeuge: Das habe ich erst im Roman gelesen. — Verhandlungsf.: Wissen Sie nichts davon, ob ob dieser ehebrecherische Verkehr einmal festgestellt wurde? — Zeuge: Nein. — Verhandlungsf.: Ist die Ehe des Hauptmanns Erdler inzwischen geschieden? — Zeuge: Ja. — Verhandlungsf.: Und sie wissen den Grund nicht? — Zeuge: Es wurde mir allerdings gesagt, das Verhältnis der Frau Erdler mit dem Lieutenant Blod habe dabei eine Rolle gespielt.

Verhandlungsf.: Der Regimentsadjutant Lieutenant Schmitt wird in dem Roman unter dem Namen Wälder als ein Mann mit ziemlich hartem Appetit vorgeführt. — Zeuge: Ja, das ist er. (Heiterkeit.) — Verhandlungsf.: Er soll in der Trunkenheit händelsüchtig sein. — Zeuge: Das wohl weniger, aber er pflegt an Großmuth zu leiden. — Verhandlungsf.: Erklärt sich das vielleicht auch daraus, daß er Regimentsadjutant ist? — Zeuge: Ja. (Heiterkeit.)

Verhandlungsf.: Erinnern Sie sich der in dem Roman geschilderten Scene, wo Lieutenant Schmitt in betrunkenem Zustande einen Posten wegen Schlafens auf Wache wider besseres Wissen denunziert hat? — Zeuge: Davon weiß ich nichts. — Verhandlungsf.: Der Rittmeister Wandel soll den Angeklagten Lieutenant Wisse zu dem Roman angepöppelt haben. Gatten Sie auch das Gefühl, und waren Sie insbesondere auch der Ansicht, daß der Angeklagte die geschilderten Personen herunterreißen wollte? — Zeuge: Ja, das war die allgemeine Ansicht in Forbach. Eine andre habe ich nicht gehört.

Vert.: Voraus schließen Sie, daß Rittmeister Wandel an dem Roman mitgewirkt hat? — Zeuge: Einzelne Redewendungen und besonders scharfe Stellen lassen darauf schließen. Auch traue ich Lieutenant Wisse nicht ohne weiteres zu, daß er sich so gehässig über meine Frau äußerte, denn wir standen sonst sehr gut miteinander. Der Scene mit meiner Frau im Stall hat er überhaupt nicht beigewohnt. Ich muß sagen, daß ich zuerst überhaupt der Meinung war, daß nur Wandel als Verfasser in Betracht komme. — Verhandlungsf.: Hat sich vielleicht Ihre Frau mit der Frau Rittmeister Wandel nicht gut gefunden? — Zeuge: Es ist richtig, sie konnten sich nicht gut leiden. — Vert.: Wo von Lieutenant Wisse können Sie doch nicht annehmen, daß er Sie beleidigen wollte? — Zeuge: Nein.

#### Nochmals der Dämmererschoppen.

Verhandlungsf.: Ueber das Verhältnis mit Ihrer Frau heißt es u. a. in dem Roman, es schein zwischen Ihnen manchmal nicht ganz richtig zuzugehen. „Vorgestern hatte sich Stark im „Weißen Söckel“ etwas festgetrunken, und als er so ziemlich blau war, kam seine Frau, machte ihm eine Scene und nahm ihn unter dem Gelächter der übrigen Gäste mit nach Hause.“ Das konnte übrigens öfter vor. Sie hole Sie sogar aus dem Kasino zum Essen und nenne Sie vor den Bedienten einen Lüdrian. — Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. — Vert.: Der Zeuge wird doch nicht direkt als Trunkenbold geschildert, wie der Herr Anklagevertreter meint, sondern nur als ein Mann, der sich manchmal etwas festzutrinken pflegt.

Anklagevert.: Und der Anklagevertreter glaubt, daß das genügt. — Verhandlungsf.: Hat Ihre Frau Sie einen Lüdrian geschimpft? — Zeuge: Wenn es überhaupt geschah, kann es nur scherzhaft gemeint gewesen sein.

Im Anschluß an eine Anfrage des Weislers, Majors Hirsch, in welcher Weise

#### das Abschiedsgeld des Angeklagten

zu stande gekommen sei, entzifferten sich längere Auseinandersetzungen zwischen dem Anklagevertreter und der Verteidigung. Während ersterer im Verein mit Major Fuhs behauptet, daß der Angeklagte im Anschluß an verschiedene Vorlesungen vom Traindirektor Oberlieutenant v. Demall direkt zur Einreichung seines Abschiedsgeldes aufgefordert worden sei, behauptet die Verteidigung und der Angeklagte, daß Lieutenant Wisse das Abschiedsgeld freiwillig eingereicht habe, nachdem ihm klar geworden sei, daß man ihm alle möglichen Hindernisse in den Weg legen wollte. Im übrigen wiederholte der Angeklagte, daß er sich schon länger mit Abschiedsgeldgedanken getragen habe.

Bei dieser Gelegenheit kommt es auch zur Sprache, wie das Urteil gegen Lieutenant Wisse wegen

#### Widerrede gegen einen Verweis

zu stande gekommen ist. Während seines dreimonatigen Urlaubs waren bekanntlich gegen den Angeklagten mehrere Forderungen wegen einer Geldschuld von 250 M. in seiner Wohnung in Forbach ausgeführt worden; und er wurde daraufhin nach seiner Rückkehr von dem Kommandeur mit drei Tagen Stubenarrest bestraft. Der Angeklagte brachte jedoch in Erfahrung, daß sich zu derselben Zeit ein Wärtner in Forbach vergeblich bei dem Kommandeur bemüht hatte, Zahlung für eine den Oberlieutenant Witte betreffende Blumenrechnung im Betrage von 120 M. zu erlangen. Der Major soll ihn heftig abgewiesen haben und dem Oberlieutenant Witte deswegen nichts nachgetragen haben. Daraufhin wandte sich der

Angeklagte an den Rittmeister Hägele und bat ihn, indem er ausdrücklich betonte, daß er keine Widerrede gegen die Entscheidung seines Vorgesetzten beabsichtige, den Kommandeur um eine Auskunft darüber zu eruchen, welche Bewandnis es mit dieser Sache habe. Der Kommandeur fühlte sich trotzdem verletzt und stellte Strafantrag gegen Wisse. Das Kriegsgericht nahm eine Widerrede nicht als Vorlage und an und sprach den Angeklagten frei. Das Oberkriegsgericht hob jedoch die Entscheidung auf und verurteilte den Angeklagten zu einer Woche Stubenarrest.

Da es auch in Bezug auf diese Sache zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Anklagevertreter und der Verteidigung kommt, beantragt ersterer die Verlesung der in Betracht kommenden Urtheile und ferner auch die Belamigade der Motive in der Verlesungsschrift der Anklagebehörde, da diese in der Entscheidung des Oberkriegsgerichts nicht sämtlich gewürdigt worden seien. Dieser Antrag wird jedoch vom Gericht nach längerer Beratung abgelehnt. Es folgt nunmehr die Vernehmung des

#### Rittmeisters Wandel.

Er ist ein stattlicher, schwarzer, hochgewachsener Mann und steht gegenwärtig im 41. Lebensjahre. Er ist Rittmeister und Compagnieführer im Forbacher Train-Bataillon. Er befindet sich seit dem Jahre 1891 dort. — Verhandlungsf.: Sie haben in sehr intimen Beziehungen zu dem Angeklagten gestanden? — Zeuge: Jawohl, er verkehrte sehr viel in meiner Familie. — Verhandlungsf.: Haben Sie ihn zu der Abfassung seines Romans angepöppelt? — Zeuge: Ich bemerke Ihnen dabei, daß Sie die Antwort auf eine Frage, durch deren Beantwortung Sie sich selbst der Teilnahme an der unter Anklage stehenden Handlung bezichtigen würden, verweigern können. — Zeuge: Ich bin in keiner Weise an dem Roman betheiligt und habe den Roman erst kennen gelernt, als er mir zugesandt wurde. Wohl aber haben wir viel über die darin besprochenen Verhältnisse konversiert. — Verhandlungsf.: Behandelt der Roman Forbacher Verhältnisse? — Zeuge: Jawohl. Als ich das Buch gelesen hatte, sagte ich dem Angeklagten sofort, daß er vielfach Mißstimmung damit erregen würde. Er erwiderte mir jedoch, es habe ihm bei der Abfassung des Romans durchaus ferngelegen, irgend jemand damit persönlich treffen zu wollen. — Verhandlungsf.: Es wird von der einen Seite behauptet, daß der Angeklagte direkt ein Pamphlet geschrieben habe, während der Angeklagte voraussetzt, er habe nur die Mißstände in den Grenzregimenten zur Sprache bringen wollen. — Zeuge: Ich möchte das letztere annehmen, weil wir beide viel darüber gesprochen haben, daß die Verhältnisse an der Grenze sehr reformbedürftig seien. Wir wurden dazu angeregt durch Zeitungsartikel, die in der „Deutschen Zeitung“ und in der „Täglichen Rundschau“ erschienen waren.

Verhandlungsf.: Sind Sie nicht der Ansicht, daß er auch seine Kameraden etwas schlecht machen wollte? — Zeuge: Nein, das halte ich nicht für gut möglich, weil er einer der Wenigen war, die niemals schlecht über ihre Kameraden gesprochen haben. — Verhandlungsf.: Sind die in Betracht kommenden Personen richtig geschildert? Glauben Sie insbesondere, daß der Kommandeur Fuhs zutreffend geschildert ist? — Zeuge: So allgemein läßt sich das nicht sagen.

#### Verhandlungsf.: Wie ist es denn mit dem angeblichen

#### „Kneifen“ des Kommandeurs?

Ist es richtig, daß Major Fuhs sich in einer Duell-Angelegenheit hinter der Frau des Rittmeisters Ch verdeckt hat? — Zeuge: Wir ist in Erinnerung, daß die Frau Rittmeister in dieser Sache einmal mit Thränen in den Augen zu mir kam und mir sagte: „Es blieb mir doch nichts andres übrig, ich konnte doch nicht zulassen, daß der Apotheker den Familienvater Fuhs über den Haufen schob!“

Verhandlungsf.: Wissen Sie nichts Näheres von der Sache? — Zeuge: Nein, ich weiß nur, daß eine Feilsang das Verbot bestand, den Apotheker zu besuchen, und daß dieses Verbot unter einer gewissen Einschränkung wieder aufgehoben wurde. — Verhandlungsf.: Was war das für eine Einschränkung? — Zeuge: Nun, daß der Major sagte: „Meine Herren, Sie können wieder zu Dreese gehen. Ich persönlich verlehre dort nicht mehr!“ (Bewegung.)

Verhandlungsf.: Dreese soll ein guter Schütze sein? — Zeuge: Ja, er ist geradezu ein Kunstschütze und hat sich in dieser Eigenschaft verschiedene Preise geholt.

#### Im weiteren Verlauf der

#### Berechnung des Rittmeisters Wandel

richtet der Verhandlungsführer an diesen Zeugen die Frage, ob es richtig sei, daß der Bataillonskommandeur Major Fuhs es mit dem Civil in Forbach verdrorben habe. — Zeuge: Ich habe die Beobachtung gemacht, daß die Bierabende, die das Offizierscorps veranstaltete, mehr und mehr vom Civil gemieden wurden und verschiedene Nachfragen ließen erkennen, daß dies auf die persönliche Unbeliebtheit des Kommandeurs bei der Bürgerschaft zurückzuführen war. — Verhandlungsf.: Im Anschluß an die Affaire Dreese soll der Kommandeur sehr unter dem

#### Einfluß der Frau des Rittmeisters Ch

gestanden haben. Wissen Sie, ob das eine Folge der Duell-Angelegenheit war? — Zeuge: Das kann ich nicht genau sagen. Ich hatte aber das Gefühl, als ob irgend etwas vorgekommen sei, was den Major zwinge, gewisse Rücksichten auf die Frau zu nehmen. — Verhandlungsf.: Sie sollen auch einmal eine sehr charakteristische Aeußerung gemacht haben? — Zeuge: Nicht ich, sondern Oberlieutenant Witte. Danach soll die Frau Rittmeister Ch gelegentlich einer Unterredung mit dem Major geäußert haben, daß sie die baldige Beförderung ihres Mannes zum Major erwarte. Der Kommandeur soll ihr darauf erwidert haben: „Ich lasse Sie nicht fallen, gnädige Frau!“ „Na, wenn Sie uns fallen ließen, würde ich Ihnen auch

#### die Augen ausfragen!“

die Augen ausfragen!“ — Anklagevert.: Soll die Antwort der Frau Ch gelaunt haben. — Anklagevert.: Der Oberlieutenant Witte soll eine intrigante Persönlichkeit sein? — Zeuge: Deshalb ist er doch glaubwürdig. — Anklagevert.: Ist er ein Intrigant? — Zeuge: Darüber möchte ich mich hier nicht äußern. — Verhandlungsf.: In dem Roman wird davon gesprochen, daß höhere Vorgesetzte die Dienstunfähigkeit des Rittmeisters Ch gerügt hätten und daß Major Fuhs bei jener Unterredung der Frau Ch dies vorgehalten habe. — Zeuge: Ich habe gehört, daß der Kommandeur aus Straßburg über die Zustände im Stall sich abfällig geäußert haben soll. — Verhandlungsf.: Wissen Sie etwas davon, daß Major Fuhs Wünsche und Beschwerden der Frau Ch zum Gegenstande von dienstlichen Besprechungen mit dem Offizierscorps gemacht hat? — Zeuge: Ja, es handelte sich dabei um den Gebrauch von Tanzsporten und um einen verweigerter Handlung des Lieutenants Wisse. — Verhandlungsf.: Ob Frau Ch dem Kommandeur die Sache hinterbracht hat, wissen Sie nicht zu sagen. Wie steht es mit dem

#### unrechtmäßigen Gebrauch von Dienstpferden?

Zeuge: Auch das ist in dem Roman zutreffend geschildert. Frau Rittmeister Ch spannte wiederholt Dienstpferde in ihr eignes Fahrzeug und sie ritt auch Dienstpferde. Als ich einmal meinen Jungen auf ein Pferd setzte, wurde ich nachher dienstlich „gerissen“, weil ich das bestehende Verbot übertreten habe, während andererseits Frau Rittmeister Ch Tag für Tag mit Wissen des Kommandeurs Dienstpferde für sich benutzte. — Verhandlungsf.: Wie stehen Sie zu den Oberlieutenants Witte und Koch? — Zeuge: Wir haben früher ganz gut miteinander gestanden und erst von einem gewissen Moment ab ist das Verhältnis ein schlechteres geworden. — Verhandlungsf.: In dem Roman wird dieser Zeitpunkt näher bezeichnet. Sie sollen einmal von den beiden erlucht worden sein, einen unberechtigten

#### Eingriff in die Schwadronskasse

zu ihren Gunsten zu machen, und als Sie dies ablehnten, seien die beiden mit einer Denunziation gegen Sie vorgegangen, laut welcher



Lokales.

Zeugenaussagen.

Der im Prozeß Skwiledi als Zeuge vernommene Gerichtsflektur Thomaszewski aus Bronke sagte vorgelesen unter seinem Eide aus, daß in Preussisch-Polen viele Meineide geleistet werden und in Zivilprozessen die Zeugen oft gruppenweise für und gegen eine Behauptung auftreten, so daß die Richter oft nicht wüßten, wem Glauben zu schenken sei.

Wie dies ja nicht selten in Sensationsprozessen ist, so hat auch der Prozeß Skwiledi das Schauspiel einer wegen Meineidsverdacht erfolgten Verhaftung geboten. Es ist schwer, ein Urteil darüber zu fällen, ob der Verdacht berechtigt ist, wohl aber darf bei Betrachtung des kulturellen Tiefstandes, der sich in diesem Prozeß offenbart, gesagt werden, daß gar manche der Zeugen unter den obwaltenden Verhältnissen gar nicht Herr ihrer Aussagen sind.

Im Fall Skwiledi kommt noch ein Umstand in Betracht, der den polnischen Landleuten die Erfüllung ihrer Zeugenschaft ganz besonders erschwert, nämlich die Unkenntnis der deutschen Sprache.

In einem hiesigen Blatte heißt es bei Betrachtung dieser Zeugenkategorie:

Da giebt es Zeugen, die auch Deutsch verstehen, aber dies Verstehen reicht nicht bei allen aus, zu begreifen, was es heißt: „Sie sind entlassen.“ Da muß erst der Dolmetscher eingreifen und ihnen auf polnisch sagen, daß sie nun gehen können.

So solche Mißverständnisse an der Tagesordnung sind, da darf ruhig gesagt werden, daß ein Fasschid auch dem ehrlichsten Zeugen in seiner Unkenntnis oder Stupidität möglich ist und eine moralische Mindertüchtigkeit derer, die unter ihrem Eide Falsches aussagen, gar nicht einmal in Betracht gezogen zu werden braucht.

Das Wahlrecht der städtischen Arbeiter. Wie wir am Sonntag mitteilten, ist auf den städtischen Gasanstalten von den Dirigenten eine Verfügung erlassen worden, wonach den Retortenarbeitern, Heizern und Maschinenisten der Urlaub zur Ausübung ihres Wahlrechts verweigert wird.

Der Magistrat ist dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 8. Oktober d. J. betreffend die Vermeidung der durch den plötzlichen Ausfall des Schulunterrichts entstehenden Schädigungen beigetreten und hat durch eine Eingabe an das künftige Provinzial-Schulkollegium auf Befreiung derartiger Vorlesungen hinzuarbeiten gesucht.

Nach dem Abschluß des Lagerbuches der Stadtgemeinde Berlin für das am 31. März d. J. abgelaufene Etatsjahr hat der Grund-

besitz der Kammerlei der Stadt Berlin im letzten Jahre um 4637436 M. zugenommen und beträgt nunmehr 446319805 M. Der Grundbesitz der Stiftungen ist um 597185 M. gewachsen und ist jetzt mit 10 1/2 Millionen Mark angegeben.

Zur Disziplin im Krankenhaus am Friedrichshain. In der Angelegenheit der Wilhelmine Effert, die wegen schwerer Nierenentzündung von der Orts-Krankenkasse der Gastwirthe des Friedrichshain-Krankenhauses zugeführt und von dort auf Antrag des Stationsarztes Dr. Sternberg und durch Verfügung des dirigierenden Arztes Prof. Dr. Krönig ungeheilt ausgewiesen worden war, hat der Stassenvorstand von diesen beiden Herren die erbetene Auskunft erhalten.

Hierzu wäre es wahr: 1. daß Prof. Krönig noch am Montagvormittag zwischen 10 und 11 „geneigt“ schien, die Patientin zu behalten; 2. daß auf die Mitteilung, die Pflegemutter der Effert habe die Unterredung mit Dr. St. „in nicht passendem Tone“ geführt, und die Effert habe „Gott sei Dank, daß ich hier rauskomme!“ gerufen, Prof. Kr. der Patientin sagte, wenn sie sich so betriege, würde sie sofort entlassen; 3. daß die E. als Schwerkrante entlassen wurde.

Die gerichtlichen Niederlagen der Polizei häufen sich von Tag zu Tag. Auch gestern fiel das Gericht wieder zwei freisprechende Urteile gegen Streikposten. Es waren der Mechaniker Hartefeld und der Dreher Barths, die sich, der eine im Streit bei Kaiser u. Schmidt, der andre im Goedtschen Streit, als Streikposten gegen die Strophenordnung vergangen haben sollten.

Der im Prozeß Skwiledi diegenannte Zeuge Hefelski richtet an die Redaktion des polnischen Blattes „Dziennik Poznanski“ ein längeres Schreiben, worin sich folgende Stelle findet: „Mein Name ist zum Gegenstand von Angriffen geworden, und das nicht nur im Gerichtssaal, was ich ja bis zum gewissen Grade ertragen ließe, sondern auch außerhalb, wo man ebenfalls an meiner Ehre rüttelt.“

Der im Prozeß Skwiledi diegenannte Zeuge Hefelski richtet an die Redaktion des polnischen Blattes „Dziennik Poznanski“ ein längeres Schreiben, worin sich folgende Stelle findet: „Mein Name ist zum Gegenstand von Angriffen geworden, und das nicht nur im Gerichtssaal, was ich ja bis zum gewissen Grade ertragen ließe, sondern auch außerhalb, wo man ebenfalls an meiner Ehre rüttelt.“

In dem Prozesse gegen die „polnische Gräfin“, wie es im Volksmunde kurz heißt, tagte gestern im großen Schwurgerichtssaale die aus Kertzen bestehende Kommission, welche vom Gerichtshofe damit beauftragt war, Befragungen in Betreff der Rehnlichkeitsfrage zwischen den beiden Anaben anzustellen.

Presidentium in der Kunst. Die „Berliner Zeitung“ berichtet: Eines der reifsten und stärksten Werke Walter Leistikows, die Schneelandschaft aus dem Riesengebirge, die bei ihrer Ausstellung in einem hiesigen Kunstsalon die ungeteilte Anerkennung des Publikums und der Kritik gefunden hat, war von der Landes-Kunstkommission einstimmig zum Ankauf für die Nationalgalerie vorgeschlagen worden.

Eine Ministerfahrt auf der Schnellbahn. Auf den gestrigen Vormittag hatte die Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen diejenige unserer Minister, welche mit dem Eisenbahndirektorwesen befaßt ist, zu einer Besichtigung und Fahrt mit den Schnellmotoren einladen lassen.

öffentlichen Arbeiten Budde, Unterstaatssekretär Fleck, der Präsident des Reichs-Eisenbahnamtes Wirl, Geh. Rat Dr. Schulz, der Staatssekretär Kräfte vom Reichspostamt, der Wirl. Geh. Ober-Regierungsrat Kranold, Präsident der lgl. Eisenbahndirektion Berlin, als Vertreter des Finanzministers der Geh. Rat Dombrows, und der zufällig hier anwesende lgl. württembergische Verkehrsminister Freiherr v. Soden. Auch der Kriegsminister General v. Einem war mit mehreren Offizieren zur Besichtigung und Besichtigung erschienen.

Drei Kinder von der Mutter getödtet. Ueber die schreckliche That einer Geisteskranken wird berichtet: Der Schriftsetzer Winterstein, Landobergstr. 41, befindet sich seit 4 Monaten in der Dungenheilanstalt in Belgig, und seine Frau bezog aus der Buchdrucker-Lasse wöchentlich 23 M., so daß sie mit ihren drei Anaben von 4-7 Jahren keine Not litt. Die drei Kinder waren sehr klein und schwächlich. Die beiden ältesten besuchten die Gemeindegemeinschaft, den zweiten mußte die Mutter aber jedesmal abholen, sonst fand er nicht nach Hause. Er war körperlich und geistig am weitesten zurückgeblieben.

Der kleine Tiergarten ist wieder einmal in großer Gefahr. Kürzlich hat er erst durch den Neubau des Landgerichts III eine erhebliche Einbuße erlitten und schon wieder plant man an der Dittostraße in dem Park für die Heilands-Kirchengemeinde dort ein Prediger-Wohnhaus und ein Gemeindehaus zu errichten, als ob nicht in der Nähe in der Augenheide- und Bremerstraße noch eine große Zahl von passenden Bauplätzen zu haben sind.

Ueberraschen und verärgert wurde gestern abend in ihrem eigenen Geschäftsalon die Ehefrau des Restaurateurs Wilhelm Völl aus der Charlottenstr. 22. Gegen 6 Uhr betrat ein zwei gefesselte Männer das Parterresalon und fragten die am Buffet stehende Frau Völl, ob ihr Mann anwesend sei.

Geflügel-diebe. Bei einer Diebstahlsfahrt abgefaßt wurde eine Berliner Einbrechergesellschaft, die hauptsächlich in den Laubenzolonien und in den nördlichen Vororten Geflügel-diebstähle ausübten. Ein Gendarm, der nachts einen Kontrollgang unternommen hatte, bemerkte auf der Regler Chaussee einen Mann mit einem Handwagen, auf welchem unter einer Decke Gegenstände verborgen waren.

Auf eine schreckliche Art um sein Leben gekommen ist der sieben Jahre alte Sohn Karl des Kellers Fröhlich aus der Hutenstr. 10. Der Knabe holte aus einem Kaufmannsladen in der Hutenstrasse einen Liter Spiritus. Auf dem Rückwege glitt er auf einem Obstreifen aus und fiel mit dem Unterleib auf die Pfahle, die in der Trümmerung lag. Die Scherben drangen dem Kernstein durch die Kleidung hindurch in den Leib ein und der ägende Spiritus floß in die Wunden nach. Der Schwerverletzte wurde mit einer Droschke nach dem Moabiters Krankenhaus gebracht, war aber nicht mehr zu retten. Da keine fremde Schuld vorliegt, so wurde die Leiche von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben.

**500 Mark Besohnung.** Seit Sonnabendabend wird ein einer guten Familie angehöriger Berliner Herr vermißt, bei dem plötzlich eine Nervenfrentheit ausgebrochen ist. Das Signalment lautet: 38 Jahre alt, unterfett, 1,56 Meter groß, volles Gesicht, dunkles, kurzgeschorenes Haar, Schürhals mit Kragen, kleine Hände und Füße. Kleidung: Graumeliertes Sommerüberzieher, schwarzer, steifer Hut, dunkelgrauer Gehrock, gestreifte Beinleider. Zeichen der Wäsche und im Hut: G. B. Nachrichten erbittet die Familie an das königliche Polizeipräsidium zu Berlin. Die Verwandten vermuten, daß der Genesende bereits außerhalb Berlins planlos umherirrt. Die obige Besohnung ist für die Auffindung des Vermißten von der Familie angesetzt worden.

Die Aufsätze der Kinder, sich an Hinterachsen von Wagen aufhängen und mitschleifen zu lassen, hat wiederum zu einem bedauerlichen Unglücksfall Veranlassung gegeben. Der 14jährige Schüler Georg Meine, Prinzen-Allee 25 bei den Eltern wohnhaft, hatte sich an einen die Fernstraße durchfahrenden Brauerwagen der Firma Gabriel u. Jäger angeklammert, und ließ seine Beine herabhängen. Der Knabe streckte hierbei das rechte Bein zur Seite und geriet mit dem Unterschenkel zwischen den Brauerwagen und die Schuttwand eines vorbeifahrenden Straßenbahnwagens. Dem Kinde wurde durch die scharfen Kanten der Schuttwand das rechte Bein vollständig aufgeschnitten. Der Verunglückte mußte, nachdem ihm auf der Unfallstation ein Notverband angelegt worden war, dem Krankenhaus Roabit zugeführt werden.

Die 255. Veranstaltung des Vereins **P. Volksunterhaltungen** findet am Sonnabend, den 14. d. M., abends 8 Uhr, in der Aula des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums statt. 3. Vortrag des Herrn Dr. Peter Jessen: Von guter und schlechter Kunst „Unser Wahlschmaus“. — In der am Sonntag, den 15. d. M., abends 7 Uhr, in der Sing-Akademie stattfindenden 256. Veranstaltung des Vereins für Volksunterhaltungen werden mitwirken: Fel. Theele viel (Recitation), Fel. Erna Schulz (Violine), Herr Emil Del Veg (Bariton), Herr Leo von Torn (Vortrag aus eignen Schriften, Militärmusik).

Im Circus Schumann findet am Freitagabend zum Besten der durch das Hochwasser Geschädigten eine Galavorstellung statt. Der Reinertrag wird dem Unterstützungsausschuß überwiesen.

Die Winterausstellung der Berliner Secession wird am Sonntag, den 14. d. M., 2 Uhr nachmittags eröffnet. Um 12 Uhr findet die Vorbesichtigung für geladenes Publikum statt. Die Ausstellung umfaßt circa 1200 Werke, darunter Kollektionen von Rodin, Paris; Dardesley; P. Rind, Christiania; Drif, Prag; Andri, Wien; H. v. Marées; Larsson, Schweden; Zorn, Schweden; Whiffler; Turner; Israels, Amsterdam; Besnard, Paris; Liebermann, Weismann, Kollwitz, Elewigt, Berlin; Kallreuth, Stuttgart u. a.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird am Sonnabend, den 14. November, Herr Dr. Georg Wegener abends 8 Uhr einen einmaligen Vortrag über seine Reise nach Martinique und seine Befreiung des Mont Pelée halten, welche er unmittelbar nach und zum Teil während der Eruptionen des Mont Pelée ausgeführt hat. Nachmittags 4 Uhr findet eine Wiederholung des Vortrages „Von der Jagdspitze zum Wahmann“ zu ermäßigten Preisen statt. Der Vortrag „An den Seen Oberitaliens“ wird am Sonntagabend wieder gehalten werden.

## Aus den Nachbarorten.

In Grünau beginnt heute die Wahlhandlung für die dritte Abteilung nachmittags 4 Uhr; die zweite Abteilung wählt nicht vor 6 Uhr, die dritte nicht vor 6 1/2 Uhr. Der Ort ist in zwei Urwahlbezirke geteilt.

Johannisthal. In welcher Weise die wirtschaftliche Abhängigkeit der Unterbeamten benutzt wird, um ein möglichst günstiges Resultat für die konservative Partei bei den Landtagswahlen zu erzielen, das zeigt sich recht auffällig bei der Aufstellung der Wahlmänner von Seiten der konservativen Partei. In beiden Urwahlbezirken sind nämlich in der dritten Abteilung ein Lademeister und ein Stationsassistent aufgestellt. Die Hoffnungen, welche die Konservativen an diese Kandidatur knüpfen, werden die Unterbeamten jedenfalls zu nichts machen, indem sie den einzig richtigen Weg wählen und sich der Stimmabgabe enthalten.

## Verfassungen.

### Wahlversammlungen.

In den Germania-Festsälen in der Chausseestraße staute sich bereits um 8 Uhr die Menge der Versammelten derart, daß man meinte, der Messias werde den immer noch anhaltenden Zustrom nicht fassen können. Als bald darauf August Bebel erschien und der Rednerempore zuschritt, begleiteten ihn lebhaft begrüßungsvollen, die beim Betreten des Saals zu einer allgemeinen Guldigung des schon ergrauten und doch noch so lebhaft jugendlichen Landtagskandidaten anschaulichen. Und martige Worte waren es, die Bebel sprach, als er von den Herrlichkeiten der preussischen Kultur erzählte und zeigte, wie die Kultur gefördert und kulturen geschützt würden, wenn die Socialdemokratie auf Preussens Politik Einfluß gewänne. Die Notwendigkeit, in den Landtag einzubringen, sei gegeben, der Wille auch, es handle sich um noch um die Möglichkeit. Scharfe Kritik, belegt durch Thatfachen vielfach kurioser Art, übte Redner unter andern am dem verrotteten, von seiner ersten Erstling an verdorbenen Wahlsystem, das man mit solcher Liebe festhält, als gebe es nichts Ederes zu erhalten wie dieses Gesetz, welches gewaltmächtig dem Volke aufgedrungen worden sei, als den herrschenden Klassen die Angst vor der Revolution in allen Gliedern steil. Keine verlässliche Einrichtung könne man sich denken, und dieser Widerstand sei über ein halbes Jahrhundert Gesetz und weder die Regierung, noch die herrschenden Klassen dachten daran, die Berrlichkeit, von der Ungerechtigkeit gar nicht zu reden, aus der Welt zu schaffen. Schon deshalb wäre es sehr gut, wenn ein paar rote Beute in das faule Wasser des Karpatenlandes des preussischen Landtages gesetzt werden könnten. (Stürmische Zustimmung.) Man möchte eigentlich meinen, ein leitender Staatsmann müßte schon allein aus Schönheitsrücksichten (Heiterkeit) einem derartigen Wahlsystem ein für allemal den Laufstoß geben. Redner wurde während seines zweistündigen, von dem ihm eignen Feuer durchglühenden Vortrages, bei dem er alle hauptsächlichsten Kulturgebiete berührte, oft von lebhaften Beifallsäußerungen unterbrochen. Stürmischer Beifall bewies, daß er das Richtige getroffen, als er den Preussinnen da, wo die Socialdemokratie nicht aus eigener Kraft siegen kann, ein gründliches Durchbrechen für den Fall verhieß, daß sie bei ihrem unmännlichen, die fordernde Socialdemokratie ignorierenden Verhalten verblieben. Redner schloß mit dem Wahrspruch, am Wahltage zu zeigen, daß das Volk verlange, auch in Preußen müsse es endlich einmal besser werden. (Brausender, lang anhaltender Applaus.)

Der Vorsitzende Eugen Ernst feuerte die Versammelten ebenfalls noch einmal dazu an, auf dem Posten zu sein, da in diesem Falle, aber auch nur in diesem, im 3. Landtags-Wahlkreise die Möglichkeit bestehe, die Mehrheit der eignen Wahlmänner durchzubringen. Dann schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Socialdemokratie, in das die Tausende begeistert einstimmten. Mit Hochrufen auf Bebel trennte man sich. Auch auf der Straße wurden dem Genossen Bebel von der seiner dort zahlreich harrenden Menge noch Ovationen dargebracht. Die Polizei verblieb in lebendiger Reserve, so daß alsbald das Straßenbild wieder sein gewöhnliches Aussehen hatte.

Bei Sachon, Müllerstr. 130, referierte Genosse Bartels über die Stellungnahme der Partei zu den bevorstehenden Landtagswahlen, über den Wert unserer Beteiligung an dem Wahlsystem und unsere Hoffnungen. Unter dem lebhaftesten Beifall der imponanten Versammlung hielt er den herrschenden Beweisen in Preußen sowie dem vermoderten Liberalismus ihr Gündelregister vor, und schloß das

Elend und die politische Rechlosigkeit des preussischen Volkes in so lebhaften Worten, daß den Reaktionen die Ohren klingeln haben müssen. Auch die traurige Spielart des bürgerlichen Liberalismus, die freisinnige Partei des Schrittmachers der Reaktion Eugen Richter, die es fertig gebracht hatte, in ihrem letzten Flugblatt von den „unersättlichen Forderungen“ des Preussens zu handeln, bekam ihr Teil. Der Redner erläuterte dann eingehend, welche Forderungen wir an die preussischen Gesetzgeber zu stellen haben, insbesondere für Arbeiterwohl, Schule, Pressefreiheit, Koalitionsgesetz, Vereins- und Versammlungsgesetz auch für die Frauen, und schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß unsere Wahlbeteiligung eine Beseitigung dieses elendesten aller Wahlsysteme zur Folge haben möge.

In Weimanns Volksgarten hatten sich auch diesmal die Genossen zahlreich eingefunden. Aufmerksamkeit lautete die Menge denn auch den Ausführungen des Genossen Strobel und häufige zustimmende Zwischenbemerkungen aus der Mitte der Versammlung bewiesen, welche reges Interesse die Erscheinungen der bisherigen gesetzgeberischen Tätigkeit des Landtags sowie der bevorstehenden Wahl widmen. Redner legte in seinem Vortrage die Gründe unserer Beteiligung an den Landtagswahlen klar und ging dann auf verschiedene Schönheiten dieser Spottgeburt eines Wahlsystems ein. Er präziserte ferner unsere Stellungnahme zu den Hauptmaterialien, die der gesetzgeberischen Kompetenz des preussischen Landtages unterliegen, und zeigte an drastischen Einzelbildern, daß es für die etwa gewählten socialdemokratischen Abgeordneten Arbeit in Hülle und Fülle geben werde, und der pläffisch und unmerklich verpöhlende Mehrheit dieses reaktionären Klassenparlamentes gehörend in die Parade zu fahren. Lebhafter Beifall lohnte den Redner, als er die Versammlung aufforderte, mit unsern allen Kampfrufen in die Wahlschlacht zu ziehen: Rieder mit der Reaktion! Hoch die Menschheit befreiende Socialdemokratie! Zum Schluß glosierte der Vorsitzende Herfurth diverse Glangstellen des konservativen Flugblattes und erteilte den Anwesenden noch einige wahltechnische Rathschläge unter dem Wunsche, rechtzeitig zur Wahl zu kommen.

Die Versammlung bei Hensel war gut besucht. Genosse Heilmann kritisierte zunächst das Verhalten der Preussinnen. Das beliebte Wort Eugen Richters, die Socialdemokratie habe in letzter Linie die herrschende Reaktion verschuldet, zeigt sich gerade im Hinblick auf den preussischen Landtag in seiner ganzen Unstimmigkeit. Dort haben die Preussinnen ihre Unfähigkeit erwiesen. Wie wenig ernst es ihnen mit der Bekämpfung der Reaktion ist, zeigt schon die Festsetzung der Wahlzeit. Redner beleuchtete dann die ganze reaktionäre Schönheit des Wahlsystems an drastischen Beispielen. Der preussische Landtag ist zum Herd und Hort der Reaktion geworden, zum Hemmschuh der freiheitlichen Entwicklung. Soll der preussische Landtag von der Stidluft gereinigt werden und die Zustände im Lande sich bessern, so muß vor allem das Dreiklassen-Wahlrecht beseitigt werden und dessen Zertrümmerung erstreckt unsere Beteiligung an den Landtagswahlen. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Diskussion fand nicht statt. Nach einigen Worten im Sinne des Referats schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Socialdemokratie.

Zur Volksversammlung im Berliner Prater hatten sich Männer und Frauen in so großer Zahl eingefunden, daß der Saal samt dem Vortraum gedrängt voll waren. Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden dem Vortrage des Reichstags-Abgeordneten Ledebour. Zahlreiche Beifallsäußerungen ließen erkennen, daß die Arbeiterschaft volles Verständnis für die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen besitzt und entschlossen ist, alles aufzubieten, um trotz des schändlichen preussischen Wahlsystems für wirksame Vertretung der Socialdemokratie im Abgeordnetenhaus zu sorgen. Weiterer erregte es, wie der Redner die Zusammenlegung des preussischen Herrenhauses schilderte, dieses Sammeluriums von Kapacitäten und „geborenen Gesetzgebern“, die auch mithelfen sollen, das preussische Volk zu regieren. Indem der Redner die wichtigsten Aufgaben kennzeichnete, die die Socialdemokratie im Landtag zu erfüllen hat, hob er scharf hervor, daß alle diese einzelnen Fragen der Gesetzgebung, die ja auch der Liberalismus zu vertreten vorgiebt, von unserer Partei ganz anders, viel tiefer und gründlicher aufgefaßt werden und ihre wirkliche Lösung nur durch die Herrschaft der Socialdemokratie, durch den Socialismus finden können. Anknüpfend an eine Kritik gegnerischer Wahlflugblätter, wies der Redner ganz entschieden auf den revolutionären Charakter der Socialdemokratie hin und sprach zum Schluß die Erwartung aus, daß die bevorstehenden Wahlen unsere Bewegung ein gut Stück vorwärts bringen werden. — Zur Diskussion verlangte niemand das Wort. Der Vorsitzende Mars forderte zu regster Beteiligung an den Wahlen auf. Jeder Urwähler soll spätestens Punkt 2 Uhr zur Stelle sein. — Mit begeisterten Hochrufen auf die Socialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Der geräumige Saal bei Bernau in der Schwedterstraße war gut besetzt. Mit sichtlichem Interesse und Spannung folgten die Anwesenden — darunter auch Frauen — den Ausführungen des Stadtverordneten Genossen Dr. Alfred Bernstein. In vorzüglicher Weise beleuchtete der Vortragende durch einen historischen Rückblick die Entstehung des preussischen Junkerparlamentes, sowie das Verhalten der reaktionären Junker- und Pfaffenparteien. Indes auch die freisinnige Volkspartei bekam für ihr geradezu jämmerliches Verhalten in allen freiheitlichen Fragen einen gehörigen Denksatz. Schamlos hat diese Partei das Andenken an Männer wie Schulze-Delitzsch, Waldeck, Riegler und Twesten aus dem Gedächtnis gewischt. Den letzten Rest von Achtung hat diese — jeder politischen Selbstständigkeit bare — Partei des „großen“ Volkstribunen Eugen Richter eingebüßt. Durch die schamlosen Worte „Lieber mit Strövers als mit Barth“ — hat sie sich zum Handlungs der Reaktion degradiert. Die Partei, die von dem „Männerstolz“ vor „Königskronen“ gesprochen, ist ein für allemal gerichtet. Sie unterschätzte sich durch nichts mehr von der schwarzen Reaktion. Redner bestrich die verschiedensten Aufgaben des preussischen Landtages, die derselbe zu erfüllen hat, oft von dem Beifall der Anwesenden unterbrochen, und schloß: Auf zu neuen Kämpfen, nieder mit der Reaktion trotz des elenden Wahlsystems. — In der Diskussion beleuchtete ein Genosse die am Montag in der Pfefferberg-Brauerei gehaltene Rede des Gegenkandidaten, des Schulinspektors Juid. Die humorvolle Wiedergabe entziffelte wahre Lachsalven unter den Versammelten. — Unter der Aufforderung, daß ein jeder sein Wahlrecht ausüben möge, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die völkerverfreiende Socialdemokratie.

Auch die drei Versammlungen, welche die Parteigenossen des vierten Landtags-Wahlkreises am Dienstag veranstalteten, waren zahlreich besucht und nahmen einen guten Verlauf.

In Reillers Saal tagte eine sehr gut besetzte Versammlung, die mit lebhaftem Interesse den Ausführungen des Reichstags-Abgeordneten Robert Schmidt folgte. Durch zahlreiche Beispiele aus den Ereignissen der letzten Zeit illustrierte der Redner den unmerklichen Geist, der die Gesetzgebung und Verwaltung Preussens beherrscht und sich auf allen Gebieten des öffentlichen Leben zum Schaden des Volkes bemerkbar macht. Durch Zustimmung und Beifall gaben die Versammelten zu erkennen, daß sie mit dem Referenten einer Meinung sind. Nachdem der Vorsitzende, Genosse Schneider, zu reger Wahlbeteiligung aufgefordert hatte, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf die Socialdemokratie, dem lebhaften Hochrufen auf den Genossen Schmidt folgten.

In der Versammlung im Elysium referierte Genosse B. Itkin, der zunächst die technische Seite des famosen Wahlsystems kennzeichnete und nachwies, daß durch eine starke Beteiligung der Arbeiterschaft an den Wahlen der Regierung unter andern der Beweis erbracht würde, daß auf Grund der vorhandenen Bestimmungen eine gültige Wahl überhaupt nicht möglich ist. Sodann besprach der Referent die wichtigsten für den Landtag in Betracht kommender Fragen und deren Behandlung im preussischen Junkerparlament, wobei er nicht nur die völkerver-

freie Politik der Junker, die in diesem Parlament ihre eignen Interessen in der brutalsten Form vertreten, gebührend geißelte, sondern auch unter lebhafter Zustimmung der Versammlung das Gebahren der Freisinnsmänner einer treffenden Kritik unterzog. Der Redner, der in seinen weiteren Ausführungen den Standpunkt vertrat, daß wir gar keine Veranlassung haben, nach dem bisherigen Verhalten der Preussinnen für diese einzutreten, und daß ein offenes, wenn auch brutaler Feind dem rückgratlosen, hauchtrüchenden und ebenso reaktionären Preussinn vorzuziehen sei, forderte die Versammlung schließlich auf, mit aller Energie dafür zu wirken, daß socialdemokratische Abgeordnete gewählt werden, damit endlich auch mal im preussischen Landtage gegenüber der Reaktion die Interessen des Volkes vertreten werden. — In der Diskussion über den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde namentlich das Verhalten der Preussinnen im Reichstag, Landtag und Stadtverwaltung lebhaft kritisiert und darauf hingewiesen, daß der Inhalt der von den Preussinnen verbreiteten Flugblätter, in denen den Wählern alle möglichen schönen Versprechungen gemacht werden, im krassen Widerspruch steht zu den bisherigen Handlungen der Preussinnen. Im weiteren wurde ebenso wie vom Referenten eine recht rege Wahlbeteiligung empfohlen und aufgefordert, auch die Geschäftsleute, die sich sonst als Parteigenossen gerieren und vielfach in der zweiten Klasse wahlberechtigt sind, zu veranlassen, für die Socialdemokratie einzutreten. — Gegner hatten sich trotz Aufforderung nicht zum Wort gemeldet. Mit begeisterten Hochs auf die völkerverfreiende Socialdemokratie erfolgte der Schluß der sehr stark besuchten Versammlung.

Im Schützenhaus referierte Genosse Dr. Wehl vor einer stark besuchten Versammlung. Das Thema „Warum muß die Socialdemokratie im preussischen Landtage vertreten sein?“ wurde vom Referenten in klarer und prägnanter Weise behandelt. Am Eingang seiner Ausführungen legte der Redner die Ungerechtigkeit und Lächerlichkeit des Wahlsystems dar und meinte: „Wenn wir erst diese Wahlhandlung durchgeführt haben, wenn wir erst am eignen Leibe gelostet haben, was es heißt, preussischer Landtagswähler zu sein, dann werden die Volksmassen erst mit der größten Empörung gegen das Wahlsystem ankämpfen.“ Unter demonstrativem, lang anhaltendem Beifall der Versammlung kündigte der Redner an: Der Preussinn hört auf zu existieren, wenn er unsere Forderungen nicht erfüllt. „Wenn wir auch keine preussischen Mandate erwerben sollten, so werden wir die Köpfe der Preußen revolutionieren.“

Mit dem Rufe: „Rieder mit der Reaktion! Rieder mit dem Wahlsystem!“ schloß der Redner seine Ausführungen. Trotz eindringlicher Aufforderung des Vorsitzenden ergriß keiner der antwortenden Gegner das Wort. In begeisterten Kampfstimmung gingen die Versammelten auseinander.

Friedenau. Am Sonntag, den 8. d. M., mittags 12 Uhr, hatte der hiesige Wahlverein zu einer öffentlichen Versammlung in der großen Glashalle des Sportparks eingeladen, an der ca. 150 Personen teilnahmen. Genosse Brunwald referierte über: „Die Landtagswahlen“. Da nach dem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrage sich Gegner nicht zum Worte meldeten, richtete Genosse Kunkel sen. einige martige Worte an die Versammelten und forderte zu eifriger Agitation bis zu den Wahlen und zur zahlreichen Beteiligung an denselben auf.

Neu-Weihensee. Am 3. November hielt hier Genosse Bruno einen Vortrag über die Bedeutung der Landtagswahlen, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Von den Gegnern war trotz Aufforderung niemand erschienen. In der Diskussion bedauerte Genosse Taubmann das Verhalten der Gemeindevorsetzung in Betreff der Ansetzung des Wahltermins zur Landtagswahl auf mittags 12 Uhr. Mit einem Appell von Seiten des Vertrauensmanns Genossen Reske, am Wahltage trotz des ungünstigen Termins pünktlich zur Wahl zu erscheinen, wurde die Versammlung geschlossen.

Hersfelde. Am Sonntag, den 1. November, fand für Hersfelde und Umgebung eine Volksversammlung statt, die sich eines guten Besuches erfreute. Genosse A. Taubmann-Weihensee referierte über die preussischen Landtagswahlen. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Es wurden dann die Wahlmänner ernannt. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß es vielen Landarbeitern einfach unmöglich ist, in ihrem Sinne zu wählen, wenn sie nicht am andren Tage brotlos sein wollten. Auf dem Lande wird das elendeste aller Wahlsysteme so recht ins wahre Licht gerückt. Dazu kommt die ungünstige Festsetzung der Wahlzeit auf 12 Uhr. Die Einwohner von Lichtenow, Ragel usw. müssen über eine Stunde gehen, um das Wahllokal zu erreichen, weil mehrere Dörfer zusammen wählen. Das Wahllokal ist nicht in einem Ort verlegt, der sich im Mittelpunkt des Wahlbezirks befindet, sondern ein Blick auf die Einteilung der Bezirke und die Festsetzung der Wahllokale zeigt, daß es nach den bei der Reichstagswahl abgegebenen Stimmen die konservativen Dörfer sind, in denen sich die Wahllokale befinden. Mit der Aufforderung, trotz aller Beeinträchtigungen die Wahlmänner der Socialdemokratie zu wählen, wurde die Versammlung geschlossen.

Baumshulenberg. Am 9. November 1903 fand im Udermannschen Saale zu Baumshulenberg eine öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher Genosse Hirsch über die Landtagswahl referierte. Seinem recht beifällig aufgenommenen Vortrage folgte noch eine rege Diskussion, an der sich aber Gegner nicht beteiligten. Unter verschiedenen wurden noch mehrere Beschwerden kommunaler Art vorgebracht.

Adlershof. Am 6. d. M. fand im Lokal des Herrn Böllstein eine Volksversammlung statt, in welcher Reichstags-Abgeordneter Eduard Bernstein über die Bedeutung der Wahlen zum preussischen Landtage sprach. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende Lavin mit, daß die Leitung der hiesigen Liberalen es abgelehnt habe, irgend welche Verpflichtungen für ihre Wahlmänner bei der Wahl der Abgeordneten einzugehen, weshalb er im Auftrage des socialdemokratischen Landtagswahlkomitees empfahl, bei Stichwahlen zwischen konservativen und liberalen Wahlmännern sich der Abstimmung zu enthalten. Hierauf hielt Genosse Bernstein seinen Vortrag.

Nach dem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag sprach Henschert in der Diskussion und schloß hierauf der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung mit einem Hoch auf die internationale, völkerverfreiende Socialdemokratie.

Grünau. Am Sonntag fand in Grünau eine Urwählerversammlung statt, in welcher Genosse Zubeil über die bevorstehende Landtagswahl sprach. Es waren über 150 Personen anwesend, welche mit großem Interesse seinen Ausführungen folgten. An der Diskussion nahmen mehrere Redner teil, die mit den Ausführungen des Genossen Zubeil voll und ganz einverstanden waren. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, die Kampfpresse aus ihrem Hause zu entfernen, dafür die Arbeiterpresse zu abonnieren und sich nach Möglichkeit dem örtlichen Wahlverein anzuschließen.

In der letzten Volksversammlung zu Friedrichshagen referierte Genosse Arthur Stadthagen über das Thema: „Der Landtag“. Er schloß seinen Vortrag unter großem Beifall mit den Worten: „Herans mit den Kulturkämpfern, herans mit den Junkern und Pfaffen, die nur ihre eignen egoistischen Interessen vertreten und für die Interessen der Arbeiterklasse kein Verständnis haben, hinein mit der Kultur, hinein mit der Socialdemokratie in den Landtag. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Die Versammlung nahm einstimmig zwei Resolutionen an. In der ersten erklärte sie sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtete sich, bei den Wahlen mit aller Kraft für die Socialdemokratie einzutreten, und in der zweiten erhob sie energischen Protest gegen die Ansetzung des Beginns der Wahl um 12 Uhr mittags, und beauftragte das Bureau, diesen Protest dem hiesigen Ortsvorsteher zu übermitteln.

# Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132/135 (Versand-Abteilung) —  
Rosenthalerstr. 27/29. — Oranienstr. 52/55

## Extra-Preise Donnerstag, Freitag, Sonnabend soweit der Vorrat reicht:

### Strümpfe

Damenstrümpfe	Wolle plattiert, gestrickt, schwarz, deutsch. Länge 55 Pf.	Damenstrümpfe	Wolle gewebt, doppelte Sohle, schwarz oder lederfarbig 1.05 Mk.
Damenstrümpfe	Wolle gewebt, Fuss ohne Naht, schwarz, engl. Länge 60 Pf.	Damenstrümpfe	Wolle gewebt, mit farbigen Ringeln, engl. Länge 1.10 Mk.
Damenstrümpfe	reine Wolle, gestrickt, schwarz, deutsch. Länge 80 Pf.	Herrensocken	Wolle plattiert, stark gestrickt, meliert 35 Pf.
Damenstrümpfe	Wolle gewebt, mit farbigen Ringeln, schwarz, engl. Länge 85 Pf.	Herrensocken	reine Wolle, stark gestrickt, meliert 65 Pf.
Kinderstrümpfe	für ca. 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 8-10 10-12 12-15 Jahre		
	Wolle plattiert, schwarz, 1x1 gestrickt 22 25 30 35 40 45 50 55 60 65 Pf.		
	reine Wolle, schwarz, 1x1 gestrickt, engl. Länge 55 65 75 85 95 Pf. 1.05 1.15 1.25 1.35 1.45 Mk.		

### Wollwaren

Zuavenjacken	für Damen, Wolle, gestrickt, schwarz 1.35, 2 Mk.
Kinder-Unter-Anzüge	
	Vigogne, patent gestrickt
Länge ca.	50 55 60 65 70 75 cm
	60 70 80 90 Pf. 1 Mk. 1.10
Länge ca.	80 85 90 95 100 cm
	1.20 1.30 1.40 1.50 1.60 Mk.
	Trikotstoff, normalfarbig
Länge ca.	50 60 70 80 90 100 cm
	70 85 Pf. 1 Mk. 1.15 1.25 1.40

Knaben-Beinkleider 1.25  
aus blauem Cheviot, passend für das Alter von ca. 3-9 Jahren

Knaben-Winterjoppen  
für ca. 8-10 11-14 Jahre  
melirt Lodenstoff, gefüttert 3.40 4.80 Mk.

### Kinder-Schürzen

Hänger	Länge ca. 45 50 55 60 65 70 75 80 85 cm
	einfarbig 60 65 70 75 80 90 1 Mk. 1.10 1.20
	Satin, Passe gemustert
gestreift, Halbleinen	1 Mk. 1.05 1.10 1.15 1.25 1.35 1.45 1.55 1.65
weiss gestreift, Batist mit Stickerei garniert	1.45 1.50 1.55 1.60 1.70 1.80 1.90 2 Mk. 2.10
Reformhänger	schwarz — — 2.15 2.25 2.35 2.50 2.65

Ein grosser  
Posten

## Point lace-Handarbeiten

Eisdecken Dutzend 2.25 Mk.  
Schoner Stück 85 Pf.

Decken 2.30 u. 3.25 Mk.  
Läufer 3.75 u. 4.50 Mk.

### Vorwärts-Buchhandlung

8W., Lindenstrasse 69, Laden.

#### Billige Klassiker - Ausgaben:

Börne, in Leinen, 3 Bände 6.—	Kleist, in Leinen, 1 Band 1.75
in Halbleder, 3 9.50	Körner, in Leinen, 1 Band 1.60
Bürger, in Leinen, 1 Band 1.75	in Halbleder, 1 2.40
in Halbleder, 1 2.75	Lenau, in Leinen, 1 Band 1.75
Brinckmann, in Leinen, 1 Bd. 2.—	in Halbleder, 1 2.70
in Halbleder, 1 3.—	Lessing, in Leinen, 3 Bände 5.—
Chamisso, in Leinen, 1 Band 1.75	in Halbleder, 3 7.50
in Halbleder, 1 2.70	Ludwig, in Halbleder, 2 Bd. 6.—
Eichendorff, in Leinen, 2 Bd. 3.50	Novalis ausgewählte Werke in Leinen, 1 Band 2.—
ausgewählte Werke in Leinen, 1 Band 1.25	in Halbleder, 1 3.—
Freitigrath, in Leinen, 3 Bd. 15.—	Reuter, billige Volksausgabe, in Leinen, 4 Bände 10.—
Gaudy, in Leinen, 1 Band 1.50	in Leinen, 8 12.—
Goethe, in Leinen, 4 Bände 6.—	in Leinen, 8 12.—
in 6 10.—	Rückert, in Leinen, 3 Bände 6.—
in Halbleder, 6 15.—	Schiller, in Leinen, 4 Bände 6.—
Grillparzers Meisterdramen in Leinen, 1 Band 1.75	in Halbleder, 1 9.50
Hauff, in Leinen, 2 Bände 3.50	Shakespeare, in Leinen, 4 Bd. 6.—
Hebbel, in Leinen, 4 Bände 6.—	in Halbleder, 4 Bd. 9.50
Heine, in Leinen, 4 Bände 6.—	Stifter, in Leinen, 4 Bände 6.—
in Halbleder, 4 9.50	Storm, in Leinen, 4 Bände 24.—
Hoffmann, in Leinen, 4 Bd. 8.—	Uhland, in Leinen, 1 Band 1.75
	in Halbleder, 1 2.70

### Konfektion.

Damen-Saccos	7.50-32.00 M.
Damen-Paletots	11.50-28.00
Damen-Röcke	3.50-30.00
Damen-Blusen	1.25-13.50
Kinder-Jacken	2.00- 8.50
Kinder-Mäntel	5.00-17.50
Kinder-Kleidchen	90 Pf.-16.00
Knaben-Anzüge	3.00-18.00

#### Damen-Putz.

Fertige Kinder- und Damen-Hüte

am billigsten bei 3057L.  
**F. Wahrstedt, Wrangelstr. 40/41.**  
Sparverein Süd-Ost. — Eignes Spar-System.

#### Achtung.

Wir offerieren **Musikautomat** mit 12 Noten dazu 58/191\*  
**Wert Mk. 300,00**  
für Mk. 100,00 bei Mk. 60,00  
Anzahlung und 200.00 Abzahlung.  
**Georg Brandt & Co., G. m. B. O., Berlin, Prinzessinnenstr. 19.**

### Teppichhaus

Wenig fehlerhafte Teppiche, Gardinen, Stores, Portieren, Steppdecken, Diwan-, Tisch-, Bett-, Reise- u. Schlafdecken.  
Preisermässigung bis 25 %  
**J. Senft**

28 Königstr. 28

#### Achtung! Gewerkschaften und Vereine!

**Voigt's „Rittersäle“ Ritterstr. 71-75**

Bringt hierdurch mein den Gewerkschaften und politischen Vereinen bekanntes Verkehrslokal in empfehlende Erinnerung. Säle (mit Bühne), bis 700 Personen fassend, und Vereinszimmer jeder Größe stehen zu Veranlassungen etc. zur Verfügung. Speisen und Getränke in bester Qualität zu anerkannt soliden Preisen.  
Achtungsvoll 32912\*

**Robert Voigt, Ritterstr. 71/75.**

### Gesellschafts-Haus „Gstend“

Memelerstr. 67. — 3. u. 4. E. Herzog. 31596  
400 Personen fassend.  
Erster sowie dritter Weihnachts-Freitag zu vergeben.

### Berliner Ressource

Kommandantenstr. 57.

Hochelegante Festhale für 500 bis 1000 Personen, empfiehlt zu constanten Bedingungen  
**Adolf Stein.**  
Sonnabende und Sonntage noch frei.

# Erster Berliner Wahlkreis.

Donnerstag, den 12. November, abends 8 Uhr, im gr. Saale der Industrie-Gesellschaft, Reuchstraße Nr. 20/21.

## Volks-Versammlung.

Tagesordnung: Verkündung der Wahlresultate.

Die Vertrauensleute.

# Zweiter Berliner Landtags-Wahlkreis.

Heute abends 8 Uhr:

## 6 Volks-Versammlungen.

In folgenden Lokalen:

**Gewerkschaftshaus,**  
Engel-Hof 15.

**Irania,**  
Wannestraße 10/11.

**Süd-Ost,**  
Halbemarstraße 75.

**Zur Drachenburg,**  
Vor dem Schließigen Thor 2.

**Graumann,**  
Nannstraße 27.

**Märkischer Hof,**  
Admiralstraße 18c.

Tagesordnung: Bekanntgabe der Wahlresultate.

Das Wahlkomitee.

# Rixdorf.

## Drei Volks-Versammlungen.

1. O. Heikhaus, Karlsplatz 9/10.
2. J. Thiel, Bergstr. 151/152.
3. W. Münzer, Knefbeckstr. 113.

Tages-Ordnung:

Verkündung des Wahlresultats.

Zahlreichen Besuch erwartet

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

### 6. Ziehung 5. Klasse 209. Rgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. November 1908, vormittags.  
Kur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

108 75 218 67 383 406 544 743 804 37 924 72 1370	109 75 218 67 383 406 544 743 804 37 924 72 1370
485 708 807 [500] 2090 42 374 682 775 [500] 924 82	485 708 807 [500] 2090 42 374 682 775 [500] 924 82
3168 287 308 434 43 71 568 880 93 983 4084 240 389	3168 287 308 434 43 71 568 880 93 983 4084 240 389
458 501 603 [500] 78 913 5094 175 332 471 [500] 97	458 501 603 [500] 78 913 5094 175 332 471 [500] 97
625 848 833 64 6081 143 344 545 881 994 7200 317	625 848 833 64 6081 143 344 545 881 994 7200 317
471 84 885 602 21 [500] 95 755 816 40 904 8125 98 288	471 84 885 602 21 [500] 95 755 816 40 904 8125 98 288
739 909 [1000] 9047 [500] 75 492 790	739 909 [1000] 9047 [500] 75 492 790
10032 308 64 [1000] 488 517 747 [500] 889 11212	10032 308 64 [1000] 488 517 747 [500] 889 11212
[500] 39 [500] 41 322 722 51 96 907 12409 27 532 615	[500] 39 [500] 41 322 722 51 96 907 12409 27 532 615
177 784 95 14308 434 62 512 600 96 [500] 722 90	177 784 95 14308 434 62 512 600 96 [500] 722 90
15043 [500] 709 28 75 861 16115 61 [500] 87 361 642	15043 [500] 709 28 75 861 16115 61 [500] 87 361 642
62 68 780 17002 47 89 121 92 246 89 553 820 73	62 68 780 17002 47 89 121 92 246 89 553 820 73
18172 277 406 90 679 800 9 932 [1000] 19000 42 185	18172 277 406 90 679 800 9 932 [1000] 19000 42 185
381 417 969	381 417 969
20013 93 365 71 494 540 850 708 [500] 882 21054	20013 93 365 71 494 540 850 708 [500] 882 21054
223 60 75 320 484 513 67 81 609 90 818 94 999 22294	223 60 75 320 484 513 67 81 609 90 818 94 999 22294
284 405 522 42 [500] 628 799 938 [1000] 924 23040	284 405 522 42 [500] 628 799 938 [1000] 924 23040
488 814 63 911 92 24207 380 408 37 77 694 74 [1000]	488 814 63 911 92 24207 380 408 37 77 694 74 [1000]
85 844 [500] 925 25015 107 90 251 081 [500] 74 750	85 844 [500] 925 25015 107 90 251 081 [500] 74 750
69 26032 83 183 318 406 854 [500] 90 984 27029 81	69 26032 83 183 318 406 854 [500] 90 984 27029 81
121 26 320 [1000] 494 647 732 809 947 88 28120 75	121 26 320 [1000] 494 647 732 809 947 88 28120 75
274 309 480 312 34 621 22 35 885 861 [500] 29034	274 309 480 312 34 621 22 35 885 861 [500] 29034
149 64 [1000] 221 418 40 95 85 515 880 940 [500]	149 64 [1000] 221 418 40 95 85 515 880 940 [500]
30150 72 260 68 367 91 429 544 701 82 853 31034	30150 72 260 68 367 91 429 544 701 82 853 31034
251 74 75 407 994 895 95 957 62 32207 17 38 54 301	251 74 75 407 994 895 95 957 62 32207 17 38 54 301
609 81 95 389 675 798 908 33021 114 [500] 39 216	609 81 95 389 675 798 908 33021 114 [500] 39 216
68 68 300 25 639 42 009 41 34004 8 53 74 114 15 57	68 68 300 25 639 42 009 41 34004 8 53 74 114 15 57
11000 [500] 401 72 515 782 838 919 [1000] 48 65 35182	11000 [500] 401 72 515 782 838 919 [1000] 48 65 35182
212 [1000] 64 [1000] 77 326 447 667 704 77 886 38329	212 [1000] 64 [1000] 77 326 447 667 704 77 886 38329
[500] 13 60 74 [500] 327 887 95 646 705 983 989 37263	[500] 13 60 74 [500] 327 887 95 646 705 983 989 37263
379 90 60 74 [500] 327 887 95 646 705 983 989 37263	379 90 60 74 [500] 327 887 95 646 705 983 989 37263
[500] 71 74 516 38 609 39107 22 210 300 4 12 69	[500] 71 74 516 38 609 39107 22 210 300 4 12 69
620 20 778 870 958 85	620 20 778 870 958 85
40010 31 198 511 685 732 54 909 [500] 41238	40010 31 198 511 685 732 54 909 [500] 41238
91 340 923 27 825 987 42109 259 324 [1000] 496 506	91 340 923 27 825 987 42109 259 324 [1000] 496 506
43061 169 308 404 590 829 399 44167 [500] 94	43061 169 308 404 590 829 399 44167 [500] 94
467 789 976 45071 90 278 85 374 419 27 529 42 45	467 789 976 45071 90 278 85 374 419 27 529 42 45
[500] 638 787 847 92 932 46382 652 706 973 47011	[500] 638 787 847 92 932 46382 652 706 973 47011
14 [500] 510 [500] 13 41 68 316 23 31 451 585 782 [1000]	14 [500] 510 [500] 13 41 68 316 23 31 451 585 782 [1000]
871 48161 202 [500] 70 87 [500] 528 54 679 757	871 48161 202 [500] 70 87 [500] 528 54 679 757
48060 74 83 166 281 534 63 679 706 895 904 [500]	48060 74 83 166 281 534 63 679 706 895 904 [500]
50818 295 329 79 [500] 439 820 704 54 522 953	50818 295 329 79 [500] 439 820 704 54 522 953
[500] 51659 107 41 51 68 215 301 93 451 453 639 60	[500] 51659 107 41 51 68 215 301 93 451 453 639 60
919 52014 [500] 115 38 [500] 323 36 70 809 713 990	919 52014 [500] 115 38 [500] 323 36 70 809 713 990
94 59229 306 713 847 54018 186 88 [500] 297 85	94 59229 306 713 847 54018 186 88 [500] 297 85
990 95 728 63 863 991 55139 74 539 [500] 89 [1000]	990 95 728 63 863 991 55139 74 539 [500] 89 [1000]
600 782 815 74 56102 [500] 239 329 85 [500] 413 561	600 782 815 74 56102 [500] 239 329 85 [500] 413 561
625 68 807 92 65 57012 38 149 88 208 794 904	625 68 807 92 65 57012 38 149 88 208 794 904
58070 117 95 625 51 789 953 [1000] 59227 254 403	58070 117 95 625 51 789 953 [1000] 59227 254 403
8 25 75 654 86 324	8 25 75 654 86 324
60032 173 251 [500] 404 523 885 878 61001 39	60032 173 251 [500] 404 523 885 878 61001 39
104 439 99 614 813 994 62287 228 67 380 571 619 67	104 439 99 614 813 994 62287 228 67 380 571 619 67
791 853 63247 469 501 [500] 689 971 64178 86	791 853 63247 469 501 [500] 689 971 64178 86
[500] 288 [500] 304 24 447 [500] 856 65179	[500] 288 [500] 304 24 447 [500] 856 65179
389 97 313 83 707 831 66055 227 94 413 42 603 30 93	389 97 313 83 707 831 66055 227 94 413 42 603 30 93
[500] 829 807 67019 26 32 95 103 66 204 232 65	[500] 829 807 67019 26 32 95 103 66 204 232 65
[500] 77 792 94 853 69 [1000] 909 69044 63 213 45	[500] 77 792 94 853 69 [1000] 909 69044 63 213 45
632 69 602 7 [500] 78 69058 89 416 675 77 [500] 304 58	632 69 602 7 [500] 78 69058 89 416 675 77 [500] 304 58
70250 354 417 37 572 [500] 653 748 802 [500] 22	70250 354 417 37 572 [500] 653 748 802 [500] 22
73 [500] 94 [500] 7109 72 [1000] 200 607 [500] 35	73 [500] 94 [500] 7109 72 [1000] 200 607 [500] 35
[500] 415 7212 237 67 406 326 629 888 98 922 73093	[500] 415 7212 237 67 406 326 629 888 98 922 73093
290 324 476 331 980 781 [500] 74315 499 755 803 29	290 324 476 331 980 781 [500] 74315 499 755 803 29
[500] 41 976 75029 272 [500] 538 [500] 78 620 29	[500] 41 976 75029 272 [500] 538 [500] 78 620 29
89 735 938 46 73 76244 403 83 742 808 927 [500] 24	89 735 938 46 73 76244 403 83 742 808 927 [500] 24
77095 213 323 421 678 798 825 92 78091 144 47 394	77095 213 323 421 678 798 825 92 78091 144 47 394
[500] 94 308 19 41 [1000] 63 634 81 94 738 [1000] 912	[500] 94 308 19 41 [1000] 63 634 81 94 738 [1000] 912
62 79018 101 256 317 30 77 476 533 49 974	62 79018 101 256 317 30 77 476 533 49 974
80089 143 78 [500] 397 412 86 [500] 708 538 953	80089 143 78 [500] 397 412 86 [500] 708 538 953
[1000] 81186 86 292 339 553 84 683 748 85 681 65	[1000] 81186 86 292 339 553 84 683 748 85 681 65
83235 646 96 794 79 892 83412 717 38 638 29 [500] 40	83235 646 96 794 79 892 83412 717 38 638 29 [500] 40
[500] 67 84008 73 358 491 626 792 825 31 965	[500] 67 84008 73 358 491 626 792 825 31 965
85138 [1000] 599 86074 104 299 380 537 87027 127	85138 [1000] 599 86074 104 299 380 537 87027 127
94 528 43 401 61 591 737 41 88099 [500] 292 67 309 73	94 528 43 401 61 591 737 41 88099 [500] 292 67 309 73
450 679 741 948 89 [500] 89308 441 [500] 97 639 730	450 679 741 948 89 [500] 89308 441 [500] 97 639 730
902 7 42	902 7 42
01036 49 [500] 373 521 797 91002 231 433 90	01036 49 [500] 373 521 797 91002 231 433 90
624 993 92012 23 33 103 236 99 344 698 728 93122	624 993 92012 23 33 103 236 99 344 698 728 93122
248 414 707 [500] 67 71 806 76 94006 106 38 48 294	248 414 707 [500] 67 71 806 76 94006 106 38 48 294
[1000] 81 98 487 604 43 82 925 [1000] 95048 169	[1000] 81 98 487 604 43 82 925 [1000] 95048 169
250 310 525 709 888 96209 533 675 718 88 98 818 [500]	250 310 525 709 888 96209 533 675 718 88 98 818 [500]
49 89 948 97068 136 87 82 83 249 481 775 606 98018	49 89 948 97068 136 87 82 83 249 481 775 606 98018
225 302 59 632 [500] 80 [1000] 85 701 47 72 863 39	225 302 59 632 [500] 80 [1000] 85 701 47 72 863 39
[500] 637 [1000] 77 99048 176 373 [500] 84 [500] 481	[500] 637 [1000] 77 99048 176 373 [500] 84 [500] 481
502 502 931 51 794 902 [500] 23	502 502 931 51 794 902 [500] 23
100333 221 50 412 634 801 89 605 75 101002	100333 221 50 412 634 801 89 605 75 101002
280 83 303 48 58 946 92 102051 [500] 126 [500] 94	280 83 303 48 58 946 92 102051 [500] 126 [500] 94
204 27 84 301 681 65 634 910 103045 146 71 83 287 373	204 27 84 301 681 65 634 910 103045 146 71 83 287 373
622 62 [1000] 731 [500] 35 104082 78 142 304 673 704	622 62 [1000] 731 [500] 35 104082 78 142 304 673 704
[500] 57 883 [500] 84 105028 93 113 67 427 [500]	[500] 57 883 [500] 84 105028 93 113 67 427 [500]
23 86 676 621 [500] 67 [500] 91 103668 69 231 440	23 86 676 621 [500] 67 [500] 91 103668 69 231 440
[1000] 698 83 91 709 849 107077 251 222 478 91 97	[1000] 698 83 91 709 849 107077 251 222 478 91 97
320 60 927 82 7108302 3 [500] 519 43 671 [500] 4	320 60 927 82 7108302 3 [500] 519 43 671 [500] 4
701 959 109072 265 73 439 43 88 [500] 804 [500] 23	701 959 109072 265 73 439 43 88 [500] 804 [500] 23
110430 526 618 732 40 98 111151 [1000] 89	110430 526 618 732 40 98 111151 [1000] 89
382 433 96 800 92 709 915 16 42 [500] 112021 281	382 433 96 800 92 709 915 16 42 [500] 112021 281
312 42 82 97 631 71 96 812 [500] 99 113088 [1000]	312 42 82 97 631 71 96 812 [500] 99 113088 [1000]
192 561 619 22 83 784 821 33 61 114348 408 [500] 91	192 561 619 22 83 784 821 33 61 114348 408 [500] 91
740 976 115177 649 808 [500] 83 [500] 116025 26	740 976 115177 649 808 [500] 83 [500] 116025 26

133 [500] 63 603 865 117410 540 727 891 907 10	133 [500] 63 603 865 117410 540 727 891 907 10
91 118008 157 233 37 44 94 385 86 401 515 17 [500]	91 118008 157 233 37 44 94 385 86 401 515 17 [500]
90 663 759 73 916 119048 [500] 127 373 [1000] 435	90 663 759 73 916 119048 [500] 127 373 [1000] 435
[500] 624 36 55 95 [500]	[500] 624 36 55 95 [500]
120063 174 219 319 [1000] 88 404 36 534 90 642	120063 174 219 319 [1000] 88 404 36 534 90 642
748 872 909 121066 368 415 639 829 65 909 122207	748 872 909 121066 368 415 639 829 65 909 122207

Sociales.

Kinderarbeit in der Landwirtschaft.

Ueber ein fürchterliches Unglück, dem ein noch schulpflichtiger Knabe an der Dreschmaschine zum Opfer gefallen ist, berichtet unser Altenburger Parteiblatt aus St. Michaelis bei Freiberg in Sachsen:

„Das Unglück passierte in der sechsten Stunde. Vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, waren damit beschäftigt, Garben für die Dampfdreschmaschine heraufzuschaffen. Es war schon ziemlich dunkel. Da rief der Knabe Paul Zimmermann plötzlich seinem Kameraden zu: „Mag haste Deinen Stof, das er nicht abrutscht.“ In demselben Moment rutschte er selber mit samt einem Stof Garben ab, direkt in die Dreschmaschine, die ihn zermahlte. Der Angerufene konnte sich noch an einem Balken festhalten, sonst hätte er das schreckliche Schicksal seines unglücklichen Kameraden geteilt. Das Fallloch war nicht durch Bretter zugedeckt gewesen sondern man hatte nur Garben darüber weg gebaut. Durch die Arbeit der Kinder haben sich die Garben gelockert, die oberen Schichten verloren ihren Halt und rutschten ab, den unglücklichen Knaben in sich durch das Fallloch in die Tiefe reichend. Der Knabe ist jämlich in den Garben eingeschüttelt gewesen und bei seinem Tode starb von niemand gesehen worden. Er kam so unbemerkt den fangarmen zu nahe, die ihn ergriffen und in die Maschine rissen. Ein Mann, welcher etwas abseits stand, soll allerdings gerufen haben: „Halte auf! Es muß etwas mit dem Untergerissen sein!“ Der Niemand wurde auch sofort heruntergerissen. Es war aber zu spät. Das Unglück war geschehen. Zerquetscht und zerschnitten wurde der Knabe hervorgeholt.

Die Mutter des Knaben war bis vor kurzem schwer krank, auch der Vater ist nicht mehr voll arbeitsfähig. Da war der Knabe eine große Stütze für die Eltern, deren sie nun beraubt sind. Mit Tage vor dem Unglück hatte er gerade Geburtstag und das 14. Lebensjahr vollendet.

Dieser schreckliche Vorfall ist nicht nur eine Anklage gegen den Anruf, unerfahrene Kinder bei so gefährlichen Arbeiten zu verwenden, und scharf geradezu nach gefälligem Schutz der Kinder, er beweist auch, daß der bewegliche Ausruf des sächsischen Landwirtschaftsrates an die sächsischen Landwirte noch immer erfolglos geblieben ist. Noch immer sehen sächsische Landwirte in fröhlicher Leichtfertigkeit Leben und Gesundheit ihrer Arbeiter aufs Spiel durch Unterlassung der notwendigsten Schutzvorrichtungen. Eine empfindliche Strafe wegen fahrlässiger Tötung sollte den leichtfertigen Besitzer des Gutes treffen zur Warnung für andre, die ebenso handeln.

Verantwortlichkeit des Arbeitgebers für die Verwendung von Schutzbrillen. Bekanntlich ist die Zahl der Unglücksfälle durch Augenverletzungen in vielen Betrieben eine recht erhebliche. Da es nun leider bis heute eine wirklich allen berechtigten Anforderungen vollkommen genügende Schutzbrille nicht gibt, so scheuen sich nicht selten Arbeiter bei für die Augen gefährlichen Arbeiten überhaupt Schutzbrillen zu tragen, und viele Arbeitgeber suchen erfahrungsgemäß die Verantwortung für derartige Unfälle dadurch abzulehnen, daß sie auf diese Unlust der Benutzung wohl vorhandener Schutzvorrichtungen hinweisen. Daß dieser Standpunkt für die Arbeitgeber strafrechtliche Folgen haben kann, beweist das nachstehende, sehr beachtenswerte Urteil, durch welches ein Mineralwässer-Fabrikant zu 100 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Dieser Unternehmer hatte in seinem Betriebe wohl die Unfall-

verhütungs-Vorschriften der Berufsgenossenschaft zum Anschlag gebracht und die Vorschriften betreffs der Schutzbrille an seinen Abfüllapparaten ebenfalls erfüllt; schließlich hatte er auch die vorgeschriebenen erforderlichen Schutzbrillen, sowie Ledermanschetten beschafft. Er hatte letztere aber seinen Arbeitern nicht ausgehändigt, sondern sie in einem offenen Gefäß seines Comptoirs verwahrt. Es wurde ihm nun zum Vorwurf gemacht, daß er bei seinen Gängen durch die Fabrik das Arbeiten ohne Schutzvorrichtungen geduldet hat und die Arbeiter auf das Vorhandensein derselben nicht hinwies. Nur sprang — was ja bekanntlich außerordentlich häufig vorkommt — eine Flasche beim Abfüllen von Sodawasser, ein Glasplitter wurde durch den Schupford hindurch einem Arbeiter in das rechte Auge geschleudert und dessen Sehkraft dadurch vernichtet. In dem Verhalten des Unternehmers, der erst unmittelbar vor diesem Vorgange die Fabrikräume passiert hatte, sah das Gericht eine Kehlerabfertigung der ihm besonders obliegenden Sorgfalt, die sein Gewerbe erfordert und verurteilte ihn zu der angeordneten Strafe von 100 M. Diese verhältnismäßig geringe Strafe wird wahrscheinlich an den leider bestehenden traurigen Zuständen der Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften wenig ändern.

Eingegangene Druckschriften.

Dr. Adolf Neumann-Doser. Die Entwicklung der Sozialdemokratie bei den Wahlen zum deutschen Reichstage 1871-1903. Dritte Ausgabe. 82 Seiten. Verlag Konrad Topf, Berlin NW. 7, Prinz-Louis-Ferdinand-Str. 1.
Edvard Bienthal, Dr. phil. Geschichte der Friedensbewegung. 102 Seiten. Verlag G. Ebering, Berlin 1903.
Sänger, H. Neues aus Syon. 40 Seiten. Verlag: Literarisches Bureau „Der Lohse“, Stuttgart.

Inserate

für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzufenden.

Die Expedition.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, den 12. Novbr.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Cyperhaus. Don Juan.
Schauspielhaus. Im Hissen Götzen (Quality-Strouk)
Deutsches. Hofe Bernd.
Berliner. Im Wintermärchen.
Vening. Kapfenreich.
Wetten. Die Wollweber.
Reines. Salome. Fortsetz. Der Kammerjäger.
Neubau. Das große Geheimnis.
Central. Bruder Straubinger.
Thalia. Der Hochzeitskuch.
Anfang 9 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt.)
Hedda Gabler.
Belle-Alliance. In Vertretung.
Carl Weich. Die kleine Braune.
Kaisers. Der Affenbubler.
Kleines. Nachspiel.
Trianon. Mascotte.
Metropol. Durchlaucht Radieschen!
Casino. Berliner Nachspiel. Hotel Allgeheuer.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Tisch.
Apollo. Frühlingluft. Specialitäten.
Winter-Garten. Specialitäten.
Passage-Theater. Specialitäten.
Reichshallen. Eitelner Sänger.
Palast. Das Liebesparadies. Specialitäten.
Urania. Landenbraue 48/49.
Um 8 Uhr im Theater: An den Seen Ober-Italiens.
Um 8 Uhr im Horsaal: Dr. F. Ristenpart: Die Spektral-Analyse der Gestirne.
Invalidenstrasse 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Central-Theater.
Deute 7 1/2 Uhr, zum letztenmal:
Bruder Straubinger.
Freitag 7 1/2 Uhr, Abonnements-Vorst.:
Madame Sherry. — Coralie.
Sonnabendnachm. 4 Uhr, halbe Preise:
Der gestiefelte Kater.
Abends 7 1/2 Uhr:
Orpheus in der Unterwelt.

Neues Theater.
Schildauerdamm 4a-5.
Salome.
Vorher: Der Kammerjäger.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Luise-Theater.
Abends 8 Uhr.
Der Aktienbubler.
Freitag zum erstenmal: Der Richter von Balerna.
Sonnabend: Krieg im Frieden.
Sonntagnachmittags: Das Räthchen von Heilbronn.
Abends: Der Affenbubler.
Montag: Der Affenbubler.

Apollo-Theater.
Zum 7. Male:
Frühlingluft.
Im Blütenhochzeit.
3. Akt: Ballett von Louis Gaudlach.
Ferner:
Glänzende Specialitäten.
8 Eitners, Jehu, Willé, 4 Maidcaps.
The Bucle's. \* Kosmograph.
Anfang 8 Uhr.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Donnerstagabend 8 Uhr:
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten, v. Fr. Schiller.
Freitagabend 8 Uhr:
Wilhelm Tell.
Sonnabendabend 8 Uhr:
Liebel. Hierauf: Litteratur.
Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Donnerstagabend 8 Uhr:
Hedda Gabler.
Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Deutsch von R. v. Borch.
Freitagabend 8 Uhr:
Hedda Gabler.
Sonnabendabend 8 Uhr:
Die Ehre.

Cirkus Schumann.
Heute, Donnerstag, den 12. November, abends 7 1/2 Uhr:
Deru Jul. Soeths
Phänomenale Löwenrevue: 25 männliche Kaiserlöwen.
Die neuen und modernen Dressuren des Dr. Alb. Schumann.
Zel. v. Zatterheim a. G. Dressirte Gist. Die phänomenalen Reit- und Krugendären. Künstler Gessow. Pissotti.
Morgen, Freitag, den 13. November, abends 7 1/2 Uhr:
Wohlthätigkeits-Vorstellung.
Der Reinertrag 3. Besten d. Ueber-schwemmten i. Schiefen.
Vollepartout's keine Gültigkeit. — Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Freireligiöse Gemeinde, Berlin.
Sonnabend, den 21. November 1903:
Grosses Herbst-Vergnügen
in L. Kellers Festsälen, Sappensstr. 29
bestehend in Konzert, Gesang und Theater.
Zur Aufführung Preciosa. Or. romant. Ritter-schauspiel in 5 Akten
gelangt: u. B. Alex. Hoff. Regie: B. Schöder.
Sämtliche Musiknummern, sowie Begleitung der Chöre und Länze werden von der Berliner Sinfonie-Kapelle unter Leitung des Herrn Maximilian Fischer ausgeführt.
Programms a 30 Pl. sind bei folgenden Komiteemitgliedern zu haben: D. Jänike, Schöneberg, Goltstr. 4, D. IV.; B. Reusch, Löwenstr. 6 im Laden; G. Bohne, Hochmeisterstr. 23, D. IV.; G. Christoph, Köpenickerstr. 49, III.; P. Schröder, Bassauerstr. 3 im Laden; G. Kroll, Hochmeisterstr. 5, D. IV.; Frau Hochhardt, Alexanderstr. 21, v. IV.; F. Kuchle, Rannowstr. 16, r. Seitenstr. IV.; G. Halbauer, Krausstr. 20, D. IV.; A. Kowalewski, Siedelmannstr. 82, l. Dg. IV.; Th. Nerpis, Urbanstr. 6, D. IV.; und in unseren Filialstellen: B. Bömer, Ritterstr. 15; G. Böhm, Kommandantenstr. 62; G. Kroll, Goltzstr. 48a; R. Boll, Oststr. 3; G. Vogel, Demminstr. 22; B. Krause, Bahnel-Allee 15-17; G. Helm, Bernauerstr. 48; G. Berg, Köpenickerstr. 49; G. H.; W. Bendi, Goltzstr. 44, Dg. III.; H. Rebers, Urbanstr. 65; Th. Rejner, Stallerstr. 59; J. Biedemann, Köpenicker Allee 49 und bei meinem Kassenboten R. Röber, Köpenickerstr. 62, v. II, und in unsren Versammlungen. 62/3\*
Anfang 8 1/2 Uhr. Das Komitee.

Urania.
Taubenstrasse 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
An den Seen Ober-Italiens.
8 Uhr im Horsaal:
Dr. F. Ristenpart:
Die Spektral-Analyse der Gestirne.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

CASTANS
PANOPTICUM
Friedrichstr. 165.
Indianer-Riese
Mianko Karoo
Die zusammengekauften
Lebend. Schwestern! Lebend.
Baron-Riese
Andries Venter,
ehemal. Leibsoldat des Präsi-
denten Paul Krüger von
Transvaal.

Steidl - Sänger
Eintrittspreise
Öde
Friedrichstr.
Neues Programm! Zum Schluss:
Urkomisch! Der
grosse Cohn!
Uffentische a. d. Tugendengalleben
post Fritz Steidl.
Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.
Entrée 50 Pf. (Boden 40 Pf.) Sonntags 1 M.

Residenz-Theater
Direktion G. Lautenburg.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Das grosse Geheimnis.
Lustspiel in 3 Akten v. Pierre Wolff.
Deutsch von Max Schönan.
Morgen und folgende Tage: Die-
selbe Vorstellung.
Sonntagnachm. 3 Uhr: Winterschlaf.

Metropol-Theater.
Durchlaucht Radieschen!
Burleske Ausstattungsgosse mit
Gesang und Tanz in 4 Bildern
von Julius Freund.
Musik von Victor Holländer.
In Scens gesetzt vom Direktor
Richard Schultz.
Im 4. Bilde:
Grosses Ballett
Wie damals im Monat Mai.
Anfang 8 Uhr.
— Rauchen überall gestattet. —

Sanssouci.
Kottbuser Thor — Stat. der Postbahn.
Sonntag, Montag und
Donnerstag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger.
Wach jeder Soliste:
Tanzkränzen.
Jeden Dienstag:
Theater-Abend.

Kathreinners
Malz-Kaffee
Illustration of coffee cups and saucers.

Belle-Alliance-Theater.
In Vertretung.
Ein Soldatenschwanz in 3 Akten von
Heinz Gerdson.
Anfang 8 Uhr.
Morgen und folgende Tage: In
Vertretung.
Sonntagnachmittags 3 Uhr zu halben
Preisen: Doktor Wedde.

Kleines Theater.
Unter den Linden 44.
Nachatsyl.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Elektra.

Deutsch-Amerikanisches Theater
67/68 Köpenickerstr. 67/68.
Jeden Abend Anfang 8 Uhr:
Wahspiel Adolf Philipp.
Ueber'n großen Tisch
Veltene Bilder mit Gesang aus dem
Leben der Deutsch-Amerikaner in 5 Akten.
von Adolf Philipp.

Casino-Theater.
Köpenickerstr. 37. Karl 8. Sonntag 7 1/2
8 Uhr: Berl. Nachatsyl.
8 1/2 Uhr: Verch. Wolf.
Wahspiel Kaput. Kartens.
9 1/2 Uhr: Kotel Klingebusch.
Sonntagnachm. 4 Uhr: Enternlos.

Trianon-Theater.
Georgenstrasse, zwischen Friedrichs-
und Universitätsstrasse.
Biscotte.
Anfang 8 Uhr.

Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurter Strasse 132.
Die kleine Braune.
Operette in 3 Akten von G. Loosky.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Die kleine Braune.
Freitag: Wohlthätigkeits-Vorstellung:
Die Maschinenbauer von Berlin.

Stadt-Theater Moabit
Mit-Moabit 47/49.
Donnerstag, den 12. November 1903:
Bernhardi Rose-Theater-Ensemble.
Der Glöckner von Notre Dame
Rom. Drama in 6 Akten von Charl.
Bich-Welfer.
Anfang 7 Uhr.

Reichshallen
Stettiner
Sänger.
Illustration of a singer.

IX. Berliner Saison.
Cirkus Busch.
Donnerstag, 12. November cr.,
abends 7 1/2 Uhr:
Nur noch kurze Zeit Auftreten der
Miss Claire Heliot,
Löwenbraut.
Paul Mündners Schloffenfahrt u.
Todessprung.
Ritter v. Renhoff, Schul-
reiter.
Mademoiselle de Holstein, Schul-
reiterin.
Berliner Winterfreunden
humorist. Manège - Schaulust.
Die unheimlichen Fratellini.
Dir. Busch: 2 Berlinerengagte.

Illustration of a woman in a costume.

Seccion
Winterausstellung 1903/1904.
Eröffnung
Sonnabend, 14. November,
2 Uhr nachmittags.
Kantstr. 12. Eintritt 1 Mk.

Passage-Theater
Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags
5 Uhr. Anfang der Abend-
vorstellung 8 Uhr.
Die erste Egrenzie-Tänzerin
der Welt

Pertina
Die Berliner Presse stellt sie ein-
stimmig an die Spitze aller bisher
in Berlin gesehenen Tänzerinnen.
14 glänzende Nummern.

Fröbels Allerlei-Theater
fr. Pahlmanns Vaudeville-Theater,
Schönhauser Allee 148.
Inhaber: Wilhelm Fröbel.
Freitag, den 13. November cr.:
Wahspiel des
Berliner Volks-Theater.
Die offizielle Fran.
Aktuelle Schauspiel in 5 Akten.
Nach der Vorstellung: Tanz.
Anfang 8 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.
Sonntag 5 Uhr:
Norddeutsche Sänger.
Nach der Vorstellung: Um 10 Uhr:
Grosser Extra-Tanz.
Entrée 30 Pf. Sperrst. 50 Pf.

Socialdemokratisch. Wahlverein
Nieder-Schöneweide
f. d. Reichstags-Wahlkreise Teltow-
Beeskow-Storkow-Charlottenburg.
Den Mitgliebrern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Otto Witte
nach langem, schwerem Leiden an
der Proletarierkrankheit gestorben
ist. Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 12. November,
nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle zu Köpenick aus statt.
Um rege Betheiligung ersucht
Der Vorstand.

Danksagung.
Für die mir anlässlich des Ablebens
meines innig geliebten Mannes, des
Herrn Karl Strack, bewiesene
Teilnahme sage ich allen Verwandten,
Freunden und Bekannten, den Ber-
echnen, insbesondere dem Gesang-
verein „Sängertrupp“, meinen tief-
gefühlten Dank.
Wm. Luise Strack.

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Grosse Extra-Vorstellung:
Einer von unsere Leut'.
Lebensbild mit Gesang von Kallig.
Anfang 8 Uhr.
Nachher: Ball.

Palast-Theater Feen-Palast.
Burgstr. 22.
Anhaltender Erfolg.
Das Liebesparadies
und das
glänzende Programm.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.
Freitag, den 13. November cr.:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Schauspiel in 4 Akten v. Angenreuber.
Kleine Preise.

Fries für dieke
Portieren
in allen gangbaren Farben,
Breite 130 cm 160 cm
Preis p. Mtr. 1,75 - 3,50, 2,25 - 4,25
Muster-Kollektion
franco!
Abge-
passte Fenstermängel
Fries-Fenstermängel
in all. Farben 3,50, 4,50, 6 M.

Teppich-
Haus
Emil Lefèvre
Berlin Oraniensir. 158.
Kronleuchter-Fabrik
für Gas, Petro-
leum u. elektrisch
Licht 23/15\*
Siegel & Co.,
Berlin, Prinzenstr. 33.
Grüsst
Auswahl
Verkauf Fabrikpreis.
an Privats. Musterbuch franko

# WINTERGARTEN

**Nenes Programm:**  
**Saharel** australische Tänzerin.  
Emil Sondernann Humorist vom Central-Theater Berlin.  
Lucie Krall Bravoursängerin.  
Ida Faller in ihrer elektr. Sensat. „Feuer und Wind“.  
Urbani u. Sohn Gymnastiker.  
Lamborg Klavierhumorist.  
The great Goldin Illusionist.  
Les Agost's Humorist Jongleur.  
Hadj Abdullah Arab. Gymnastiker.  
Egger Rieser Tyrol. Gesangstruppe.  
O. K. Sato Komischer Jongleur.  
„Pariser Luft“ Ballet.  
Der Biograph.

## Vorwärts-Buchhandlung

SW., Lindenstr. 69, Laden.  
**Schriften von K. Kautsky:**  
Die Vernichtung der Socialdemokratie durch den Gelehrten des Centralverbandes deutscher Industrieller. 20.  
Die katholische Kirche und die Socialdemokratie. 20.  
Das selbe. Agitations-Ausgabe. 20.  
Die sociale Revolution. I. Socialreform und sociale Revolution. II. Am Tage nach der socialen Revolution. 1,50.  
Socialreform und sociale Revolution. Agitations-Ausgabe. 20.  
Am Tage nach der socialen Revolution. Agitations-Ausgabe. 20.  
Karl Marx' Oekonomise Lehren. Gemeinverständlich dargestellt und erläutert. 1,50; gebunden 2,00.  
Die Agrarfrage. Eine Uebersicht der Tendenzen der modernen Landwirtschaft und die Agrarpolitik der Socialdemokratie. 2,00; gebunden 2,50.  
Das Erfurter Programm in seinem grundsätzlichen Teil. 1,50; gebunden 2,00.  
Konsumvereine und Arbeiterbewegung. 20.  
Die Klassengegensätze von 1789. 20.  
Verstein und das socialdemokratische Programm. Eine Kritik. 20.  
Das selbe. Volksausgabe. 20.

## „New Yorker Volkszeitung“

25jähriges Jubiläum, 1870-1903.  
Wir geben den Welt die besten Subskriptionsnummern jetzt mit 75 Pf. ab anstatt des früheren Preises von 90 Pf. 1,-

## Socialdemokratischer Verein für den 5. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Am Sonnabend, den 14. November 1903:

# Siebentes Stiftungs-fest

im Lokale „Schweizergarten“, Am Königsthor.

## Volkstümlicher Kunstabend.

Recitation des Genossen Dr. Alberty. Künstlerische Vorträge. Instrumental-Konzert. Gesang.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.  
Nach der Vorstellung: **Tanz.** Herren zahlen 50 Pf. nach. 245/12

## Königstadt-Kasino.

Dolmarstr. 72, Ecke Alexanderstr.  
Täglich:  
Das glänz. November-Programm mit **Franz Sobanski.**  
Des kolossalsten Erfolges wegen noch einige Tage:  
**Wo ist die Brille?**  
Nach der Vorstellung:  
Rittlo., Comed., Comt.: **Tanz.**  
**Alt-Glienicker.**  
**Großes Schlachtfest**  
(am Dulten), teilsche Wirt- u. Reberwirth, Giesbein etc., wozu ergebenst einladet  
Geirich Zah, Weinmalerstr. 29.



Einzig in Qualität und Wohlgeschmack. Nur heisses Wasser aufgießen! Das billigste und vollkommenste Präparat. Eine Tasse feinsten Kraft-Bouillon kostet nur **5 Pfennige.** Jede WUK-Kapsel soll ein Pionier des vorzüglichen WUK-Kraft-Extrakte in Töpfen (1/2 Pfund 65 Pf.) und Flaschen (für 15 Portionen 50 Pf.) sein und wird deshalb so billig abgegeben. Man verlange ausdrücklich **WUK-Bouillon-Kapseln.** **Uebersall erhältlich.** Vertretung und Engros-Lager: **Hud. Winkles,** Berlin O., Münzstrasse 10. Fernspr. III 5047.

# Freie Volksbühne.

Sonntag, den 15. November, 2 1/4 Uhr:  
**Metropol-Theater.** 7./8. Abteilung. **Der Widerspenstigen Zähmung.**  
**Lessing-Theater.** 1. Abteilung. **Ein Verbrecher.**

## Winterfest: Offenbach-Abend:

Sonnabend, den 14. Novbr., 8 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain.  
Mitwirkende:  
Berliner Tonkünstler-Orchester. Kapellmeister: **Robitscheck.**  
Bei den Operetten: **Adalbert Lieban** als Gast.  
**Dr. Gustav Quedenfeld.**  
**Marie Linden.**  
**Herman Derry.**  
**Wilhelm Moser.**  
Aus dem Programm heben wir hervor:  
**Hanni weint und Hansi lacht**  
**Der Zaubergeiger**  
**Die Verlobung unter der Laterne**  
und Quverture aus **Orpheus in der Unterwelt.**  
Festmarken a 50 Pf. in allen Zahlstellen.  
230/9 **Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.**

## Neue Welt

Arnold Scholz  
Hasenheide No. 108/114.  
Jeden Donnerstag:  
**Bernh. Rose-Theater-Ensemble.**  
**Sin ehrlicher Makler.**  
Bolsklub mit Gesang in 4 Akten von L. Krepton.  
Nach der Vorstellung:  
**Familien-Tanzkränzchen.**  
Tanz frei.  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
Vorzugskarten haben Gültigkeit.

## Andreas-Garten,

Andreasstr. 26.  
Kleine und große Säte zu Versammlungen, Hochzeiten und Festlichkeiten noch einige Sonnabende zu vergeben. Fremdenlogis. Regelbahn.  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
32342 **Franz Merkowski.**

## Musikwerke

mit Orchesterbegleitung u. auswechselbaren Kostümscheiben, sowie Klütern, Schöne Familienunterhaltung, geringe Teilzahlung.  
**J. Kurzberg, Neue Königstr. 47 II.**  
direkt am Alexanderplatz.

## Centralverband d. Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands.

— Verwaltungsstelle Berlin I.  
Engel-Ufer 5, II, Zimmer 13. — Telefon: Amt VII, Nr. 3348.  
Allen Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß heute am Tage der Landtagswahlen unser Bureau von 12 Uhr mittags ab geschlossen bleibt.  
71/2 **Die Ortsverwaltung I.**

## Arbeiter-Bildungs-Schule Berlin.

Sonntag, den 15. November 1903, in Frankes Festhallen, Sebastianstr. 37  
**Vortrag** des Genossen **Dr. M. Alberty**  
über: „Kunst und Proletariat“.  
Nach dem **Gemütliches Beisammensein und Tanz.**  
Vorträge  
**Eintritt 20 Pf. inkl. Garderobe.** 5/9

## Deutscher Volzarbeiter-Verband.

Heute Donnerstag bleibt das Bureau wegen der Landtagswahlen von mittags 12 Uhr ab geschlossen.  
89/9 **Die Ortsverwaltung.**

## Pichelswerder.

Am Samstag (Herrentag) ist alljährlich auch in diesem Jahre: **Wurst- und Weißfleisch-Essen.** Es ladet dazu ergebenst ein  
**Der alte Freund.**  
Erlaube mir für nächstes Jahr bei den kommenden Partien auf meinem neuen Saal, 1000 Personen laden aufmerksam zu machen.  
Mit Hochachtung **Der Obige.**

## Orts-Krankenkasse Boxhagen-Rummelsburg.

**General-Versammlung** am Dienstag, den 17. Nov. cr., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe **Weigel** hier, Ecke Goethe- und Türschmidtstraße.  
Auf Grund des § 50 Abs. 5 des Statuts sind zu wählen zwei Arbeiter und vier Arbeiterinnen, und zwar zwei Arbeiternehmer in der ersten Abteilung, umfassen die Betriebe Deutsche Kadelwerke A.G., Norddeutsche Eiswerke A.G., Lubm. Sudicats und Spratts Patent. Wahlzeit 8-8 1/2 Uhr.  
Zwei Arbeiternehmer in der zweiten Abteilung, umfassen alle übrigen Betriebe. Wahlzeit 8 1/2-9 1/2 Uhr.  
Die Wahlzeit der Arbeitgeber beginnt pünktlich um 7 1/2 Uhr und endet um 8 Uhr.  
Wahlrechtbuch legitimiert.  
**Der Vorstand. I. A.: Budde.**  
**Dr. Simmel,** Prinzenstr. 41, Specialarzt für **Haut- und Harnleiden.** 10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

## Damen-Konfektion

direkt aus der Fabrik.  
**Kein Laden!**  
Jetzt nach beendeter Engros-Saison:  
**Einzelverkauf** zu enorm **billigen Preisen.**  
Für **Damen** und **Mädchen:**  
**Sacco-Paletots, Jacketts, Capes, Kostüm-Röcke, Abend-Mäntel.**  
Damen-Mäntel-Fabrik **Robert Baumgarten**  
Hausvogtelplatz 11, 2. Etage (a. d. Jerusalemstrasse)  
Auch Sonntags geöffnet.

# Kleine Anzeigen.

## Verkäufe.

**Chanzgeschäft** veräußert, Auswahl Rollstoffe, Eigarzengeschäft.  
**Gardinenband** Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437\*  
**Gehörvorrichtung** Herrenanzüge, Winterpaletots, feinsten Rohstoffen herbeizend, 18,00-38,00, Reinfelder 8-11 Markt. Deutsches Versandhaus, Bögerstr. 63, 1. Treppe. 19388\*  
**Teppiche!** (fehlerlos!) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Hadericher Markt 4, Bahnhof Böcke. 93/2\*  
**Teppiche** (etwas fehlerhaft) in großer Auswahl, für die Hälfte des regulären Wertes. Teppichhaus, Königstr. 28. 32/9\*  
**Steppdecken**, (spottbillig), fabric Seidstr. 20. 129\*  
**Steppdecken** - Gelegenheitskauf! (Seidenstoffe) halt 8 Markt durchweg 3,75 verkauft Julius Reumann, Bellealliancestr. 105. 19908\*  
**Damenjacketts**, elegante Modelle, teils auf Seide, 8 Markt, verkauft Julius Reumann, Bellealliancestr. 105. 19918\*  
**Gelegenheitskäufe:** Paletots, Anzüge, Hosen, Westen, Koffer, Operngläser, Kessel, Revolver, Leihbüchse, Goldschalen, Uhren, Ketten, Ringe, Regulatorren, Reliquien, Harmonika, Gelber, Silber, spottbillig. Lude, Dramenstr. 131. 31058\*  
**Sofa**, auch Plüschgarnitur, billig bei Schmal, Bergstr. 2. 31168\*  
**Sprungfeder-Matratzen**, 10 Markt, Langner, Sieberstr. 11/12. 31218\*  
**Musikwerke**, selbstspielende, Teilzahlungen. Invalidenstraße 148 (Eingang Bergstr.), Stallherstr. 40. \*  
**Rähmaschinen!** Ringelst. Adler, Central-Bobbin, Orion, Lamborvier, Wheeler u. Wilson, Clastic, Säulen, u. a. m. Prima Qualität, solide und elegante Ausstattung. Breite Billigkeit, bei Abzahlung coulanteste Bedingungen. Drei Jahre volle Garantie. C. Sellmann, Gollnowstr. 26, nahe der Landsbergerstr. Alle Maschinen nehme in Zahlung. 17268\*

**Rähmaschinen** sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebraucht 12,00. Frankfurter Allee 10, am Ringelbahnhof. SO. Wienerstr. 6. SW. Bellealliancestr. 78. N. Adlerstr. 113. 7139\*  
**Zepfmaschine** empfiehlt Soffe, Pfenstr. 12. 31498\*  
**Gänse**, frisch geschlachtet, verkauft jetzt nicht mehr Central-Viehhof, sondern gegenüber, Eldemochstr. 14, Laden, Kasse der Straßenbahn 66. (Achtung! nicht unter!) Bettfedern. Paul Hoff. 37/9\*  
**Malschraffier**, blutbildend, für Blutarmer, Brustkrank, Schwächliche, Genüßgenußnahme, bessere Geschmacksstoffe, überaus. 14 Flaschen 3 Mark, 1/2 Liter 3,50 exkl. Uste. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Vortier-Kellerei Ringler, Fernauerstr. 119. 99/13\*  
**Hochfeine** Herrenanzüge und Paletots aus besten Rohstoffen 25-40 Markt. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 19818\*  
**Steppdecken** billig fabric Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437\*  
**Kanarienvogel** 1,00, Posthändler, Stamm Seifert, Reanderstr. 7.  
**Dreijährige** Kesselmuster, Prachtexemplare: Herrenanzüge, Winterpaletots. Seltener Gelegenheitskauf! Schönhauser Allee 72 b, vorn III links.  
**Elegante** Paletots, 48,00, verkauft Frau Daerfel, Liederstr. 4.  
**Säulen** - Paletots billig, Feinlein Sebler, Prinzenstr. 64. 31638\*  
**Müllautomat**, groß, neu, billig zu verkaufen Restaurant Burgsdorfstr. 1. 31668\*  
**Wirtschaft**, elegante, Braunleinen passend, wenig benutzt, verkauft umhändler junger Mann spottbillig, auch einzeln, Händler verberden. Pimenstr. 107/8, I links. 37/12

**Ringelst.** Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebraucht 12,00. Ringelstr. 60/61, Brenzlauerstr. 59/60 und Große Frankfurterstr. 48. 796\*  
**Teppiche** mit farbenschönen Bobbin-niederlage Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437\*  
**Best**, prachtvolles, 18,00. Milch, Dresdenerstr. 38. 31578\*  
**Klempner**, alte, billig zu verkaufen todeshalber. Wagdeburgerstr. 12. 31528\*  
**Winterüberzieher**, Herrenanzüge, wenig getragene Komalgarde von 6,00 an, große Auswahl, auch neue, zurückgekauft, kann man am billigsten direkt nur beim Schneidermeister Rüstengel, Rosenkalerstr. 15, III. 31828\*  
**Singer-Rähmaschine**, vorzüglich, nähend, 14,00. Münzbergerstr. 11. 2teil. 4127\*  
**Tischler!** Günstige Gelegenheitskäufe! Niederlage, verbunden mit Kundenkellerei, verkaufen Charlottenburg, Anseebachstr. 45. 31808\*

## Verschiedenes.

**Patentanwalt** Dammann, Worlitzstr. 57. 30608\*  
**Rechtsbureau** Hall, Brunnenstr. 10, 1. Stock, Prozeßbestand, Eingabengeheuer, Kartentellung. 31258\*  
**Rechtsbureau!** (Andreasplatz), Grünerweg vierundzwanzig, Gerichtsbestand, Eingabengeheuer, Kartentellung. Langjährige Erfolge! 31158\*  
**Rechtsbureau** Lühovitzstr. 21. \*  
**Rechtsbureau** (Alexander-Platz) I. Auguststr. 47/48! Sicherste Rechtsfälle! Eingabengeheuer! Kartentellung! 59/11\*  
**Strafachen**, Rechtsbureau, Chausseest. 75. 30238\*  
**Unfallachen**, Rechtsbureau Hoppe, Chausseest. 75. 30228\*  
**Patentanmeldung**, Gebrauchsmuster, Zeichnungen, komplette gebogene Ausarbeitung billig. „Ingenieur“, Postamt 42, Berlin. 37668\*  
**Kranke** - Heilmittel jeder Art, Augustabad, Köpenickerstr. 60. 1\*

**Der Stoff** hat fertige eleganten Anzug oder Paletot nach Maß inkl. Aufhalten von 15 Mark an. Remonty, Alexanderstr. 14a. 19138\*  
**Pfandleihe**, Kasser, Hoffenerstr. 35. 37/2\*  
**Pfandleihe** Pringenstr. 68, Ecke Annenstr., täglich 8-8, Sonntag 8-10 und 12-2 geöffnet.  
**Fahrradgeschäft**, auch selbst, Nagel, Schönhauser Allee 163a. 93/19\*  
**Bücher** kauft, beliebt Antiquariat Kochstr. 56, I. Amt VI. 3397. \*  
**Vereinzimmer**, 40 Personen, Planino, zu vergeben Kommandantenstr. 65, Lohewig. 19738\*  
**Die gegen Herrn Höhne** gethanen brüchlichen Beleidigungen nehme ich gern zurück. Frau Amalie Reumann.  
**Wäsche** wird sauber gewaschen, im Freien getrocknet. Großer Bezug 0,15, Leibwäsche, 3 Handtücher 0,10. Abholung Sonnabends. Emil Lautsch, Köpenick, Rühlstr. 40.  
**Die gegen Herrn L. Heitler**, Stadlerstr. 10, gemachten Angaben, daß ich dieser bei mir die Waren leicht, um solche in seinem Geschäft zu verkaufen, erkläre ich für unwahr und nehme die Reueherung zurück. Gefährde den Herrn für sehr weilen Geschäftsmann. Demetrio Geschloiwik 31588\*  
**Bücher**, alt und neu, Lexika, Bild, Platen sowie ganze Bibliotheken kauft Buchhandlung Beyer, Dramenstr. 138.  
**Rechtsbureau**, Gerichtssekretär, früherer, Andreasstr. 38. Billig. Sonntagssdienst. 51538\*  
**Platina**, Gold, Silber, Geflüge, alte Uhren, Blattgold, Redgold, sowie sämtliche Metalle kauft Groß, Brangelstr. 4. 59/4\*  
**Leçons de français**, conversation, grammaire par dame. (Anfänger sprechen gleich) Näheres bei Anriek, Eichenstr. 60 part. 59/4\*

## Vermietungen.

**Zimmer.**  
Möbliertes Zimmer, ein auch zwei Personen, Dautzbergerstr. 3, I. 88/9 **Die Ortsverwaltung.**

## Wohnungen.

**Umfänglich** sofort zu vermieten Etage und Küche, Vorderhaus 4 Treppen, 19 Markt viele, Reindendborferstr. 18c. 791  
**Arbeitsmarkt.**  
**Stellenangebote.**  
**Fabrikarbeiter** auf bessere Zeiten (sofort). Berg, Chausseest. 82.  
**Im Arbeitsmarkt** durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.  
**2-3 tüchtige Handschleifer** für dauernde Arbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Granitwerke** Steinhorn Renno A.-G., 32602\* **Gasse i. Dars.**  
**Korbmacher.**  
Tüchtige Korbmacher, Geflochten oder Gestell, bekommen Anstellung.  
**Rob. Wengler,** Kopenhagen K. 32972\*  
**Grundriper für Maschine** gesucht. Best. Offerten an **S. Fries**, 206 Pnyton Road, Westminster, London S. E. 3154b  
**Putzer** verlangt Neubau, Charlottenburg. Anobelsdorferstr. 38. 3161b  
**Leistungsfähige Maurer** sofort verlangt 31558 **Hermendorf, Straße 38 (Neubau).**  
**Achtung, Stodkarbeiter!**  
Der Zusatz für Stodkarbeiter aller Branchen ist streng fern zu halten bei **Schmilling & Barta**, Thüringerstr. 18. 88/9 **Die Ortsverwaltung.**

## Achtung, Holzarbeiter!

In der Möbelschleiferi von **J. Kraus**, Weihenstr. 22, sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist streng fernzuhalten. 88/11  
Geberet ist ferner **Hahn & Metzkw**, König-Charsee A. Die Ortsverwaltung.  
**Achtung!**  
**Lithographen, Steindrucker und Berufsgeoffen!**  
Bei der Firma **G. Band**, Alexanderstr. 26, sind Differenzen ausgebrochen. Sämtliche dort beschäftigte Lithographen und Steindrucker haben die Arbeit niedergelegt. 1089 **Die Ortsverwaltung.**  
J. A.: C. Borisch.

## Achtung! Rohrer!

In Tarif der Rohrer Berlin und Umgebung haben vor dem Gewerbegericht folgende Firmen anerkannt:  
**Schmidt z. Braun**, Reuländer n. Co., W. Krumrey, Joh. Rich. Arendt, Ferd. Juliusberg, G. Woch, Saxe u. Co., Jaffe n. Co., R. Ebbin.  
Nicht anerkannt und für uns als geltend zu betrachten sind:  
**S. Veermann**, Rehterstr. 48c, **Julius Veermann**, Südende; **W. Stahl**, Wollanstr. 67; **C. Jungold**, Prinz Eugenstr. 2; **H. Kranke**, Eisenstr. 29; **Amil Schröder**, Charlottenburg, Stralsdorferstr. 8; **H. Schröder**, Or. Dandurgr. 30a; **G. Weisse jun.**, Wärsdorferstr. 7-8 Uhr Dragonstr. 15 bei Watt.  
Jeder Rohrer ist verpflichtet, nur durch den Arbeitsnachwe Arbeit anzunehmen.  
**Die Lohnkommission.**  
P. S. Obenpflicht der Rohrer ist es, nur bei den erst genannten Firmen zu arbeiten. 292/5\*